Nr. 45 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 14. Februar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche),
Bezugspreis: 5 Złoty.

Keine Verbindung zwischen Hitler und der Reichswehr

Völlige Entstellung der Ergebnisse der Haussuchungen bei der NSDAP.

Klares Dementi von Polizei und Ministerium

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Februar. Nachdem linksdemokratische und sozialdemokratische Blätter — von der kommunistischen Presse ganz zu schweigen — sich schon gestern mit einem Uebereifer über die Haussuchungen bei den nationalsozialistischen Sturmabteilungen hergemacht hatten, der mit ernsthafter publizistischer und politischer Gewissenhaftigkeit nichts mehr zu tun, sondern deutlich das Bestreben erkennen läßt, Wasser auf die Parteimühlen zu leiten, hat ein linksdemokratisches Mittagsblatt heute den Vogel abgeschossen, indem es dreist behauptet, die **polizeilichen Maßnahmen hätten erwiesen, daß ehemalige Offiziere, die auf Privatdienstvertrag im Reichswehrministerium beschäftigt sind, mit den Nationalsozialisten in Verbindung stünden und sich direkt an Hitler gewandt und ihm die Unterstützung der Parteiziele angeboten** hätten. Sie hätten auch wiederholt eine politische Auffassung bekundet, die zu ihrer Stellung im Widerspruch stände. Diese Behauptung und die das Reichswehrministerium unausgesprochen stark belastende Form der Veröffentlichung haben das Ministerium und auch die Polizei zu klaren Dementis veranlaßt. Wahr ist lediglich, daß ein Kapitän a. D. Beelitz, der auf Privatdienstvertrag als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ministerium tätig ist, aber Ende März ausscheidet, im November Hitler **brieflich um Anstellung in der Partei**

nach Lösung seines Dienstverhältnisses

zur Reichswehr gebeten hat. Beelitz betonte in seinem Briefe, daß er wohl nationalsozialistisch gewählt habe, als älterer Mann es aber **nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könnte, eine politische Tätigkeit auszuüben, die ihn in Gegensatz zu seiner vorgesetzten Behörde bringen müßte. Er sei daher nicht Mitglied der Nationalsozialistischen Partei gewesen und habe sich jeder politischen Betätigung enthalten.** Nachdem er aber nach seiner Entlassung ein freier Mann sein werde, habe er den Wunsch, **einen Lebensberuf zu ergreifen, der sich mit seiner politischen Anschauung decke.** Dieser Brief wurde von Hitler an die Berliner Parteiorganisation zur weiteren Veranlassung geleitet. Das Gesuch wurde von Berlin aus abschlägig beschieden. Auf einen zweiten Brief von Kapitän Beelitz wurde ihm dann eine Beschäftigung in Aussicht gestellt, falls sich in der nächsten Zeit eine Ausdehnung der Organisationsarbeiten ermöglichen lasse.

Diese Darstellung wird vom Polizeipräsidenten von Berlin bestätigt. Es wird hinzugefügt, das bei der polizeilichen Untersuchung vorgefundene Material gibt keinen Anhalt dafür, daß in irgendeinem der Ministerien Vertrauensleute der Nationalsozialistischen Partei sitzen, die mit der Partei zusammenarbeiten. Der wahre Sachverhalt ist also:

Das Reichswehrministerium ist an der ganzen Angelegenheit völlig unbeteiligt, und Kapitän Beelitz hat eine völlig korrekte und anständige Pflichtauffassung bekundet.

*

Im Zusammenhang mit den Haussuchungen bei den Berliner sozialistischen SA.-Gruppen ist in politischen Kreisen das Gerücht entstanden, daß das preußische Innenministerium ein Verbot der SA., ähnlich **dem** Verbot des Roten Frontkämpferbundes, plane. Diese Nachricht wird als falsch bezeichnet. Ein allgemeines Verbot der SA. komme kaum in Frage, weil es sich bei dieser Gruppe um einen Körper der Nationalsozialistischen Partei handele. Die Erwägungen des Ministeriums seien darauf gerichtet, welche Maßnahmen gegen örtliche Organisationen der SA. zu ergreifen sind, die gegen die Gesetze verstoßen haben.

Innsbrucker SA.-Führer verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Innsbruck, 13. Februar. Der im Zusammenhang mit den Haussuchungen bei den Berliner Nationalsozialisten genannte Führer der Innsbrucker SA., Hauptmann a. D. von Maltitz, der angeblich die Flucht der politischen Mörder unterstützt haben soll, wurde auf polizeilichen Antrag aus Berlin verhaftet.

Der Streit um die Anleihe-Garantien

Was kann Deutschland mit dem geliehenen Gelde alles anfangen!

(Telegraphische Meldung)

Paris, 13. Februar. In der französischen Kammer fragte der Abgeordnete Dumat der Fraktion Marin die Regierung, wann sie seine Interpellation über die Deutsche Reichsbahn-Anleihe beantworten wolle. Nach seiner Ansicht hätte diese Kreditoperation von der BIZ. in Basel durchgeführt werden müssen, die über flüssige Gelder verfüge. Auf alle Fälle hätte Deutschland politische Garantien geben müssen, und die Regierung habe hier das Parlament vor eine vollendete Tatsache gestellt. Der Redner kritisierte in diesem Zusammenhang die letzten Reden des Reichsaußenministers Dr. Curtius und des Reichskanzlers Dr. Brüning sowie die Beschlüsse des Reichstages zum Haushalt des Auswärtigen Amtes. Finanzminister Flandin wies erneut darauf hin, daß es sich um eine private Beteiligung französischer Banken mit einer verhältnismäßig kleinen Summe an einer internationalen Finanzoperation handele, die, ohne der Kontrolle der Regierung zu unterstehen, bereits vom vorigen Kabinett gebilligt worden sei. Keineswegs liege hier irgendwie eine neue Politik vor. In einem Zwischenruf fragte ein Abgeordneter der Rechten, **ob das geliehene Geld in Deutschland nicht zu Rüstungszwecken verwendet werde.** Der sozialdemokratische Abgeordnete Grumbach sprach den Wunsch aus daß diese Bankoperation nur der Anfang einer engeren Zusammenarbeit mit Deutschland als der besten Garantie für den Weltfrieden sein möge.

Die Analphabeten von Joachimthal

Die Lehre der tschechoslowakischen Volkszählung

(Von unserem ständigen Prager M. K.-Korrespondenten.)

Bei der im Anfang des Monats Dezember 1930 in der Tschechoslowakei durchgeführten Volkszählung gab es fast in jedem Orte irgendeinen Zwischenfall, der immer darauf hinauslief, das Bild zugunsten der Tschechen zu verfälschen und die Deutschen und Ungarn zu schädigen. In den deutschen Bezirken amtierten fast ausschließlich tschechische Heißsporne als Zählkommissare, in den gemischten Gebieten erhielten die Deutschen nur tschechische Zählbogen, die sie nicht verstanden, sodaß der Zählkommissar die Ausfüllung der Rubriken vornahm.

Wie in den Aemtern und staatlichen Betrieben mit den Deutschen umgesprungen wurde, dafür sei nur ein Beispiel angeführt: Der staatliche Kurort St. Joachimsthal bei Karlsbad. In Joachimsthal befinden sich die staatlichen Radiumbergwerke, die staatliche Tabakfabrik, die staatliche Kurverwaltung, und in allen diesen Unternehmungen sind mehrere tausend Deutsche beschäftigt, zumeist Arbeiter, Menschen, die einen geregelten Schulunterricht genossen haben und intelligent genug sind aus eigenem ihre Volkszugehörigkeit bei der im Zuge befindlichen Zählungsaktion anzugeben. Diesen an Sachsen anschließenden deutsch-böhmischen Grenzbezirk Joachimsthal hat man nun in Prag als

Analphabetenbezirk

erklärt, damit man die in den staatlichen Unternehmungen beschäftigten deutschen Arbeiter durch tschechische Kommissare danach ausfragen lassen konnte, zu welcher Nation sie sich bekennen würden, statt ihnen die Möglichkeit zu bieten, selbst den Zählbogen auszufüllen und damit zu bekennen, daß sie Deutsche sind.

Die Freiheit des nationalen Bekenntnisses wurde bei der tschechoslowakischen Volkszählung in vielen Tausenden von Fällen verletzt. Die Sudetendeutschen und die Ungarn haben im Prager Parlament gegen diese Volkszählungsmethoden protestiert und auch im Auslande Klage geführt. Ganz besonders arg war der tschechische Ansturm in deutschen Bezirken und Städten, die bereits nahezu an 20 Prozent Tschechen haben. Hier trachtete man mit allen Mitteln die 20 Prozent zu erreichen, weil dann die betreffende Gemeinde nach dem Sprachengesetz verpflichtet ist, doppelsprachig zu amtieren. Tatsächlich ist es den Tschechen gelungen, einige bisher einsprachige deutsche Städte und Orte zu Fall zu bringen und ihnen eine zwanzigprozentige tschechische Minderheit zu „verschaffen". Ganze Kolonnen von sogenannten „Schlafgästen" wurden für die Nacht vom 2. Dezember in verschiedene deutsche Orte kommandiert, wo sie dann als zur ständigen, tschechechischen Minderheit gehörig gezählt wurden, trotzdem sie am nächsten Tag wieder spurlos in ihre wahre Heimat verdufteten.

Trotz dieser offenkundigen Schwindelmanöver scheiterte die Durchbruchsschlacht des tschechischen „Nationalstaates" an der festen Front des treu zu seinem Volkstum stehenden Sudetendeutschtums. Nach vorläufigen Berechnungen tschechischer Blätter haben die Deutschen in der Tschechoslowakei etwa 1 Prozent seit der Volkszählung des Jahres 1921 verloren. Das bedeutet etwa 30 000 bis 35 000 Seelen. Dieser Verlust ist einerseits zurückzuführen auf die Methoden dieser Volkszählung, anderseits auf den Umstand, daß in der Tschechoslowakei auch die Juden als Nation anerkannt sind und viele Juden, die bisher sich zur deutschen Nation zählten, jetzt sich zur jüdischen Nationalität bekannten. Im großen und ganzen hat die Masse des sudetendeutschen Volksstammes dem tschechischen Ansturm standgehalten.

Machtvolle Ostkundgebung in Berlin

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Februar. Der Ostausschuß, Bund Deutscher Ostverbände, hatte im Einvernehmen mit den Berliner Spitzenverbänden, und zwar: Reichsverband der Heimattreuen Ost- und Westpreußen, Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Reichsbund der Posener, Reichsbund der Danziger, Memellandbund, Deutscher Ostmarkenverein, Deutscher Frauenverein für die Ostmarken, Arbeitsring Ostdeutscher Studentenverbände zu einer gemeinsamen Versammlung eingeladen, deren organisatorische Leitung die Vereinigten **Verbände Heimattreuer Oberschlesier** übernommen hatten. Zweck der Veranstaltung war die **Entgegennahme eines Berichtes über die Völkerbundsratstagung in Genf sowie die Stellungnahme zu den Beschlüssen.** Obgleich die Versammlung im Norden Berlins, in den Germaniafestsälen, stattfand, also von den westlichen Vierteln nicht gut zu erreichen sind, war der große Saal sehr gut besetzt.

Die Fahnen der Verbände und anderer vaterländischer Vereinigungen und heimatlicher Schmuck gaben dem Saale ein festliches Gepräge.

Den Abschluß des Abends bildete das gemeinsam gesungene Deutschlandlied.

Warum sind die Hochschulen überfüllt?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages setzte am Freitag die Beratungen des Abschnittes **Universitäten und Technische Hochschule** im Kultusetat fort.

Minister Grimme wies nach, daß eine **Ueberfüllung der Hochschulen** nicht nur in Deutschland besteht, sondern in fast allen Kulturstaaten. Einer der Gründe sei die **falsche Ueberbewertung der akademischen Bildung, besonders in gesellschaftlicher Hinsicht.** Man werde aus der Hochschulkrise nicht herauskommen, wenn sich nicht auch diese Auffassungen wandelten. Er lehne es ab, aus parteipolitischen Rücksichten heraus Berufungen vorzunehmen.

Dr. Bundt (Dnat.) bedauerte die Behinderung der studentischen Wahlen durch das polizeiliche Verbot der Propaganda in Berlin und das Vorgehen der Polizei gegen studentische Mensuren. Doktorpromotionen dürften nur auf Grund wissentschaftlicher Leistungen erfolgen und nicht eine Belohnung für wirtschaftliche Unterstützungen sein.

Unterschlagungen bei einem Berliner Arbeitsamt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13 Februar. Die Berliner Kriminalpolizei hat Unterschlagungen aufgedeckt, die von Angestellten des Arbeitsamtes Ost begangen worden sind. Einige Angestellte wurden festgenommen. Bisher haben sich **Fehlbeträge von mehreren 1000 Mark ergeben.** Die genaue Summe konnte noch nicht ermittelt werden. Die Täter sind teilweise geständig.

Severing-Niederlage im Landtags-Ausschuß

Zentrum gegen das neue Berlin-Gesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages begann am Freitag die Einzelberatung zum Berliner Selbstverwaltungsgesetz.

Abg. Faßbender (Ztr.) verlangte, daß nicht eine neue gesetzliche Regelung einträte, sondern daß man sich auf eine Novelle zu dem geltenden Berlin-Gesetz von 1920 beschränke, weil er befürchte, daß bei den großen Meinungsverschiedenheiten das neue Gesetz in der Gesamtabstimmung abgelehnt würde. Nachdem auch die Deutschnationalen sich für diesen unerwartet gestellten Antrag eingesetzt hatten, erklärte Ministerialdirektor Dr. von Leyden, er müsse bitten, vor Abstimmung über diesen wichtigen Antrag erst den Minister zu hören. Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung war Innenminister Severing erschienen.

Minister Severing

sprach sich gegen den Zentrumsantrag aus und erklärte, daß man mit einer Novelle zum bestehenden Berlin-Gesetz nicht die Personalnöte für die Reichshauptstadt lösen könne, insbesondere keinen neuen Oberbürgermeister finden würde.

In der Abstimmung wurde der Antrag Faßbender (Ztr.), lediglich eine Novelle zu erlassen, mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Die Ausschußsitzung war damit aufgeflogen.

Unmittelbar anschließend wurde der Text einer Novelle zum bestehenden Berlin-Gesetz bekannt, den das Zentrum nunmehr zur **Grundlage der Weiterberatung** im Gemeindeausschuß am Sonabend zu machen wünscht. Diese Novelle will dem Gedanken einer

strafferen Zusammenfassung der Berliner Verwaltung vor allem durch die Bestellung eines neuen verfassungsmäßigen Organes,

dienen, des sogenannten Hauptausschusses, der nichtöffentlich tagen soll und der im wesentlichen die Aufgaben übernehmen würde, die der Entwurf dem Gemeindeausschuß zugedacht hatte. Vor allem hat er sich mit der **Aufstellung von Grundsätzen für die städtische Verwaltung** zu beschäftigen. Seine Mitgliederzahl soll 43 betragen, sein Vorsitzender der Leiter der Stadtverordnetenversammlung sein. Durch Ortsgesetz soll ermöglicht werden, daß dem Hauptausschuß **Aufgabenkreise zur dauernden selbständigen Erledigung** übertragen werden. Die Mitglieder des Hauptausschusses sollen aus der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Der Ausschuß hätte weiter unter anderem zu **verfügen über das städtische Vermögen, über den Erwerb von Grundstücken und die Uebernahme von Bürgschaften.** Hinsichtlich der 12jährigen Anstellung des Oberbürgermeisters oder Kämmerers sind keine besonderen Bestimmungen vorgesehen, weil das geltende Gesetz, das ja nur abgeändert werden soll, hierüber schon befindet.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß

als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Berliner Oberbürgermeisters der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, gilt,

der größten Wert darauf legte, daß die Reform der Berliner Verwaltung durch ein neues ordentliches Gesetz beschlossen werde. Inwieweit Mulerts Bereitschaft, an die Spitze der Berliner Verwaltung zu treten, nach dem Scheitern des ordentlichen Gesetzes weiter besteht, ist ungewiß.

*

Ueber die künftige verfassungsrechtliche Gestaltung der Stadt Berlin hat Dr. Mulert in der Zeitschrift „Justiz" interessante Vorschläge gemacht. Mulert verlangt, daß die tatsächliche **Entwicklung der Großstädte und ihrer Verbindung mit dem Reichsganzen** in anderer Weise zum Ausdruck kommt. Die Großstädte sollen in Zukunft ebenso wie bisher die einzelnen Länder im Reichsrat besonders vertreten sein. Nur die Eingliederung der Gemeinden in den Reichsrat biete die Gewähr, daß die Reichsorgane die Verhältnisse und Bedürfnisse der Gemeinden und die Gemeinden die Reichsnotwendigkeiten richtig überschauen. Die Städte müßten an der Verantwortung der Zentralen durch besondere Reichsratsmitglieder beteiligt werden.

Zulassung der Haftungsverbände

Ein weiterer Schritt in der Gestaltung der Osthilfe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Februar. Bei den Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen des Reiches und Preußens im Beisein des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten ist es gelungen, auch über den letzten strittigen Punkt des Osthilfegesetzes, die Frage der Haftungsverbände, eine Einigung herbeizuführen. Danach werden diese Verbände wahlfrei eingeführt. Ueber die Bildung der Verbände beschließen die Landwirtschaftskammern. Nach Auffassung unterrichteter Kreise bedeutet das, daß die Verbände wahrscheinlich überall gebildet werden, da die Vertreter der Landwirtschaft sie allgemein gefordert haben. Die Gesetzentwürfe werden am Sonnabend vor das Reichskabinett kommen. Die Gestaltung der Haftungsverbände muß noch formuliert werden. Außerdem muß noch darüber gesprochen werden, wie weit es möglich ist, in die Haftungsverbände einen gewissen behördlichen Einfluß einzuschalten.

In politischen Kreisen behandelt man das heutige Ergebnis dahin, daß Preußen nachgegeben hat, da der preußische Ministerpräsident die allgemein politischen Gründe würdigte und deshalb sein Einverständnis zu der Lösung gab.

*

Die Lösung der Frage der Haftungsverbände sieht ungefähr folgendes vor: Oertliche Haftungsverbände nach Betriebsarten und Betriebsgrößen können gebildet werden und haben an die Entschuldungsbank die Summe der Leistungen der in ihnen zusammengefaßten Betriebe abzuführen. Sie wirken an der Prüfung der Entschuldungsanträge mit. In jedem Falle tragen sie den Charakter von Gutachtern. Ueber die Anträge entscheiden Bank und Landstelle gemeinsam. Ist die Bank bereit, einem Entschuldungsantrag zu entsprechen, obgleich die Landstelle widerspricht, so kann dem Antrag gleichwohl stattgegeben werden, wenn der Haftungsverband die Bürgschaft übernimmt. Auf diese Weise ist in das Gesetz die Möglichkeit einer Art landwirtschaftlicher Selbsthilfe hineingearbeitet worden. Die Entschuldung ist so aufgebaut, daß die entschuldeten Betriebe in den ersten Jahren 5 Prozent, in den weiteren Jahren 6 Prozent des Darlehnsbetrages an die Bank abführen und damit innerhalb 30 Jahren ihre Schuld tilgen.

Die Personalpolitik der Osthilfe

Kritische Bemerkungen im Reichstags-Haushaltsausschuß

(Eigener Bericht)

Berlin, 13. Februar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigt sich mit dem Kriegslastenetat, und zwar zunächst mit der Osthilfe.

Abg. Dr. Cremer (DVP.) fragte, nach welchen Grundsätzen die Angestellten der Osthilfe entlohnt würden. Es seien in der Oeffentlichkeit Nachrichten laut geworden, wonach bei der Entlohnung dieser Angestellten ein ziemlich großzügiges Verfahren angewendet werde.

Abg. Heinig (Soz.) hat den Eindruck, als ob die Oststelle noch in sehr starker Ausdehnung wäre. Hoffentlich erfülle sich hier nicht das Schicksal, daß **um eine begrenzte und provisorische Aufgabe herum ein Ressort aufwachse mit etatsmäßigem Beamtenkörper und schwerer Abbaumöglichkeit.** Bei der Heranholung des Personals für die Osthilfe sei insbesondere bei einzelnen Landstellen Verschiedenes der Oeffentlichkeit aufgefallen. Er rate dazu, daß schon von vornherein alle möglichen Kontrollen bei der Aufnahme von Personal eingebaut würden, damit sich nicht ähnliche unliebsame Vorkommnisse wiederholten, wie man sie beispielsweise beim Kriegsentschädigungsamt gesehen habe.

Abg. Dr. Perlitius (Ztr.) erklärte, **man habe im Osten den Eindruck, daß die Osthilfe nicht sehr zu spüren sei.**

Abg. Dr. Cremer (DVP.) war der Ansicht, daß über die Dinge der Osthilfe nochmals im Parlament gesprochen werden müsse, sobald man das erweiterte Programm der Regierung kenne. Es könne aber jetzt schon der Aufbau des Personalapparates, dem Unterausschuß zur Durcharbeitung überwiesen werden.

Ministerialrat Damann (Reichsministerium des Innern) machte dann Mitteilungen über die **Erleichterung kommunaler Lasten im Rahmen der Osthilfe.** Die Mittel sollen im Osthilfegebiet dergestalt verwendet werden, daß die Steuerlast durch Senkung des Aufkommens an Gewerbeertragssteuer, Gewerbekapitalsteuer und Gewerbelohnsummensteuer in der Weise gemindert wird, daß die gemeindlichen Zuschläge in der Höhe gesenkt werden, die der für das betreffende Gebiet und die betreffende Steuer zur Verfügung stehende Betrag der Reichshilfe ermöglicht. Einzelne besonders notleidende Gebiete — sogenannte Krisengebiete — sollen dabei besonders berücksichtigt werden. Durch die für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung stehenden Mittel wird den Gemeinden des Osthilfegebiets eine Senkung der Realsteuerzuschläge bei der Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz **um 30 bis 55 Prozent, bei der Gewerbesteuer um 15 bis 30 Prozent ermöglicht.**

Abg. Perlitius (Ztr.) beschwerte sich darüber, daß man in dem Hilfswerk die Grafschaft Glatz ausschalte. Unverständlich sei auch, daß bei der Frachtensenkung Schlesien überhaupt nicht in Frage komme.

Abg. Dr. Cremer (DVP.) schloß sich der Beschwerde an.

Ministerialdirektor Damann antwortete, daß über die Fragen, inwieweit noch die Osthilfe ausgedehnt werden könne, eingehende Verhandlungen zwischen Reich und Preußen gepflogen würden. Für Frachterleichterungen seien 10 Millionen Mark für Ostpreußen, 2 Millionen für Ostpommern und die zwei Grenzmarkkreise Schlochau und Flatow vorgesehen.

Reichsminister Treviranus gab eine Uebersicht über die Personalzahl der bei der Oststelle der Reichskanzlei und den Landstellen Königsberg, Köslin, Schneidemühl, Breslau und Oppeln beschäftigten Beamten und Angestellten. In Stellen von Kommissaren, Abteilungsleitern und Sachbearbeitern sind 50 von anderen Behörden abgeordnete Beamte beschäftigt. Hinzu treten noch 25 Beamte des mittleren Dienstes an Expedientenstellen. Dazu kommen 200 Kräfte im Angestelltenverhältnis. Für die Umschuldung sind rund 50 000 Anträge vorgelegt worden. Davon sind bisher durchgeprüft etwa 600 bei den Landstellen Königsberg und Köslin, 361 bei der Landstelle Schneidemühl, 766 bei der Landstelle Breslau und 226 bei der Landstelle in Oppeln. Zur beschleunigten Bearbeitung ist den Landräten nunmehr die Entscheidung über Umschuldungsanträge für Kleinbetriebe bis zu einem Mindestbetrag von 5000 Reichsmark übertragen worden. Dem Vorwurf der Langsamkeit und Umständlichkeit des Verfahrens muß durch den Hinweis begegnet werden, daß eine **peinlich genaue individuelle Prüfung jedes einzelnen Umschuldungsfalles geboten** ist und die von mancher Seite propagierte generelle Hilfe nicht gewährt werden kann, weil sie praktisch einen Ausfall der Gläubigerforderungen zur Folge haben würde. **Das Maß der Verschuldung** ist vielfach derart hoch, daß nicht nur den an zweiter, dritter und vierter Stelle gesicherten Gläubigern und den ungesicherten, sondern sogar den an erster Stelle gesicherten Gläubigern ein sehr beträchtlicher Nachlaß ihrer Forderungen zugemutet werden muß. Bisher ist von den Gläubigern größtes Entgegenkommen gewährt worden. Zur Ausführung des gegenwärtig der Regierung zur Beschlußfassung vorliegenden neuen Osthilfegesetzes wird nicht ein Pfennig mehr angefordert werden, als gegenwärtig im Etat steht. Die Osthilfe bedeutet auch gerade eine Hilfe für die Landarbeiter, denen durch die Sicherung des ordnungsmäßigen Betriebes die Arbeitsstelle erhalten bleibt. Die Oststelle ist bereits dazu übergegangen, in einzelnen Fällen Werkswohnungen der Großbetriebe zu übernehmen und sie durch sogenannte Landeszulagen zu Siedlerstellen auszubauen. Sie fördert damit die Besiedlung und dichtere Bevölkerung des Ostens. **Die Regierung ist davon überzeugt, daß jede Osthilfe vergeblich ist, wenn es nicht gelingt, mehr Menschen im Osten anzusiedeln.**

Auch Dietrichs Etat genehmigt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Februar

In der Fortsetzung der Aussprache über den Etat des Reichswirtschaftsministeriums erklärt

Abg. Albrecht, Hannover (DVP.)

seine Freunde würden dem Etat zustimmen, weil er sparsam aufgestellt sei. Ein Beimischungszwang für deutsches Eisenerz sei wirtschaftlich undurchführbar. Die ungeheure Arbeitslosigkeit ist die soziale und wirtschaftliche Frage der Gegenwart schlechthin. Es kommt darauf an, die Ursachen der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Dabei spielt eine große Rolle das **Mißverhältnis, das zwischen Produktion und Absatzmarkt** besteht. Die Vergrößerung des Verteilungsapparates in der Nachkriegszeit ist darauf zurückzuführen, daß das kaufende Publikum viel anspruchsvoller geworden ist. Politische Gründe tragen wesentlich zu unserer Wirtschaftsnot bei. Es muß ja zu einer Erschütterung des ausländischen und inländischen Marktes führen, wenn die zweitstärkste und drittstärkste Partei des Reichstages offen den Umsturz der gegenwärtigen Wirtschaftsform fordern. In den Ausführungen des deutschnationalen Parteiführers Hugenberg zeigte sich eine zynische Leichtfertigkeit gegenüber der Not, unter der unser Volk leidet. Wir sind gegen eine völlige Abkehr von unserem gegenwärtigen Handelsvertragssystem der Meistbegünstigung, denn unter diesem System haben wir es jetzt zur größten Fertigwarenausfuhr von allen Ländern Europas gebracht und wir haben damit erstmalig sogar England überholt. Bedauerlich ist es, daß ein Vorkämpfer der Landwirtschaft wie Schiele jetzt als Landwirtschaftsminister aus dem Lager der Landwirtschaft angegriffen wird. Ein Regierungsmitglied kann sich doch nicht von Parteigrundsätzen leiten lassen. **Die kapitalistische Wirtschaftsordnung kann für die jetzige Notzeit nicht verantwortlich gemacht werden.** Wir haben jetzt gar keine kapitalistische Wirtschaft, sondern ein **Zwitterding unter viel zu starker Beteiligung der öffentlichen Hand. Wir haben einen politischen Lohn und ein politisiertes Arbeitsrecht. Was wir brauchen, ist die Wiederherstellung der freien Individualwirtschaft** in Deutschland. Dazu gehört eine vernünftige **Zusammenarbeit zwischen den freien Arbeitgebern und den Gewerkschaften. Mit der offiziellen Preissenkung muß Schluß gemacht werden,** wenn wir den Markt wieder beleben wollen.

Freiherr von Thüngen (Landvolk)

bedauert, daß Staatssekretär Trendelenburg an der Meistbegünstigung bei der Handelsvertragspolitik festhalten will. Leider habe der Vertreter der DVP. im Ausschuß diese Tendenz unterstützt und **verlangt, daß der agrarische Einfluß im Kabinett zurückgedrängt werden soll.** Angesichts der Preisschere zwischen Agrar- und Industrieprodukten dürfte die Preissenkungsaktion nicht auf die landwirtschaftlichen Produkte ausgedehnt werden. Die Ueberrationalisierung hat dazu geführt, daß die **Produktion im Mißverhältnis steht zur Absatzmöglichkeit.** Die Millionensubventionen haben nicht erreicht, daß es der Landwirtschaft besser geht. Wir bedauern die Radikalisierung der Landwirtschaft, aber sie ist nur ein Symptom für den Todeskampf, in dem sich die Landwirtschaft befindet. Die Landwirte im Zentrum würden kaum Verständnis dafür haben, daß der Zentrumsredner Dr. Dessauer viel mehr Sympathie für Exportförderung äußerte, als für die Subventionierung der Landwirtschaft.

Drewitz (WP.)

wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Dessauer über die **Uebersetzung des Kleinhandels.** Es sei politisch von großer Bedeutung, daß ein starker Mittelstand vorhanden sei, der in dem scharfen Kampf zwischen Arbeit und Kapital als Mittler wirken kann. Wenn wir nach dem Kriege sparsamer gewirtschaftet hätten, dann hätte unserem Volk **die viel zu hohe Steuerlast erspart werden können, die zum großen Teil die große Arbeitslosigkeit verschuldet hat. Die erhöhte Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen** ist sehr einfach zu erklären. Die Kosten für Handel- und Kleingewerbe sind ganz gewaltig gewachsen durch die **Steigerung der Löhne, der Soziallasten, der Mieten und vor allem der Steuern.** Wir wollen der Landwirtschaft helfen, müssen aber fordern, daß die Landwirtschaft bei ihrer Absatzorganisation nicht den gewerblichen Mittelstand ausschaltet. **Mit Zöllen allein ist der Landwirtschaft nicht zu helfen.** Wir fordern vor allem Senkung der öffentlichen Ausgaben.

Bausch (Chr.-Soz.):

Die große Arbeitslosigkeit sei zum großen Teil auf die übertriebene Rationalisierung zurückzuführen. Zur Behebung der Krise sei ein genereller Lohnabbau nicht das geeignete Mittel. Lohnsenkungen sollten erst dann eintreten, wenn sich die Kaufkraft entsprechend gehoben hat, sodaß **nicht der Reallohn, sondern nur der Nominallohn gesenkt wird.** Daneben muß eine zweckmäßige Arbeitseinteilung zur Linderung der Arbeitslosigkeit durchgeführt werden. **Der Preissenkung kommt die größte Bedeutung zu. Der Zwischenhandel ist zweifellos übersetzt. Der stärkste Widerstand wird dem notwendigen Preisabbau entgegengesetzt** durch die Kartelle und Syndikate. Sie heben das Gesetz von Angebot und Nachfrage auf. Dabei garantieren sie nicht einmal die gleichmäßige Versorgung, sondern nur gleichmäßige Gewinne. Die Regierung müßte viel mehr Gebrauch machen von der Kartellverordnung, und sie müßte diese Verordnung verschärfen. Wir beantragen die Annahme einer Entschließung in diesem Sinne. Die soziale Frage ist heute nicht mehr nur eine Arbeiterfrage, sondern auch eine Bauernfrage.

Rauch (BVP.)

führt aus, die Maschine sei jetzt zum Fluch für den arbeitenden Menschen geworden, sie habe ihm die Existenzmöglichkeit genommen. Die Katastrophe, die ihren Anfang in der jetzigen furchtbaren Arbeitslosigkeit schon zeigt, kann nur verhindert werden, wenn sich die Unternehmer aller Länder verständigen über eine vernünftige Anpassung der Arbeitszeit an die sozialen Erfordernisse des Maschinenzeitalters. Das wäre eine Aufgabe, die in Genf in Angriff genommen werden sollte. In Deutschland muß geholfen werden durch schleunige Arbeitsbeschaffung, die sich gleichmäßig auf alle Reichsgebiete verteilen muß.

Meyer, Berlin (Staatsp.)

erkennt an, daß der Haushalt sparsam aufgestellt sei. Im Reichswirtschaftsministerium herrsche das Bestreben, die Objektivität der Wirtschaftspolitik gegenüber Partei- und Interessentenstandpunkt zu behaupten. Die Regierung müsse endlich wieder dazukommen, gute Handelsverträge abzuschließen. Die Meistbegünstigung dürfe nicht preisgegeben werden, denn drei Viertel der deutschen Gesamtausfuhr sei lediglich durch die Gewährung der Meistbegünstigung gesichert. Die Staatspartei verlange eine **aktive Fortsetzung der Handelsvertragspolitik** und namentlich die endgültige Vorlegung des Genfer Friedensabkommens und des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Eine gute Außenhandelspolitik sei auch ein Mittel für den inneren Preisabbau. Die Regierung solle die Preissenkung energisch durchführen, aber auch so **rasch wie möglich damit Schluß machen, um zu verhüten, daß der Kaufbedarf zurückgehalten** und dadurch der Arbeitsmarkt weiter verschlechtert werde.

Bielefeld (Ztr.) bedauert, daß die Preissenkungsaktion nicht energischer betrieben und nicht schneller abgeschlossen worden sei.

Abg. D. Mumm (Christl. Soz.) begründet den Gesetzentwurf, der im Interesse des Siegerländer Erzbergbaues einen Zumischungszwang deutscher Erze bei der Eisen- und Stahlerzeugung verlangt. **Der Etat des Reichswirtschaftsministeriums und des Vorläufigen Wirtschaftsrats wird in der zweiten Beratung bewilligt.** Der Antrag Mumm auf Erzzumischung wird dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Unterhaltungsbeilage

Mutter und Sohn

Von Fritz Droop

Alle kannten Mutter Jansen. Auch die Fremden. Sie war die Sehenswürdigkeit der Nordsee-Insel; jeder Kurgast mußte sie gesehen haben. Der Verkehrsverein machte Reklame damit: es fehl'en noch vier Jahre, dann wäre sie hundert geworden.

Als sie geboren wurde, dampfte zum ersten Male eine Eisenbahn durch Deutschland. Sie kannte die Wagen, die ohne Pferd und Esel hin und herliefen, nur vom Hörensagen; aber ihre „Jungs" waren schon bis Hamburg gefahren, und der jüngste Enkel war ein Rekordflieger, dem die schnellste Maschine nicht mehr genügte.

„Da buten is ne dulle Welt", pflegte Mutter Jansen zu sagen, wenn ihr ein redseliger Kurgast von dem wilden Getriebe in den Großstädten erzähl'e; ihre Phantasie malte ihr die Dinge wohl gar noch bunter aus.

So gingen Sommer und Winter in ewig gleichem Wechsel an ihr vorüber. Die Damen aus den Städten trugen jedes Jahr andere Kleider und Hüte; Mutter Jansen wußte nichts von der Mode, die anderen das seelische Gleichgewicht raubte, sie hielt es mit den Lilien auf dem Felde oder mit den Möven, die ihre Einsamkeit im Winter teilten; kaum daß ihre Kattunjacke ein anderes Muster zeigte, wenn es eine neue gab. Sonntags zog sie ihre alte Friesentracht an, und das Tuch, das sie dann um ihre breiten Schultern legte, war auch schon ein halbes Jahrhundert alt.

Oft saß Mutter Jansen stundenlang vor ihrer Truhe und holte liebe alte Andenken hervor. Da war auch ein Stück Bernstein, das Hinerk Jansen ihr geschenkt hatte, als sie seine Braut geworden war. Ueber sechzig Jahre lang war wie Hinerks Weib gewesen, bis eine Sturmflut den bärenstarken Fischer behielt. In der Truhe lag auch ein gestricktes Kindermützchen. Das hatten Mutter Jansens knochige Finger für die Urenkelin angefertigt, die in der Großstadt angekommen war und nun getauft werden sollte.

Dieses Ereignis sollte gefeiert werden, und Mutter Jansen hatte versprochen zu kommen. Das hieß aber nichts anderes als: Mutter Jansen werde eine Reise mit dem Dampfboot und der Eisenbahn machen; die erste Reise in die weite Welt. Mochte es noch so unglaublich klingen. Die Frau ihres Enkels hatte das Reisegeld geschickt und versprochen, sie an der Dampfer-Anlegestelle durch einen zuverlässigen Begleiter abholen zu lassen.

Am Abend vor der Fahrt packte die Unruhe die alte Frau. Sie nahm ihren Stock und kletterte über die Dünen zum Meer. Dort saß sie lange und schaute mit weltentrückten Augen über die endlose See. Als sie sich wieder erhob, um den Rückweg anzutreten, spürte sie einen stechenden Schmerz in der Seite. Kranksein? Sie wußte garnicht, wie das war, und der Gedanke an den kommenden Tag ließ sie vollends schweigen.

Dann kam die Stunde der Ueberfahrt. Mutter Jansen stand schon eine halbe Stunde vorher am Steg, in der Hand die alte, aus Olims Zeiten stammende Reisetasche mit dem Eisenbügel, in der sie neben anderen Dingen auch ihre große Kaffeetasse mit den braungewordenen Rissen, ein Gebetbuch und den ebenso unentbehrlichen Strickstrumpf mit einem Riesen-Wollknäuel verstaut hatte.

Der Wind war umgeschlagen und trieb das Wasser aus dem Watt. Das Dampfboot geriet ein paarmal auf Grund, wodurch die Fahrzeit um das Doppelte verlängert wurde. Die Passagiere murrten laut, und die Kinder wurden lästig. Nur wenn sie in die Nähe der Greisin kamen, verstummte ihre Ausgelassenheit. Der Blick, der aus den stahlblauen Augen kam, erfüllte sie mit ehrfürchtiger Scheu. Keiner ahnte, daß hinter den verwitterten Zügen des dunkelgebräunten Gesichts heimlich ein böses Fieber wütete.

Als der Dampfer angelegt hatte, hob man Mutter Jansen auf eine Tragbahre, ein Arzt sorgte dafür, daß sie im Krankenhause des Küstenortes sorgfältige Pflege fand, er wußte, daß ihre erste Reise auch ihr letzte sein werde. Aus dem Schlafe erwacht, wollte sie weiterfahren; sie müsse mit dem Dampfroß zu ihren Enkeljungs. So lag sie zwischen Traum und Wirklichkeit. Dann gaukelte ihr das Fieber neue Bilder vor; und als die Fieberkurve höher stieg, glaubte sie sich auf einem großen Schiffe zu befinden. Sie wußte nicht, wo und wie es landen würde; aber sie war überzeugt: es werde in einem Hafen voll Glück und Ruhe sein.

Erlebnisse im Fasching

Von Lothar Sachs

Es ist eines jener seltsamen Rätsel, die aus dem Urgrund unseres Wesens wie das geheime Lächeln einer Sphinx aufsteigen, warum im Fasching mit uns allen wie unter der zwingenden Macht unbekannter Kräfte — auch wenn wir sonst noch so kühl, nüchtern und blasiert sind — eine so merkwürdige Veränderung vor sich geht! Es packt uns plötzlich ein hemmungsloses, brennendes Verlangen, in irgend ein schillerndes Narrenkleid zu schlüpfen, die Larve vors Gesicht zu nehmen und ein wenig Komödie zu spielen. Als ob in unserer närrischen Welt nicht immer Fasching wäre.

Für mich bedeutete den Höhepunkt des Karnevals immer der Maskenball des Klubs „Bühne und Film", den ich mit einer fast an Pedanterie grenzenden Regelmäßigkeit mit meiner Frau besuchte. Als der Termin näherrückte, wollte ich daher auch diesmal mit Hela die nötigen Vorbereitungen besprechen, stieß aber zu meinem nicht geringen Erstaunen auf völlige Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit. „Ich mache mir gar nichts daraus, aber geh du ruhig hin, wenn du Lust hast." Vielleicht erwartete sie nun von mir die selbstverständliche Erklärung, daß ich unter diesen Umständen auch darauf verzichten würde, aber den Gefallen tat ich ihr nicht. Denn da meine Frau für ihre Weigerung, mit mir den Ball zu besuchen, nicht die mindeste stichhaltige Begründung abgeben konnte, stand für mich fest, daß sie wieder einmal Launen hatte, denen ich mich unter keinen Umständen fügen durfte. „Wie du willst," antwortete ich daher kurz. „Ich gehe auf jeden Fall hin." Auch jetzt machte Hela keine Miene, einzulenken. Ich stand wirklich vor einem Rätsel, dessen Lösung mir nur durch einen Zufall glückte.

Als ich nämlich am nächsten Tage in Helas Boudoir kam, fand ich, unter seidenen Kissen versteckt, ein Pagenkostüm. Nun war mir alles klar. Meine Frau wollte heimlich auf den Maskenball gehen und mich dort aufs Glatteis führen. Darum hatte sie mir tags zuvor die Komödie vorgespielt, um mich in Sicherheit zu wiegen und in mir den Glauben zu erwecken, sie bliebe dem Balle fern. Ich ließ mir natürlich nichts merken, beschloß im Gegenteil, die Komödie, die Hela mit unleugbarem Raffinement inszenierte, bis zu den letzten Konsequenzen mitzuspielen.

Der Maskenball war in vollem Gange. Ich trug Frack und schlängelte mich wie ein Aal durch das bunte, überschäumende Maskentreiben, den wogenden Faschingswirbel. Da faßte mich ein reizender Page unter, der eine weiße Larve vor dem Gesicht hatte. „Aha," dachte ich mir, „jetzt beginnt der Komödie erster Akt!" Fabelhaft, wie Hela ihre Stimme verstellen konnte, wie sie glänzend schauspielerte, in ihrer Rolle aufging. Sie hätte auf der Bühne unbedingt Karriere gemacht. Ich mimte mit. Warum sollte ich ihr den Spaß verderben, ihr mit lächelnder Ironie sagen: „Schöne Maske, ich kenne dich." Ich hatte ja alle Trümpfe in der Hand. Wir flirteten, tanzten im tollsten Trubel brandenden Karnevalsübermutes, nahmen in einer kleinen intimen Loge Platz. „Bist du verheiratet?" Die Frage mußte kommen. Ich hatte direkt darauf gewartet. Jetzt versuchte Hela Belastungsmaterial gegen mich zu sammeln. „Nein," antwortete ich lakonisch. „Gott sei Dank nicht!" ... Und jetzt spielte ich meine Trümpfe aus. Der große Moment war gekommen, wo meine Frau das Entsetzen packen sollte über die vermeintliche Treulosigkeit und Zügellosigkeit ihres Gatten. Ich war gewillt, im Schlußakt unserer Faschingskomödie keine Pointe auszulassen und wurde frech .. immer frecher ... „Willst du mit mir kommen, Liebling?" Es bereitete mir ein diebisches Vergnügen, zu beobachten, wie Hela mit sich kämpfte. War es Entrüstung über mich, die ihr einen Augenblick den Entschluß nahelegte, die Larve abzunehmen und mir ihre Empörung ins Gesicht zu schreien? War es gut gespielte Moral? Raffinierteste Komödie mit dem Endzweck, mich völlig einzukreisen, zu bedingungsloser Kapitulation zu zwingen? Der letzte Wunsch besiegte offenbar alle anderen zwiespältigen Empfindungen ... Selbst im Auto fiel Hela nicht aus ihrer Rolle. Wie konsequent doch Frauen sein können, wenn sie einen Mann hineinlegen wollen! Wir betraten mein Herrenzimmer. Ich knipste Licht an. Nun mußte ich Hela beichten, daß ich sie vom ersten Augenblick an erkannt hatte. Es war höchste Zeit, die letzte Möglichkeit. Sie würde es mir nachträglich bestimmt nicht glauben. „Nimm die Maske ab, mein kleines Frauchen! Jetzt ist die Komödie aus!" Lachend griff ich nach der Larve ... riß sie ab ... Was soll ich Ihnen sagen: Es war garnicht meine Frau ...

Piratenkämpfe der deutschen Hansa

Der Räuber zur See hat im Laufe der Jahrtausende den Zeitumständen entsprechend mehrfach seine Taktik und die Art seiner Geschäftsführung ändern müssen. Immer aber hat er eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, und die Geschichte des Seewesens zeigt, wie der Pirat bald mehr, bald weniger den Seeverkehr beeinflußt hat. Ja, sogar in den Gang der politischen Geschichte hat er mehr als einmal wirkungsvoll eingegriffen.

Ein Vortrag Dr. A. Köfters im Berliner „Institut für Meereskunde" hatte sich dieser Tage das Verhältnis der Hansa zu den Piraten aller Meere zum Thema gewählt und ließ eine Epoche bester deutscher Geschichte im Geiste wiedererstehen.

Zeitweilig war der Seeräuber so mächtig, daß er der eigentliche Herr und Beherrscher des Meeres oder doch ganzer Gebiete war. Dann wieder, machtvoll zurückgedrängt, hat er nur im Verborgenen und an entlegenen Küsten sein Gewerbe in bescheidenem Maßstabe treiben können. Aber ganz verschwunden ist er nie. Auch heute noch nicht, wo ja gerade in unseren Tagen an den chinesischen Küsten der Pirat infolge der inneren Unruhen des Landes immer wieder neuen Zuzug erhält. Wo immer Seehandel und Seeverkehr geblüht haben, da gab es auch für den Piraten reiche Ernte. So hatten auch die Hansestädte, deren Handel er störte, manchen Strauß mit ihm auszufechten. An den Mündungen der Flüsse, an der Niederelbe und an der Weser, saßen die friesischen Marschbewohner, ein trotzig Geschlecht, seit Alters gewohnt, niemandem untertan zu sein, keinem zu zinsen, auch der Kirche nicht den Zehnten zu geben, von je dem Seeräuber nicht abgeneigt. Sie haben den Hamburger Kaufmann um manche Schiffsladung ärmer gemacht. Bei Ritzebüttel auf ihrem Raubschloß saß außerdem die Familie von Lappe, der aber von Hamburg in rechter Fehde ihre Burg 1393 abgenommen wurde. Auf hoher See kreuzten zahlreiche Kaper der verschiedensten Nationen. Sie alle aber haben die Hanseaten nicht so bedrängt wie die Kaper der Ostsee, die Vitalinen, die, zum Kampf gegen Dänemark aufgerufen, ihre Auftraggeber, nämlich die Hanseaten, am meisten schädigten, da sie Freund und Feind nicht unterschieden und alles plünderten, was ihnen in den Weg kam. Von den Städten ausgerüstete Vredekoggen (Friedensschiffe) wurden schließlich des Uebels Herr. Die Piraten wurden zersprengt.

Aber eine große Anzahl wechselte nur den Schauplatz der Tätigkeit und setzte in der Nordsee ihre Raubfahrt fort, wo sie in Ostfriesland Unterschlupf fanden. Andere hausten an der norwegischen Küste, unter ihnen die bekannten, später in vielen Liedern besungenen Piratenkapitäne Claus Störtebeker, Goedeke Michels, Michael Wichmann und Wiegboldt. Hamburg und Lübeck rüsteten ein neues Geschwader gegen die Freibeuter, und es gelang 1402, in der Helgoländer Bucht den Holk (das Raubschiff des Claus Störtebeker) mit 70 Mann zu fangen, die selbstverständlich in Hamburg hingerichtet wurden. Im Herbst desselben Jahres wurde auch Goedeke Michels von seinem Schicksal ereilt. Hatten die Hanseaten zunächst etwas Ruhe auf dem Meere, so haben sie doch noch manche Vredekogge ausrüsten müssen. Erforderte es die politische Lage, so wurden allerdings von den Hansestädten auch Kaperschiffe ausgerüstet, die den Piraten gleich geachtet waren, wie z. B. der berühmte Seeheld der Danziger Paul Bencke, den der Chronist den „harten Seevogel" nennt, der den großen „Peter von Danzig" kommandierte, damals das größte Schiff der Welt, und als köstlichstes Stück seiner Seebeute das berühmte Gemälde Hans Memmlings „Das jüngste Gericht" heimbrachte, das noch heute die Hauptzierde der Marienkirche in Danzig bildet.

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

17

„Morgen wird Gustav Fausthammer zugänglicher sein. Ich werde mich nach der großen Börsenkatastrophe noch einmal an ihn wenden. Er hat ja immer noch ein Millardenvermögen an Brillanten und Edelsteinen, Perlen etc. Es war doch sein Steckenpferd in den letzten Jahren, indische Kronschätze aufzukaufen. Sie haben auch noch morgen ihren Wert. Die werden von den Hungertodpillen nicht bedroht. ...."

Charles Trenton sprang auf.

„Ja! .... Mein Freund! Du hast deine Rechnung ohne den verdammten Japsen gemacht. Der ist auch schon so früh aufgestanden, um das zu wissen. Er hat daher einen teuflischen Plan ausgeheckt, um Gustav Fausthammer in letzter Minute auch diese letzte Waffe zu rauben. ...."

„Höllenhund! .... Der Kerl .... aber wie? ..."

Weltens Gesicht war vor Spannung fast verzerrt.

Leichte Schweißtropfen bildeten sich auf seiner Stirn.

„Er läßt diese Nacht durch eine Bande gelber Affen den ganzen Schatz stehlen. ... "

Trenton hieb mit der Faust auf den Tisch.

„Siehst du! Da hast du den Salat! Mit dieser letzten Waffe in der Hand Fausthammers ist es auch Essig! Es bleibt nichts übrig, als sofort Gustav Fausthammer zu warnen. ...."

Welten machte eine resignierte, wegwerfende Bewegung mit der Hand.

„Er läßt sich nicht sprechen, er wird dir nichts glauben, du wirst nichts als Hohn ernten. ... ! Ich habe dirs ja erzählt. ..."

Charles Trenton knirschte mit den Zähnen.

„Ein verdammter Narr! ....."

„Das nützt uns wenig. : . .." zuckte Welten die Achseln.

Dann fuhr er fort:

„Aber der Schatz ist doch bewacht. Ich habe sogar gehört, auf eine ganz raffinierte Weise. Fausthammer hat sich ja nie von diesem Schatz getrennt. Er befindet sich in seinem Palais, aber ich habe von ganz hervorragenden Sicherungsmitteln gehört. Ich glaube, er wird den Japsen den Spaß verderben. .."

Aber Trenton lächelte nur.

„Er wird gestohlen werden. Dieser Dr. Yoshi ist ein Genie. Ich will dir auch sagen wie:

Das Palais selbst ist von einer mächtigen Mauer umgeben. Es ist eine eiserne Mauer und von allen Seiten schreien dich Anschriften an: Elektrische Hochspannung! Berühren bedeutet Tod! Man fühlt sich schon tot, wenn man diese mächtigen Warnungen nur liest. Und es ist auch Tatsache. Kein Zentimeter der Mauer, die nicht höllischen Strom genug enthält, um ein Regiment Soldaten umzubringen.

Die Einfahrt ist nachts genau so gesichert.

Der Portier an der Einfahrt bedient einen elektrischen Hebel, der den Strom ausschaltet, sowie ein Wagen das Tor passieren soll.

In der Portierwohnung aber befinden sich ständig Detektive. Schwerbewaffnet. Schlau und unbestechlich. Die besten Menschenjäger des Kontinents. Fausthammer ist bei diesen Leuten nicht knickerig in der Bezahlung. . . ."

Weltens Gesicht verlor die Spannung.

„Na also, man wird den Japsen einen netten Empfang bereiten. ....."

Aber Trenton lächelte nur.

„Hör weiter: Da sich Fausthammer natürlich so gesichert fühlt und er nicht gerne viel Menschen um sich sieht, hat er in seinem Palais nicht viel Angestellte mehr.

Sein Palais ist ein elektrisches Wunder nebenbei.

Die Dienerschaft hat Fausthammer durch Elektrizität abgelöst. Er drückt auf einen Knopf und es erscheint aus einer Versenkung ein Tischlein-deck-dich. Er drückt auf einen Knopf und sein Bad ist gerichtet. Er drückt auf einen Knopf und die herrlichste Musik. ...."

Welten lachte laut auf.

„..... und er drückt auf einen Knopf und die Japaner sind gefangen! ......" vollendete Welten.

„.... leider nicht! Aber nun will ich zum Knalleffekt kommen. Ein ungeheurer Kombinationsschrank mit allen Schikanen und ebenfalls mit Hochspannung geladen, steht in einem mächtigen Saal. Er steht inmitten dieses Saales und wird außerdem von 24 Personen bewacht. Diese 24 Personen werden alle 6 Stunden abgelöst. Er hat hier wieder einen seiner schlauen Einfälle gehabt. Diese 24 Personen sind alle alte Militärs. Unbestechliche Leute mit ordenbedeckter Brust, mit unzähligen Ahnen, mit hohem Rang. Es sind alles Offiziere a. D., die ein Ministergehalt für ihren Posten bekommen. Meister im Gebrauch von Waffen. Nur solche hat er genommen. ... Kriegserprobte Gesellen. ... Es hört sich beinahe etwas komisch an, aber es ist so. Diese 24 Offiziere sitzen im geschlossenen Kreis mit der Hand am Revolver um den mächtigen Geldschrank herum. Auch, wenn diese 24 Offiziere einig wären, könnten sie nicht einmal an den Milliardenschatz heran. Ich sagte schon, der ganze Schrank ist geladen mit elektrischem Starkstrom. Das Geheimnis der Stromausschaltung kennen nur Gustav Fausthammer und seine Tochter. .. Ebenso wie diese beiden auch nur das Stichwort zum Oeffnen des Kombinationsschlosses kennen. Es wird von ihnen jeden Tag neu eingestellt. .."

„.. . aber es scheint mir nach deiner Schilderung ganz unmöglich zu sein, an den Schrank heranzukommen, wie will man denn den Schatz stehlen. ...? Ich wüßte keinen Weg! ...."

Trenton lächelte.

„Du bist nicht Dr. Yoshi! Punkt 12 Uhr wird auf dem Elektrizitätswerk, das den Starkstrom liefert, eine Maschine entzweigehen. Man muß den Strom auf einige Minuten abstellen und die Kabel auf eine Reservemaschine ummontieren. Das dauert mindestens drei Minuten.

In diesen drei Minuten wird eine Bande dieser gelben Affen heimlich über die Mauer klettern. ...."

Welten sprang auf. Sein Gesicht war sehr blaß, und seine Lippen zitterten. .....

„..... gut und wenn sie auch drinnen die Offiziere bezwingen, sie haben doch nicht das Geheimwort zur Oeffnung des Kombinationsschrankes. Diese Schränke sind nur mit Dynamit zu sprengen und das würde den ganzen Schatz mit zerstören. ..."

Trenton sagte ganz ruhig.

„Zwei Menschen kennen ja das Geheimnis des Schlosses, kennen das Wort. .. Fausthammer. .."

„Der wird nicht sprechen. So wie ich ihn kenne, werden sie ihn in Stücke schneiden können und er redet nicht. .." schrie Welten. Er war ungeheuer erregt. Ein furchtbare Ahnung hatte ihn erfaßt.

„..... Sie werden sich gar nicht an Fausthammer wenden. Sie werden sich an seine Tochter Ingeborg halten. Es gibt furchtbare Mittel, um Frauen gefügig zu machen. ..." sagte Trenton, und Welten sah, daß die Hand Trentons leicht zitterte. ....

„Polizei! ... " stieß Welten hervor.

„Nach dem, was du mir von Fausthammer erzählt hast, wird er keine Polizei zu sich hereinlassen und jede unserer Warnungen verlachen. Und auch die Polizei wird uns auslachen, wenn wir kommen, Beweise! .... Ich habe keine Beweise und ich kann ihnen kaum viel von dem Neger Ali erzählen, sie würden mich selbst vielleicht gleich dabehalten, denn wir hätten keinerlei gesetzliches Recht. Nicht einmal das Auswärtige Amt kann uns offiziell decken, und es ist zu spät, um noch eine ministerielle Verfügung zu erreichen. ...."

„Ingeborg!" stammelte Welten, und wieder sah er das Bild vor sich, wie er sie in den Armen gehalten hatte.

„Du bist sehr blaß! .. " sagte Trenton.

Welten wandte sich um, er wollte nicht, daß Trenton sah, daß er zitterte.

Noch nie im Leben hatte er gezittert — aber noch nie im Leben hatte er auch geliebt!

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Gläubiger von solchen Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden und Reallasten, die nach dem Aufwertungsgesetz aufgewertet sind, deren Aufwertung aber im Grundbuch noch nicht eingetragen ist (z. B. von noch eingetragenen Papiermarkrechten; gelöschten, infolge Vorbehalts oder Rückwirkung aufgelebten Rechten; abgetretenen, für den früheren Gläubiger aufgewerteten Rechten), haben den Antrag auf Eintragung der Aufwertung des Rechts spätestens bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt zu stellen. Wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so erlischt das aufgewertete Recht am Grundstück; soweit es noch im Grundbuch eingetragen ist, wird es von Amts wegen gelöscht.

Die Präsidenten der Landgerichte in Beuthen OS. und Gleiwitz.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitas, Beuthen:

Quinquagesima:

Sonntag, den 15. Februar: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (G. P. da Palestrina, missa brevis für 4- und 5stimmigen Chor a cappella); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag: 2 Uhr deutsche Kindheit-Jesu-Vereinsandacht; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 5 Uhr deutsche Predigt, Litanei und hl. Segen; abends 7 Uhr polnische Rosenkranzandacht. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Mittwoch (Aschermittwoch): während der hl. Messen Austeilung des Aschekreuzes; nachmittag 4,15 Uhr deutsche Kreuzwegandacht. Freitag, nachmittag 3 Uhr, polnische Kreuzwegandacht. — In der Fastenzeit bei der hl. Messe um 8 Uhr Verlesung des Tagesevangeliums und hl. Segen. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag nachmittag 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 15. Februar, (Quinquagesima): Um 5,45 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten zum 40stündigen Gebet. Um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 10 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittag: 4 Uhr polnische Aussetzungspredigt; Sonntag, Montag und Dienstag: abend 6 Uhr deutsche Aussetzungspredigt, darauf Einsetzung des Allerheiligsten. Dienstag nach der Predigt Tedeum und hl. Segen. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Montag und Dienstag, früh 5,45 Uhr, Aussetzung des Allerheiligsten zum 40stündigen Gebet. Mittwoch (Aschermittwoch): Früh von 6,30 Uhr ab Erteilung des Aschekreuzes. Freitag, abend 7,15 Uhr, deutsche Kreuzwegandacht. Sonnabend, abend 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag nachmittag 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden. Ordnung der Anbetungsstunden des 40stündigen Gebetes: Vormittag 5,45 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten; 10 bis 11 Uhr 3. Orden, deutsch; 11 bis 12 Uhr Schulkinder; nachmittag 12 bis 1 Uhr Fleischerinnung; 1 bis 2 Uhr Schneiderinnung; 2 bis 3 Uhr Vinzenzverein, Kongregation und Agnesverein; 3 bis 4 Uhr Schuhmacherinnung; 4 bis 5 Uhr 3. Orden, polnisch; Maria-Trost-Bruderschaft, polnische Kongregation; 5 bis 5,45 Uhr Bäckerinnung; 6 Uhr Litanei zum hl. Namen Jesu; Sonntag, nachmittag 4 Uhr, polnische Predigt; abend 6 Uhr deutsche Predigt; Montag, abend 6 Uhr, deutsche Predigt; Dienstag, abend 6 Uhr, deutsche Predigt, Te Deum und hl. Segen.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 15. Februar, (Quinquagesima): Vierzigstündiges Gebet. Um 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten. 6,30 Uhr Frühmesse; 7,30 Uhr Kindermesse; 8,30 Uhr Amt; 10 Uhr Akademiker-Gottesdienst; 11 Uhr Hochamt. Anbetungsstunden: 12 bis 1 Uhr Armeseelenandacht; 1 bis 2 Uhr für die polnischsprechenden Parochianen; 2 bis 3 Uhr Kinder; 3 bis 4 Uhr Mütterverein; 4 bis 5 Uhr Jungfrauen; 5 bis 6 Uhr Frauen; 6 bis 7 Uhr Männer und Jungmänner; 7 Uhr feierliche Segensandacht mit Predigt. Montag und Dienstag: 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Amt; 9 Uhr Hochamt. Die Anbetungsstunden sind an beiden Tagen wie am Sonntag; 7 Uhr abend feierliche Segensandacht mit Predigt, am Dienstag auch Te Deum. Aschermittwoch und die folgenden Tage: hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Das Aschenkreuz wird nach den hl. Messen und abend nach der Andacht ausgeteilt. Die Andacht ist abend um 7,30 Uhr. Darauf Beginn der hl. Exerzitien für die Jungfrauen, die bis Sonntag früh dauern. Freitag: 7,30 Uhr Kreuzwegandacht. Sonnabend 7,30 Uhr Muttergottes-Andacht. Nächsten Sonntag: Jungmänner-Sonntag; Gemeinschaftskommunion der Jungmänner. 8,30 Uhr feierlicher Schluß der hl. Exerzitien mit päpstlichem Segen und Te Deum.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 15. Februar: 40stündiges Gebet. — Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt zu Ehren des Allerheiligsten Altarssakraments Rose Philomene Czudaj; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. Unterkirche: 8,30 Uhr Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; 9,30 Uhr für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Ordnung der Anbetungsstunden während des 40stündigen Gebets: 6 Uhr Aussetzung; 6 bis 9 Uhr hl. Messen, Sonntags bis 12 Uhr mittags; 9 bis 10 Uhr deutscher Mütterverein; 10 bis 11 Uhr 3. Orden, polnisch; 11 bis 12 Uhr Schulkinder; 12 bis 1 Uhr Fleischer der St.-Hyazinth-Pfarrei; 1 bis 2 Uhr deutsche Jungfrauenkongregation, Jungmännerverein und Werkjugend von St. Hyazinth; 2 bis 4 Uhr für die polnischsprechenden Parochianen; 4 bis 4,30 Uhr deutsche Herz-Jesu-Ehrenwach-Bruderschaft, Männerapostolat, Männervereine und Arbeitervereine von St. Hyazinth; 4,30 bis 5,15 Uhr deutsche Sakramentspredigt an allen drei Tagen; von 5,15 Uhr ab polnisch.

St.-Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa:

Sonntag, den 15. Februar: Früh 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt. — Nachmittag: 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht mit Prozession; 4 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht mit Prozession. Mittwoch, Aschermittwoch (Fasttag, fleischlos); Donnerstag, nachmittags von 5 Uhr ab: Gelegenheit zur hl. Beicht. Freitag, früh 6,30 Uhr, Herz-Jesu-Andacht (deutsch) mit Aussetzung und hl. Segen. In der Woche früh um 6,30 Uhr gesungene hl. Messe.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 15. Februar: Früh 8 Uhr hl. Messe; 11 Uhr Taubstummengottesdienst.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Experimentalabend in der Hindenburger Mittelschule

„Unsichtbare Mächte“

Kritik tut not — Augenschein und Tatsachen nicht verwechseln!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 13. Februar.

Der Stadtausschuß für hygienische Volksbelehrung hatte sich nicht getäuscht, als er für einen Experimentalvortrag, zu dem er den

Privatforscher Gubisch, Dresden,

verpflichtet hatte, großes Interesse bei der Hindenburger Bevölkerung vermutete: Die gewaltige Aula der Städtischen Mittelschule war von vielen hundert Menschen besetzt, die mit größter Spannung den Ausführungen des Vortragenden folgten.

Einleitenden Erläuterungen der

verschiedenen Arten von Hellseherei

(z. B. Prophetie, Psychometrie, Psychographologie, Telepathie usw.) folgte die praktische Vorführung von allerhand Darbietungen, angefangen bei verhältnismäßig einfachen telepathischen Versuchen, wie man sie bereits öfters in ähnlich gearteten Vorträgen oder auch im Varieté gesehen hat, bis zu wohlgelungenen Versuchen schwieriger und schwierigster Art. Da schreiben z. B. sechs oder sieben Personen irgend etwas auf Zettel, diese Zettel werden in Briefumschlägen verschlossen. Unmöglich, daß Gubisch etwas von dem Inhalt erfahren könnte, die Kontrolle, an der ja viele Hunderte beteiligt sind, ist allzu streng. Aber — er erfährt, wenn auch nicht sofort den schriftlichen Zettelinhalt, so doch auf geheimnisvollen Umwegen vieles über den Charakter der Schreiber, über deren Sinnen und Sorgen, ihre Wohnung usw. usw. Und als die Schreiber um die Richtigkeit des Gesagten befragt werden, stellt sich heraus, daß ungefähr 80 vom Hundert der von Gubisch aufgestellten Behauptungen mit den Tatsachen übereinstimmen...

Außerordentlich interessant auch die weiteren Experimente von exakter

Handlesekunst.

G. besieht sich die Handlinien mehrerer Personen und spricht, ohne langes Besinnen, fließend, erzählt den Betreffenden vieles aus ihrem Denken, ihrem Leben, aus Vergangenheit wie Gegenwart; er sagt all diesen Personen Dinge, um die außer ihnen selbst und vielleicht ihren Angehörigen sicher nicht viele wissen. Gubisch indes weiß es. Wunderbar die erstaunliche Sicherheit, mit welcher er spricht. Wiederum sind von zehn Behauptungen acht richtig!

Noch fabelhafter das folgende: Der Vortragende schildert weit entfernte Dinge und Vorgänge, die von Anwesenden kurz schriftlich skizziert wurden. Unnötig, zu sagen, daß diese Skizzen nur einem einzigen Herrn zugänglich sind, der die Richtigkeit der Angaben G.'s prüft und — in den weitaus meisten Fällen bestätigen muß.

Und doch hat es nicht seine Richtigkeit mit all der erstaunlichen, fast ans Wunderbare grenzenden Dingen ... Im zweiten Teil des Vortrags — und dieser Teil ist der wichtigste — „entlarvte“ sich der Experimentator gewissermaßen selber, gab wertvolle Erläuterungen über das am okkulten Geschehen Wahre und Falsche und bekannte freimütig, daß er vorhin trotz aller Kontrolle einen „Betrug“ an den Zuhörern geübt habe, keinen leichtfertigen Betrug zwar, vielmehr lediglich einen bewußten, gewollten Betrug, um darzutun, **wie leicht es ist, mit natürlichen Mitteln viele Hunderte dahin zu bringen, daß sie Augenschein und Tatsache verwechseln** ... **Mit eindringlicher Warnung vor Kritiklosigkeit sogenannten „okkulten Dingen“ gegenüber,** ganz besonders auch in Krankheitsfällen, wo allerhand okkulte Praktiken selten nützen, meist jedoch sehr schaden, schloß der aufschlußreiche Abend, der in Wahrheit der Belehrung und Volksaufklärung diente.

Vorträge im Skibund Beuthen

Eine Fahrt ins Eulengebirge

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar.

Der Jahresvortrag des hiesigen Ski-Bundes vereinigte am Freitag abend die Skibündler und Angehörige anderer interessierter Sportvereine, von denen besonders der Glatzer Gebirgsverein zu nennen ist, im großen Konzerthaussaale, wo sie vom Vorsitzenden des Skibundes, Markscheider Schmidt, in einer Ansprache begrüßt wurden. Den ersten Vortrag übernahm der zweite Sportwart,

Studienrat, Dipl.-Ingenieur Heitmann,

der über die **„Auswirkungen des Skisportes auf Körper und Seele“** sprach. Er schilderte recht eindringlich die Freuden, die der Skilauf hervorzurufen vermag. Dieser Sport bedeutet aber auch einen Leib und Seele erfreuenden Kampf mit inneren und äußeren Widerständen, einen Kampf mit der Natur. Er bietet dem Großstädter die beste Gelegenheit, in schönster Weise mit der Natur in Verbindung zu treten. Herrlich sind die Eindrücke eines Rauhreifmorgens bei aufgehender Sonne. Er fordert dazu echte Kameradschaft und daneben Unterordnung unter einen Führer. Alle Unfälle im Skisport seien auf Leichtsinn oder jugendlichen Heißsporn zurückzuführen und können vermieden werden, wenn eine gesunde Führerschaft und gesunder Unterordnungsgeist herrschen. Da der Skisport alle Volkskreise umfaßt hat, hat er auch eine große soziale und nationale Bedeutung im Volksleben. Es ist unvernünftig, ihn allein erlernen zu wollen, da Anleitung und Führung unbedingt erforderlich seien. Er gewährleistet ureigenstes Erleben und wird aus der Nutzbeschäftigung zur lustbetonten Freude. Der Skiläufer ist nicht an Sportplatz und Halle gebunden. Er wird ein Naturfreund und ein guter Mensch im Grunde seines Herzens.

Aus dem durch den Vortrag vermittelten Trockenskikursus, den der Vorsitzende durch ermunternde Ausführungen noch ergänzte, führte der zweite Vortragsredner,

Kunstphotograph Schreck,

DSV.-Mitglied aus Peterswaldau, die Zuhörer in einem Lichtbildervortrag ins Eulengebirge. Man war überrascht von den schönen Bildern, die alles Wesentliche aus den Wandlungen der Jahreszeiten, der Geschichte, der Lebenserscheinungen in dem prächtigen Berglande widerspiegelten. Der Vortragende verstand es, die landschaftlichen Schönheiten des Gebirges zu schildern. Er zeigte das Reichenbacher und Neuroder Land, das Hausdorfer Tal, die Zahnradbahn über den Silberberger Paß, die nach seinen Angaben wahrscheinlich im März den Betrieb einstellen wird, um als Folge der Grubenstillegung im Neuroder Gebiet abgebrochen zu werden. Im zweiten Teil sah man die Sieben Kurfürsten, das Weistritztal, das Zobtener Land. In unbeschreiblich schönen und eindringlichen Bildern erlebte man eine Winterfahrt auf die hohe Eule und gewann auch einen Einblick in die Textil-Industrie. An den mit starkem Beifall bedachten Vortrag schloß sich ein Gesellschaftsabend an.

Vortragsabend der Polizeiwissenschaftlichen Vereinigung Beuthen

Die Bedeutung des Eides

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar.

Die heutige in der Polizeiunterkunft abgehaltene Sitzung der Ortsgruppe der Polizeiwissenschaftlichen Vereinigung brachte nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Hauptmanns Appelt, einen Vortrag des

Staatsanwaltschaftsrats von Hagens

über den Eid und seine Bedeutung. Der Redner, der den trockenen Stoff in außerordentlich interessanter Weise zu meistern verstand und durch zahlreiche Beispiele aus Reichsgerichtsentscheiden belebte, legte zunächst die große Rolle dar, die der Eid im menschlichen Leben spiele. **Nicht allein die Gerichte, sondern auch zahlreiche andere Behörden sind zur Abnahme des Eides berechtigt,** um die objektive Wahrheit zu erforschen.

Dann behandelte der Redner die Form und die Bedeutung des Eides im allgemeinen und insbesondere vor Gericht, die durch Leistung des Zeugeneides, des Offenbarungseides, des Eides über Herausgabe von Sachen, des Parteieides, des Sachverständigeneides zum Ausdruck kommt. Bemerkenswert ist, daß im Strafprozeß der Voreid, im Zivilprozeß der Nacheid geleistet wird, und zwar durch Nachsprechen. Stumme schreiben den Eid ab, evtl. unter Benutzung des Dolmetschers. Nach Aufzählung derjenigen Leute, die den Eid entweder nicht schwören können oder dürfen, sollen oder brauchen, schilderte der Redner die Möglichkeiten der

Verletzung des Eides,

um dann die schwere Bestrafung von Meineidigen zu begründen. Bestraft wird auch derjenige, der falsch geschworen hat, es aber später widerruft. **Voraussetzung für die Bestrafung ist, daß der Eid in ordnungsgemäßer Form abgenommen worden ist.** Ein Eid ist dann falsch, wenn er der tatsächlichen Wahrheit nicht entspricht, er kann vorsätzlich oder fahrlässig falsch geleistet werden. **Kein Zeuge ist aber verpflichtet, sich auf den Eid vorzubereiten und vor der Eidesleistung Erhebungen anzustellen.** Eine Ausnahme bildet der Sachverständigeneid. Im allgemeinen aber ist die Beweisführung für einen Meineid schwer. Dadurch komme es, daß von einhundert anhängig gemachten Meineidsverfahren nur etwa fünf in die Voruntersuchung kommen und etwa zwei abgeurteilt werden. Auch die Anstiftung zum Meineid wird bestraft.

Der Redner behandelte dann weiter das sogenannte Beschwatzen der Zeugen und die

Versicherung an Eides

statt, um zum Schluß die Eidesprobleme ganz kurz zu umreißen und auf die relative und absolute Zunahme der Eidesverletzungen hinzuweisen. Als Gründe dafür nannte er 1. die geringe Achtung vor dem Recht und Gesetz, 2. die Nöte der Zeit und 3. die wachsende Flut der Prozesse.

Der 2. Vorsitzende,

Kriminalkommissar Preißner,

dankte Staatsanwaltschaftsrat von Hagens für die interessanten Ausführungen, aus denen die Polizeibeamten gar manches für ihren Beruf haben lernen können. Es folgte dann eine Aussprache über das Thema. Zum Schluß der Sitzung wurde auf die Orientfahrt der oberschlesischen Polizeibeamten zu Ostern hingewiesen.

Der Arbeitskampf im Erzbergbau beendet

Gleiwitz, 13. Februar.

Arbeitgeberverband und Arbeitnehmer-Organisationen haben den Schiedsspruch vom 12. Februar betr. Lohnfrage im oberschlesischen Erzbergbau (Ermäßigung der Löhne um 5 Prozent) angenommen. Der Arbeitskampf ist damit beendet. Die Wiederaufnahme der Arbeit dürfte Anfang nächster Woche erfolgen. Bei der Einschränkung der ostoberschlesischen Zinkhütten, an die die gesamte Erzeugung der deutschen Erzgruben abgesetzt wird, und des sich hierdurch ergebenden geringeren Erzbedarfes ist zur Zeit nicht damit zu rechnen, daß der Betrieb sogleich in vollem Umfange wieder aufgenommen wird.

Wetteraussichten für Sonnabend: Nachts Frostwetter, tagsüber weiter Temperaturrückgang. Im allgemeinen bewölkt ohne starke Niederschläge.

Kunst und Wissenschaft

Die Macht des Unterbewußtseins

Vortrag im Evangelischen Gemeindehaus, Beuthen

Am Freitag abend sprach im dichtbesetzten Blauen Saal des Evangelischen Gemeindehauses der Direktor des Zentralausschusses für Innere Mission, D. Füllkrug, Berlin, auf Einladung des Evangelischen Gemeindekirchenrates in Beuthen über das Thema „Die Macht des Unterbewußtseins“.

Der Redner wurde von Superintendent Schmula begrüßt, der mitteilte, daß diese Veranstaltung bereits die dritte in der Reihe der Vorträge der Gemeinde sei und daß zum weiteren Ausbau dieser Veranstaltungen ein Beirat gewählt worden sei. Er erteilte D. Füllkrug das Wort zu seinen Ausführungen. Dieser ging auf die Entwickelung des Begriffes vom Unterbewußtsein ein, der heute durch die Lehre von Siegmund Freud eine besondere Popularität erhalten habe. Er gliederte das Unterbewußtsein in ein Artunterbewußtsein, in dem die Erbanlagen bei dem Individuum wirksam werden, in ein infantiles Bewußtsein, ein latentes und ein Gefühlsunterbewußtsein. Er stellte auch noch ein kosmisches Unterbewußtsein fest, das er auf die Verbundenheit des Menschen mit Gott zurückführte. Er zog Parallelen zu Rudolf Steiners Anthropologie und zu der Tiefenschau Weißenbergs und behandelte das Gebiet der Träume sowie des künstlerischen Schaffens, in denen das Wachwerden des Unterbewußtseins eine Rolle spielt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen warnte er vor dem Mißbrauch des Wissens um das Unterbewußtsein, wie sie in dem Grenzgebiet der Psychoanalyse oft vorkommt. Er erklärte die Methoden des psychoanalytischen Heilprozesses und beleuchtete dann Spiritismus und Handschriftendeutung. Den Unterschied zwischen Unter- und Oberbewußtsein erklärte er darin bestehend, daß dem Unterbewußtsein der Wille und das ordnende Wissen fehle. Man hätte an dieser Stelle gern den Angelpunkt der Erklärung gehört, von der Bewußtseinsschwelle und den psychophysischen Parallelitätserscheinungen, doch beschränkte sich der Redner auf die Andeutung der Entlastung des Erinnerungsschatzes durch die Gedächtnisschwäche.

Den Schluß der Ausführungen bildete die Frage, wie sich der Christ zu dem Unterbewußtsein zu stellen habe, die dahin beantwortet wurde, daß der Glaube und das Gebet eine Mehrung des Geistes Christi in dem Christen herbeiführen müssen zur Reinigung und Entlastung des Gewissens und zur wahren Verbundenheit mit Gott, der unser aller Unterbewußtsein genau kenne. F.

Zwei Siebzigjährige. Morgen vollendet Max von Rümelin, Professor für römisches und deutsches Recht und, wie ehemals sein Vater, der bekannte Politiker und vielseitige Gelehrte Gustav Rümelin, Kanzler der Universität Tübingen, das 70. Lebensjahr. In Stuttgart geboren, habilitierte sich Rümelin 1886 in Bonn und ging 1889 als außerordentlicher Professor nach Halle, wo er 1893 Ordinarius wurde. 1895 wurde er nach Tübingen berufen. Neben den Arbeiten über Fragen des bürgerlichen Rechts, die auch die schweizerische Zivilgesetzgebung einbeziehen, haben ihn vor allem Prinzipienfragen der Jurisprudenz beschäftigt; außerdem hat er außer seinem Vater einer Reihe bedeutender Juristen, Windscheid, Ihering, Eugen Huber, Oskar Bülow und Otto Wendt, Monographien und größere Gedenkaufsätze gewidmet. Rümeling ist Mitherausgeber des Archivs für zivilistische Praxis. — Ein „Leben um Goethe“ ist es, auf das der Weimarer Literarhistoriker Professor Julius Wahle an seinem morgigen 70. Geburtstag zurückblicken kann. In Wien geboren, hat er bei Richard Heinzel und Erich Schmidt studiert und ging mit diesem nach Weimar ans Goethe- und Schiller-Archiv, wo er dann auch neben den auf Erich Schmidt folgenden Direktoren als Archivar, schließlich als Direktor die Schätze des Archivs mehrend, verwaltend und verwertend, seine Benutzer unterstützend und beratend, zweiundvierzig Jahre gewirkt hat. Seiner grundlegenden Arbeit über das Weimarer Hoftheater unter Goethe, die als 6. Band der „Schriften der Goethe-Gesellschaft“ erschien, folgten als weitere Veröffentlichungen dieser Reihe Ausgaben der ersten Weimarer Gedichtsammlung, die er mit Suphan herausgab, und der Gedichte von Frau von Stein; auch erschien von ihm eine Ausgabe der Briefe an Frau von Stein. Darüber hinaus gehörte Wahles Arbeit vor allem der Weimarer Ausgabe, die er als Generalkorrektor betreute und für die er selbst mehrere Bände geliefert hat. Seit 1928 lebt der Gelehrte, dem zu seinem 60. Geburtstag eine Festschrift „Funde und Forschungen“ gewidmet worden ist, im Ruhestand.

Deutsche Literatur in Polen. Die polnische Ausgabe der Werke Jakob Wassermanns wird demnächst vollständig; der gleiche polnische Verlag bringt Franz Werfel, Emil Ludwig und Stefan Zweig. Von anderen Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Polnische nennt die „Lit. Welt“ die „Buddenbrooks“, „Erstes Erlebnis“ von Stefan Zweig, „Laudin“ von Wassermann, die „Geburt des Antichrist“ von Perutz und den „Bastard“ von Ulitz. Ferner ist in Warschau ein umfangreiches Buch von Ferdinand Hoesick erschienen, das unter dem Titel „Goethe und die schönsten Tage seines Lebens“ den Zeitraum von 1814 bis 1832 und darin namentlich die Beziehungen des Dichters zu Marianne von Willemer darstellt.

Die Berliner Philharmoniker in Holland. Die Berliner Philharmoniker werden unter Leitung von Wilhelm Furtwängler im März zum ersten Male in Amsterdam und im Haag konzertieren.

Verdeutschung der Philosophie — im Preisausschreiben des Deutschen Sprachvereins. Um einem künftigen Verdeutschungsbuch für Philosophie vorzuarbeiten, stellt der Deutsche Sprachverein folgende Preisaufgabe bis 1. Oktober 1932: Es soll eine Geschichte der Bemühungen um eine künftige deutsche philosophische Fachsprache gegeben und dabei geprüft werden, welche ihrer Ergebnisse noch fruchtbar sind. Das Preisrichteramt haben übernommen: Prof. Max Wundt in Tübingen, Prof. Alfred Götze in Gießen, Dr. Walter Linden in Dölau bei Halle. Vorgesehen sind ein erster Preis von 2500 Mark und ein zweiter Preis von 1000 Mark; unter Umständen kann auch ein Gesamtpreis von 3500 Mark einer Arbeit zugesprochen werden. Außerdem hat ein Mitglied des Sprachvereins, das ungenannt bleiben will, den Preisrichtern einen weiteren Betrag von 5000 Mark zur Verfügung gestellt.

Böcklins „Schweigen im Walde“ an Polen verkauft. Böcklins „Schweigen im Walde“ ist jetzt mit einer Reihe anderer kostbarer Gemälde, die seit 20 Jahren dem ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Museum in Posen von der Familie Wesendonck leihweise überlassen worden waren, für einen Preis von etwa 150 000 Mark an das Posener „Muzeum Wielkopolski“ verkauft worden. Bereits im Haushalt 1928/29 war der Kauf vom Provinziallandtag in Aussicht genommen und genehmigt worden.

Oberschlesisches Landestheater. Um 20,15 Uhr geht heute in **Beuthen** die neu einstudierte Oper „Rigoletto“ von Verdi in Szene. Die Titelrolle singt Max Schneider. In weiteren Hauptpartien sind beschäftigt die Damen: Geiswinkler, Wanka und die Herren: Knörzer, Siegmund und Terény. Das Werk gelangt unter der Regie von Paul Schlenker und der musikalischen Leitung von Erich Peter zur Darstellung. — In **Gleiwitz** wird um 20,15 Uhr das Lustspiel „Was ihr wollt“ wiederholt. In **Beuthen** findet am Sonntag um 16 Uhr eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen statt, die das Lustspiel „Minna von Barnhelm“ von Lessing zur Aufführung bringt. Um 20 Uhr wird „Roxy“ wiederholt. In **Königshütte** geht um 15,30 Uhr „Viktoria und ihr Husar“ und um 20 Uhr „Der Page des Königs“ in Szene. Die musikalische Leitung hat der Komponist.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute ist die Erstaufführung der Oper „Rigoletto“ für die Theatergemeinde. Am Dienstag (Fastnacht) führt die Theatergemeinde das Lustspiel „Roxy“ auf. Am Sonnabend, dem 21. d. Mts., wird für die Gruppe E „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, gespielt. Zu sämtlichen Vorstellungen gibt die Theatergemeinde an Mitglieder aller Gruppen Karten aus.

Freie Volksbühne Beuthen. Morgen, 20 Uhr, wird das Lustspiel „Roxy“ als Pflichtaufführung für die Gruppe D gegeben. Die Operette „Gräfin Mariza“ wird als Sonderveranstaltung am Donnerstag wiederholt.

Beuthen in der Statistik

Beuthen, 13. Februar.

Ersparnisgründe haben die Stadtverwaltung veranlaßt, von einer Fortsetzung des 1929 erschienenen Statistischen Handbuchs der Stadt Beuthen OS. für 1927 in der gleichen Form abzusehen. Der ursprüngliche Plan, dem „Handbuch" in jedem Jahre ein „Jahrbuch" folgen zu lassen, hat sich nicht verwirklichen lassen. Um aber trotzdem das einmal begonnene Werk fortzusetzen, zumal die Städtestatistik in der Nachkriegszeit eine ganz neue Bedeutung gewonnen hat, ist vom Statistischen Amt als Ueberleitung zu dem bereits erschienenen Halbjahrsbericht Januar bis Juli 1930 soeben in gehefteter Form ein statistischer Jahresbericht für das Jahr 1929 erschienen, der gleichzeitig auch die Ergebnisse der statistischen Erhebungen des Jahres 1928 enthält, so daß auf diese Weise ein lückenloses Material vorliegt, das die vielseitigsten Rückschlüsse auf die Entwicklung der Stadt Beuthen zuläßt, zumal das „Handbuch" bis in die Vorkriegszeit zurückreicht.

Aus den das Stadtgebiet betreffenden Nachweisungen ist hervorzuheben, daß der Höhenlage der Stadt Beuthen diesmal eine besondere Beachtung geschenkt, indem gegenüber dem Handbuch die Höhenlage verschiedener Punkte der Stadt 1879 bezw. 1904 bezw. 1909 und 1911 an festgehalten ist. Es ergibt sich daraus ein stetiges Nachsinken mit Ausnahme eines Vermessungspunktes in der Höhe der Schießstände, der von 1914—1925 um 54 mm sich gehoben hat und seit 1909 sogar um 21 cm. Die Fläche des Stadtgebietes vergrößerte sich im September 1928 infolge Auflösung von Gutsbezirken um 328 ha Wald ohne Bewohner auf 3026 ha, von denen nur 10,41 Prozent bebaut sind. An Ackerland wurden 1929 geschätzt 727 ha, an Wiesen 82 ha, an dauernden Viehweiden 66 ha und an Forsten und Holzungen 929 ha.

Aus den die Bevölkerungsbewegung charakterisierenden Nachweisungen sind folgende Feststellungen von besonderem Interesse: Zählte Beuthen Ende 1927 noch 91 993 Einwohner, so vermehrte sich diese Zahl im Laufe des Jahres 1928 auf 93 968 Einwohner, um im Jahre 1929 auf 96 193 Einwohner anzuwachsen. Interessant ist eine Uebersicht der Mehrgeburten von 1910 bis 1928, aus der sich ergibt, daß während dieser Zeit 365 Zwillingsgeburten vorkamen, aber nur eine Drillings- und eine Vierlingsgeburt, und zwar waren alle sieben Kinder weiblichen Geschlechts. Auch im Jahre 1929 ereigneten sich 30 nur Zwillingsgeburten. Ehen wurden in den Jahren 1928 und 1929 fast je doppelt so viel geschlossen wie in den Jahren 1924 bis 1926, nämlich 1928: 815 und 1929: 874. Für 1926 bis 1929 ergibt sich die merkwürdige Erscheinung, daß die meisten der durch den Tod eines Ehegatten gelösten Ehen nur fünf bis zehn Jahre gewährt hatten. Bei den Ziffern über die Bevölkerungsbewegung verdient die Tatsache Beachtung, daß 1928/29 nicht weniger als 2970 Personen mehr von Ostoberschlesien nach Beuthen zugewandert sind als umgekehrt.

Ueber die Bautätigkeit in den Jahren 1927 bis 1928 ist zu bemerken, daß sich in den genannten Jahren eine merkliche Rückentwicklung geltend machte. Wurden im Jahre 1927 insgesamt 77 Gebäude gebaut, so waren es 1928 nur noch 45, 1929 allerdings wieder 74. Betrachtet man jedoch die Zahl der erstellten Wohnungen, so ergibt sich ein Rückgang von 895 über 574 auf 480 Wohnungen. Die Wohnraumzahl hat sich in den gleichen Jahren von 3125 über 2027 auf 1847 erniedrigt. Während die von privaten Bauherrn in den genannten Jahren erstellten Wohnhausneubanten der Zahl nach nur wenig differierten, ist ein merkliches Abnehmen der von öffentlichen Körperschaften und Behörden gebauten Wohngebäude von 18 über vier auf lediglich einen Bau zu verzeichnen.

Die Kleinhandelspreise im Industriegebiet

Preisbericht vom Mittwoch, 11. Februar 1931

Waren	Ladenpreise (in Reichspfennig): Rechnerischer Durchschnittspreis je Pfund bezw. Liter oder Stück			Häufigster Preis je Pfund bezw. Liter oder Stück			Niedrigster Preis je Pfund bezw. Liter oder Stück			Häufigster Marktpreis (in Rpf) je Pfund bezw. Liter oder Stück		
	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg
Fleisch- und Wurstwaren												
Derbes Rindfleisch o. K.	114	118	111	120	120	110	100	100	90	100	100	100
Kochfleisch v. Vorderviertel	87	86	84	90	90	80	80	80	70	80	65	70
Rindstalg	57	64	59	60	70	60	40	40	40	60	50	60
Kalb: Keule mit Knochen	118	114	118	120	120	120	100	100	100	100	90	100
Kochfleisch vom Vorderviertel	96	91	102	100	100	100	80	80	90	90	80	90
Schwein: Kotelett mit Knochen	98	99	94	100	100	90	90	90	90	90	90	100
Bauch frisch mit Knochen	79	76	78	80	80	80	70	70	70	90	75	70
Schinken im Ausschnitt roh	191	193	181	200	200	200	160	160	140	—	140	—
Speck geräucherter inl. fetter	95	102	109	100	100	120	80	75	80	110	100	100
Speck frischer inl. fetter	78	76	80	80	80	80	75	68	75	90	—	75
Schmalz inl.	92	94	91	90	100	90	90	80	80	—	80	—
Leberwurst I	139	159	142	140	160	140	120	120	120	120	120	120
Leberwurst II	80	96	95	—	100	100	60	80	80	90	—	100
Knoblauchwurst	98	103	102	90	100	100	90	100	100	90	80	100
Krakauer roh	153	149	152	160	160	160	120	140	120	120	—	120
Brot und Müllereierzeugnisse												
Roggenbrot dunkel	15,2	15,1	14,6	15	15	15	15	12,5	13	—	—	—
Roggenbrot hell	16,8	16,8	16,6	17	17	17	16	15	16	—	—	—
Brötchen	31	31	31,9	30	30	30	30	28	29	—	—	—
Roggenmehl 60%	13,5	14,1	13,6	14	14	14	12,5	13	13	—	—	—
Weizenmehl 60%	19,5	20,6	20	20	20	20	18,5	19	19	—	—	—
Graupen (grobe)	29	28	27	30	30	25	25	23	24	—	—	—
Weizengries Mittelsorte	30	29	32	30	30	30	25	25	25	—	—	—
Haferflocken Mittelsorte	30	28	30	30	30	30	22	25	25	—	—	—
Bandnudeln Mittelsorte	70	64	65	60	60	60	50	55	48	—	—	—
Milch und Milcherzeugnisse												
Vollmilch [1]) ab Laden	25,6	28	27,7	26	28	28	24	26	26	—	—	—
Molkereibutter	173	178	175	170	180	170	165	170	160	160	170	150
Eier inl. frisch	13,5	14,1	14,3	13	14	14	13	12	13	13	12	14
Käse: mager, Harzer	57	56	58	60	60	60	50	50	50	50	50	50
halbfett, Limburger	76	79	83	80	80	80	70	70	70	—	—	—
vollfett, Tilsiter	161	144	154	160	140	140	140	120	120	—	—	—
Gemüse und Obst												
Eßkartoffeln	3,2	3,7	2,9	3	3,5	3	3	3	3	—	3	3
Blumenkohl	38	43	42	40	50	50	35	30	30	35	35	45
Rotkohl	14	15	14	15	15	15	10	15	10	10	15	12
Weißkohl	10	10	10	10	10	10	10	8	10	10	10	10
Wirsingkohl	16	15	15	15	15	15	10	15	10	15	20	12
Mohrrüben	12,5	12	12	15	—	10	10	10	10	10	10	10
Spinat	45	34	33	40	35	—	30	30	30	40	35	30
Sauerkraut	11	12	11	12	12	10	10	10	10	—	—	—
Zwiebeln	10	10	10	10	10	10	8	8	7	10	10	10
Ausländische Tafeläpfel	38	42	41	40	40	40	35	30	30	40	40	35
Backobst gemischt	73	71	72	70	70	70	50	60	60	—	—	—
Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel												
Erbsen gelb ungeschält	26	25	26	25	25	25	22	22	21	30	25	25
Bohnen weiß ungeschält	27	26	27	26	25	25	22	24	23	30	25	25
Linsen, Mittelsorte	39	35	41	40	35	40	30	30	30	40	40	40
Vollreis	29	28	27	30	30	25	20	25	20	—	—	—
Zucker gem. Melis	30	30	29	29	30	30	29	29	29	—	—	—
Speisesalz lose	7	8	7	8	8	8	5	7	6	—	—	—
Margarine zum Kochen	57	54	59	55	55	55	50	50	50	—	—	—
Kornkaffee lose	23	25	25	25	25	25	20	20	20	—	—	—
Bohnenkaffee	336	332	323	320	320	320	280	280	280	—	—	—
Heringe (Schotten)	36	35	48	40	40	45	30	30	40	—	—	—

[1]) bezw. ab Wagen, ohne Entgelt für die Lieferung frei Haus.

Beuthen

* **Hohes Alter.** Am Sonnabend feiert die Witwe Franziska Nowak, Kasernenstraße 11, ihren 70. Geburtstag.

* **Abrahamsfest.** Sein Abrahamsfest begeht am Sonntag der Steueroberwachtmeister Ferdinand Jenett vom Finanzamt. — Der Leiter der Riege für Gesundheitsturnen im „Alten Turnverein", Wagenfabrikant Emil Horny, Mitinhaber der Firma A. Horny, Karosseriebau, Piekarer Straße, feiert heut sein Abrahamsfest.

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Bularczyk fand vor der Meisterprüfungs-Kommission eine Meisterprüfung im Schneiderhandwerk statt. Prüfungsmeister waren der Obermeister der Freien Schneiderinnung Robert Glagla und Schneidermeister Krawietz jun., Buchprüfer Stadtrat Bresler. Der Prüfung unterzogen sich die Schneider Gromnitza, Virchowstraße und Zielinski, Feldstraße, die die Prüfung mit Erfolg bestanden.

* **Luftpostpakete nach den Balkanländern.** Die Beförderung von Luftpostpaketen nach Bulgarien, Nordgriechenland, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei bietet nach den jetzigen Flugplänen keine Vorteile und wird daher bis auf weiteres eingestellt.

* **Pensionärverein.** Unter Vorsitz von Justizinspektor Schwope hielt die hiesige Ortsgruppe die Monatsversammlung ab. Nach kurzer Begrüßung wies der Vorsitzende zunächst auf die letzten wichtigsten Vorgänge in der Pensionärbewegung hin. Der Schriftführer berichtete hierauf über eine Eingabe des Reichsverbandes an den Reichstag betreffend den Entwurf des Pensionskürzungsgesetzes, ferner über die im Haushaltsausschuß des Reichstag aufgenommenen Beratungen, die auch das Schicksal der Beamtenschaft entscheidend beeinflussen werden. Bekanntgegeben wurde eine Einladung des hiesigen Ortskartells zu der am 23. Februar stattfindenden Hauptversammlung, in der ein Vorstandsmitglied des Deutschen Beamtenbundes aus Berlin über beamtenpolitische Fragen sprechen wird. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles las Vereinsmitglied Konrektor Heidhausen aus seiner als Manuskript vorliegenden „Chronik der Stadt Beuthen" über den im 14. Jahrhundert hierorts verübten Priestermord vor. Für den einen tiefen Eindruck hinterlassenden Vortrag dankte der Vorsitzende dem Redner, der noch weitere Vorlesungen aus seinem Werke versprach. Nächste Sitzung ist am 12. März 1931.

* **Wenn die Reichswehr marschiert ...** In der Umgegend unserer Stadt findet am 20. Februar eine Geländeübung der 16. Kompagnie des 7. Preußischen Infanterie-Regiments statt. Die Kompagnie trifft am 20. Februar, mittag gegen 1,30 Uhr, von Schomberg kommend, hier ein und wird mit klingendem Spiel über Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Ring, Krakauer Straße, Scharleyer Straße, Hyazinth-Kirch-Straße nach dem Reichspräsidentenplatz marschieren; dortselbst um 14 Uhr Appell. Am Nachmittag, etwa gegen 4 Uhr, wird das Musikkorps der Kompagnie auf dem Barbaraplatz ein Platzkonzert geben. Am Abend wird dann außerdem in den beiden Sälen des Schützenhauses ein Militärkonzert für die Bevölkerung bei dem geringen Eintrittspreis von 20 Pfennig veranstaltet. Die 16. Kompagnie des 7. Preußischen Infanterie-Regiments, rund 200 Mann stark, ist eine Ausbildungskompagnie von Unteroffizierschülern und hat ihren Standort in Schweidnitz. Die Schweidnitzer haben auch die Tradition des ehem. Inf.-Reg. Nr. 157 und 63. Die Bevölkerung wird an diesem so seltenen Besuch recht lebhaften Anteil nehmen, und es ist auch zu erwarten, daß alle Kreise die für die Unterbringung der Offiziere und Mannschaften notwendigen Quartiere gern zur Verfügung stellen werden.

* **Von der Volkshochschule.** Heute, abend 20 Uhr, spricht und experimentiert im Rahmen der Volkshochschule in der Aula der Oberrealschule am Kaiserplatz der bekannte Okkultismusforscher Wilhelm Gubisch, Dresden, über Hellsehen, Telepathie, Prophetie, Geisterspuk, Suggestition und dergleichen Dinge, deren Für und Wider die Gegenwart lebhaft beschäftigen.

* **40stündiges Gebet.** Am Sonntag findet in der St.-Marien-Kirche das 40stündige Gebet statt. Die Anbetungen für die katholischen Vereine und Innungen finden wie alljährlich in der üblichen Weise statt.

* **Kirchenkonzert in St. Trinitas.** Das Beuthener Stadtorchester hat sich, wie schon so oft, auch für den letzten Sonntag des diesjährigen Faschings dem Kirchenchor von St. Trinitatis in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt und unterstützt in ganzer Stärke die Aufführung der Missa solemnis „Sursum corda" für Soli, gemischten Chor und großes Orchester von J. G. Meuerer, Op. 57.

*

* **Verein der Rundfunkhörer.** Der Verein veranstaltet am Sonnabend im großen Schützenhaussaale sein Faschingsvergnügen. Beginn 7,30 Uhr.

* **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,** hält am Sonntag, 10 Uhr, in der Kaiserkrone seinen Ortsgruppen-Monatsappell ab.

* **Alter Turnverein.** Heute, Sonnabend, abend 8,15 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal, Ring 2.

* **Heimatliebende Hultschiner.** Sonntag Monatsversammlung mit anschließendem Familienabend bei Roeder, Tarnowitzer Straße.

* **Skibund.** Am Sonntag, vormittag 9,30 Uhr, Start Kreisschänke Rokittnitz, findet eine Fuchsjagd statt. Versammlung der Teilnehmer 9 Uhr Kreisschänke Rokittnitz.

* **Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer und Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, 16 Uhr, im Vereinslokal Altdeutsche Bierstuben, Ring.

* **Verein ehemaliger Leibkürassiere.** Sonntag, nachmittag 4 Uhr, im Roederschen Vereinslokal Monatsversammlung.

* **Verein für Bewegungsspiele 1918.** Heute, abend 8 Uhr, findet in sämtlichen Räumen von Weberbauer, Gräupnerstraße, der Bunte Abend statt.

* **Schwimmverein Poseidon.** Der Verein veranstaltet sein Winterfest in Form eines Maskenballes unter der Devise „Hokus-Pokus" am Sonnabend abend im Promenaden-Restaurant.

* **Sprachliche Arbeitsgemeinschaft.** Der polnische Anfängerkursus der Sprachlichen Arbeitsgemeinschaft beginnt am 16. Februar, 8 Uhr, im Anwaltsbüro, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 2, II.

Bobrek-Karf

* **Kiegerverein.** Der Kriegerverein hält am Sonntag um 5 Uhr den Monatsappell im Vereinslokal „Tivoli" ab mit anschließendem Faschingskränzchen.

Mikultschütz

* **Einführung der Bürgersteuer.** Die Wohlfahrtslasten der Gemeinde sind in einem Maße gestiegen, daß diese auf die Einnahmen aus der Bürgersteuer nicht verzichten kann. Während die Einführung dieser Steuer für das nächste Rechnungsjahr kaum noch zu umgehen sein dürfte, wird mit ihrer zwangsweisen Auferlegung für das laufende Rechnungsjahr gerechnet. Für das Jahr 1930/31 dürfte das Steueraufkommen hieraus 30 000 Mark betragen, im Jahre 1931/32 dagegen nur 25 000 Mark.

Gleiwitz

* **Mieterverein Ellguth-Zabrze.** Der Bezirk Ellguth-Zabrze des Mietervereins veranstaltete eine gutbesuchte Mitgliederversammlung, in der Geschäftsführer Dlugosch einen Vortrag über die „Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930" hielt. Aus den Ausführungen des Redners war zu entnehmen, daß durch die Notverordnung die bestehenden Bestimmungen des Mieterschutz- sowie des Reichsmietengesetzes sehr wesentliche Veränderungen auf dem Gebiete des Mietrechts bringen. Nach Beendigung des Vortrages wurde eine Familienfeier abgehalten, in der die Mitglieder und ihre Frauen sowie deren Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Ein Theaterstück, Gesangseinlagen und verschiedene Gesellschaftsspiele, namentlich für die Kinder, trugen zur Unterhaltung des Abends bei. Vom Hauptvorstand Gleiwitz waren die Mitglieder Hiller und Stadtverordneter Hache anwesend, die Grüße des Hauptvorstandes und der Stadtverordnetenfraktion überbrachten. Die Veranstaltung trug viel zur Aufklärung der Mieterschaft bei. Die Leitung lag in den bewährten Händen der dortigen Bezirksleiterin, Frau Dinter, die zum Schluß der Versammlung die Mieterschaft aufforderte, sich straffer zu organisieren.

* **Aus der christlichen Jugendbewegung.** Der Jugendbund für entschiedenes Christentum, der über die ganze Erde verbreitet ist und vier Millionen Mitglieder zählt, wurde am 2. Februar 1881 von Pastor Dr. Clark in Portland gegründet und konnte am 2. Februar dieses Jahres auf eine 50jährige, reich gesegnete Tätigkeit zurückblicken. In aller Welt ist dieses Jubiläum festlich begangen worden. Die Ortsgruppe Gleiwitz, die in der Christlichen Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche von Prediger Seidel geleitet wird, feiert dieses Jubiläum am Sonntag um 16 Uhr in der Aula der Mittelschule Ebertstraße.

* **Versuchter Raubüberfall.** In der Voßstraße wurde eine Frau in ihrer Wohnung von einem unbekannten Mann überfallen, der versuchte, einen Radioapparat zu stehlen. Die Ueberfallene setzte sich mit einer Schere zur Wehr und verletzte den Täter, der daraufhin entfloh. Der Täter ist 1,80 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, ist 30—40 Jahre alt, und trug dunkelblauen Anzug und hellen Filzhut.

* **Polizeirevier Ellguth-Zabrze.** Der Stadtteil Ellguth-Zabrze, zwischen Sosnitza und dem engeren Stadtgebiet Gleiwitz gelegen, ist vom 1. 3. 1931 ab polizeilich dem kürzlich in die Kattowitzer Allee verlegten Polizeirevier II in Gleiwitz zugeteilt worden. Damit wird vielfachen Wünschen der Einwohner dieses Ortsgebiets Rechnung getragen, die schon lange Zeit auf eine Abtrennung von der Revierzweigstelle Schönwald und auf Zuteilung zu einem Stadtrevier in Gleiwitz hinausgingen.

* **Vom Stadttheater.** Am heutigen Sonnabend wird um 20,15 Uhr Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt" aufgeführt.

Hindenburg

* **Außerordentliche Innungsversammlung der Freien Fleischer-Innung.** Der Vorstand der Freien Fleischer-Innung hatte die Innungsmitglieder sowie die Meisterfrauen zu einer außerordentlichen Innungs-Versammlung geladen. In einem einstündigen Vortrag berichtete dann Großschlächtermeister Groß über einschlägige Steuerfragen. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit gab Redner die durch die beiden Notverordnungen des vergangenen Jahres eingetretenen Aenderungen der Bestimmungen über die Umsatz-, Einkommen- und Gewerbesteuer bekannt, diese anhand von praktischen Beispielen erklärend und begründend. Auch wies er eingehend nach, daß alle Gewerbetreibenden die jährlich mehr als 5000 Mark Gewerbeertrag erzielen, verpflichtet sind, Bücher zu führen und auf Grund jährlicher Bestandsaufnahme auch regelmäßige Abschlüsse zu machen. Eine lebhafte Auseinandersetzung über alle darin angeschnittenen Fragen schloß sich dem Vortrage an. Stellvertretender Obermeister Walczok berichtete sodann über die unhaltbar gewordenen Verkehrsverhältnisse im Städtischen Schlachthof. Meister Walczok kam darauf auf ein trübes Kapitel — die Marktplatzfrage — zu sprechen. Die unwürdigen Zustände auf den offenen Wochenmärkten sind so oft schon in der Oeffentlichkeit behandelt worden, aber immer ohne Erfolg. Meister Groß stellte fest, daß die Vorlage eines Markthallenbaues den Magistrat schon öfter beschäftigt hat und nur deshalb noch nicht ausgeführt werden konnte, da die Regierung den Bau einer Markthalle abgelehnt und für mehrere Jahre zurückgestellt hat.

* **Kriegerverein Guidogrube.** Der Verein hielt seinen General-Appell ab. Die Vorstandswahl hatte nachfolgendes Ergebnis: Bergverwalter Jalowietzki und Revisor Lary 1. bezw. 2. Vors., Grubensteiger Uherek und Obergärtner Pospiech 1. bezw. 2. Schriftführer, Markenkontrolleur Koßmann und Oberwächter Kaczmarczyk 1. bezw. 2. Kassierer, Rudkowski, Nowak, Schmatloch, Wienzkowitz, Modrzik, Mazurek, Vogel, Janoschka und Niewientsch Beisitzer, die beiden letzteren gleichzeitig Jugendgruppenführer, Pieles, Grundschiok, Urbanek, Groborz und Janoschka Festausschuß, Kaczmarczyk, Barra und Kopietz Fahnenträger, Koßmann und Lary Vereinsführer, Mnich, Kloeber und Wyczisk Kassenprüfer, Lary Pressewart und Lischka Tambourmajor. Besonders hervorzuheben ist, daß sich die Beerdigungsbeihilfekasse, deren fester Bestand 500 RM beträgt, im vergangenen Jahre gut bewährt hat.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Am Sonntag, 15.15 Uhr, findet im Konzerthaus Eisner eine Kundgebung des Bundes zwecks Gründung einer Ortsgruppe statt. Es werden Vorträge gehalten von Frau Marie Jokiel, Beuthen, über „Die Sendung der deutschen Mutter" und vom Verbandsvorsitzenden, Steuerinspektor

Vortragsabend des Gleiwitzer GdA.

Gleiwitz im Licht der Geschichte

Gleiwitz, 13. Februar.

Für die Versammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hatte sich das Bundesmitglied Verwaltungsdirektor Völkel zu einem Vortrage über die Geschichte der Stadt Gleiwitz zur Verfügung gestellt.

Direktor Völkel

führte die Hörer in die Geschichte unserer Heimat ein. Zunächst erklärte er die geologische Entwicklung der Landschaft. **Als erste Ansiedler werden die Germanen vom Stamm der Vandalen bekannt.** Der Zusammenbruch des römischen Weltreiches weckt auch bei ihnen den Wandertrieb, ihr Weg führt über die Pyrenäen, wo sie mit den Westgoten zusammenstoßen; der Rest geht in den Trümmern von Karthago zugrunde. In die verlassenen Gebiete dringen slawische Stämme vor, aus denen sich im Laufe der Zeit die Völker der Polen, Mähren und Tschechen entwickeln. Bis etwa zum Jahre 1000 liegt Dunkel über der Geschichte des Landes. Das Christentum findet im Lande Eingang. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts werden in Breslau und Ratibor selbständige schlesische Fürstentümer begründet. Erbteilung läßt später noch andere Fürstentümer, z. B. in Oppeln, Cosel, Teschen entstehen. Die schlesischen Fürsten hatten am Deutschen Kaiserhofe **den Hochstand der deutschen Kultur über die slawische wohl erkannt** und riefen, um in ihrem Lande auf die gleiche Kulturstufe zu kommen, deutsche Ansiedler aus Thüringen und Franken ins Land. Städte und Dörfer wurden unter deutsches Recht gestellt.

Im Jahre 1254 erfolgt die Gründung der Stadt Beuthen und zu gleicher Zeit mag auch Gleiwitz gegründet worden sein.

Die Anlageg der Städte war planmäßig fest, sämtliche Städtegründungen zeigen gleiche Merkmale, den ringartigen Marktplatz, von dem nach Osten und Westen zu zwei Straßen laufen, die sich meistens wieder am Tore vereinen. Ueber das damals gegründete Gleiwitz führten belebte Handelsstraßen und ließen einen gewissen Wohlstand aufkommen. Gehandelt wurden damals Pelze, Wachs, Honig, Schwefel, Blei, Kupfervitriol, Gewürze, Tuche, Barchent, Leinwand, Zwillich, venetianische Schleier, feine Seiden und Weine. Der Ursprung der Waren erstreckte sich bis nach Spanien und Kleinasien. Wegen der Unsicherheit der Landstraßen wurde der Handel in Form des Tauschgeschäftes durchgeführt. Auch Wechsel spielten schon seiner Zeit, wenn auch keine große, aber immerhin eine Rolle. Durch Erbteilung kam Gleiwitz je zur Hälfte an das Herzogtum Oels und an Teschen. **Diese Teilung begünstigt 200 Jahre später die Eroberung der Stadt durch die Hussiten unter Prinz Korybuth von Litauen.** Korybuth will ein großslawisches Reich gründen, scheitert aber und 1531 erstürmt der Herzog von Oels die Stadt. 1534 erhält die Stadt vom Kaiser die Erlaubnis, Wasser zum Bierbrauen aus der Richtersdorfer Schweiz zu entnehmen. Es entsteht der Rohrteich. 1540 wird die Stadt an Friedrich von Czettritz verpfändet. Da dieser die Stadt sehr bedrückte, erbaten die Bürger vom Kaiser das Recht, die Oberherrschaft selbst zu erwerben. 1596 wird die Stadt zur freien Immediatstadt erhoben.

Im Dreißigjährigen Kriege versuchten die Mansfelder am 2. Februar 1627 Gleiwitz zu erstürmen, wurden aber abgewiesen.

Frommer Glaube schrieb die Rettung der Stadt einem himmlischen Wunder zu. Das deutet auch das am 15. 8. 1629 vom Kaiser Ferdinand verliehene neue Wappen an. 1669 erhält Gleiwitz als Nachwirkung einer österreichischen-polnischen Fürstenhochzeit Postverbindung. Im Jahre 1711 vernichtet ein Brand die Stadt, auch das Rathaus mit wertvollen Urkunden fiel dem Elemente zum Opfer. Seitdem trug der Turm unserer Allerheiligenkirche das erst kürzlich abgenommene Notdach. 1734 sucht ein neuer Brand die Stadt heim.

1740 wird Gleiwitz preußisch

und bald darauf auch Garnisonstadt. Friedrich der Große besucht die Stadt kurz nach dem Frieden von Hubertusburg. **Manufakturen verschiedenster Art entstehen in der Stadt** und der Bergbau beginnt. Am 1. November 1795 wird der erste Hochofen der Gleiwitzer Hütte angeblasen. Wenige Jahre später wird die Hütte in den Freiheitskriegen die größte und wichtigste Waffenschmiede Preußens. Hier entstanden auch die damals verliehenen Eisernen Kreuze. 1807 und 1808 hat Gleiwitz französische und während der Belagerung von Cosel auch bayrische Einquartierung. 1808 kommen die Ulanen nach Gleiwitz, machen 1812 den Zug Napoleons nach Rußland mit, und nur jeder siebente sieht die schlesische Heimat wieder. 1813 hat der Kreis Tost Gleiwitz zur Landwehr 1206 Mann zu stellen. Davon entfallen auf die Stadt 17 Mann. Direktor Völkel behandelte dann die neuere und neueste Geschichte der Stadt. Ein Beifallssturm dankt dem Redner für die so interessant vorgetragenen Ausführungen. Der

Vorsteher Neumann

gab ein Schreiben des Finanzamtes wegen Rückerstattung der Lohnsteuer bekannt. Gaubildungsobmann Ebisch gab bekannt, daß am 15. November ein Wochenendlehrgang über Bewertungs- und Bilanzfragen stattfinden wird und macht ferner auf die Veranstaltungen des Jungangestelltenkreises aufmerksam. Am nächsten Jungangestelltenabend am 19. Februar wird Rechnungsführer Dehne über „Das Recht auf Arbeit oder Unterhalt" sprechen. Geschäftsführer Adler berichtet über die Gehaltsfragen.

Volksbildnerische Arbeit des Deutsch-Evangl. Volksdienstes für OS.

Oppeln, 13. Februar

Unter Vorsitz von Oberregierungsrat Klose, Neiße, fand am 11. Februar im Volksdiensthaus die elfte Generalversammlung des Deutsch-Evangelischen Volksbundes für Oberschlesien statt. Generalsuperintendent D. Zänker war zu dieser Sitzung erschienen, um sein warmes Interesse an der evangelischen Kirche Oberschlesien von neuem zu bekunden und von der Arbeit des Jahres 1930 Kenntnis zu nehmen. Pastor Holm, Oppeln, berichtete über Bau, Entwicklung und finanzielle Lage der seitens des Bundes im vergangenen Jahre bei Neustadt errichteten Schutzbaude am Schanzenberg. Die seit Pfingsten benutzte Schutzbaude hat sich als alkoholfreie Gaststätte für Ausflügler, Wanderer, Touristen und Wintersportler ausgezeichnet bewährt. Anschließend wurde über die weitere Entwicklung des Volksbildungshauses Schwedenschanze beraten.

Der Arbeitsbericht für 1930 mit seinen zwei Volksschullehrgängen von je ¼ Jahr Dauer und seinen 18 sonstigen Veranstaltungen gibt ein umfassendes Bild von der vielseitigen Arbeit des Volksbildungshauses. Im buntem Wechsel haben im Laufe des Sommers kürzere Lehrgänge und Kurse stattgefunden. Wie sehr das Haus eine Heimstätte der Jugend geworden ist, bewies das große Schwedentreffen zu Pfingsten, da aus allen Teilen Oberschlesiens und weit darüber hinaus 70 frühere Schüler und Schülerinnen herbeigeeilt waren. Einen interessanten Einblick in die immer stärkere Benutzung der Schwedenschanze bot eine Zusammenstellung der Verpflegungstage. Die durchschnittliche Belegung des Hauses ist von 1928 bis 1930 von 22 auf 30 und auf 35 gestiegen. Mit Bedauern mußte festgestellt werden, daß eine dringend notwendige Erweiterung der Arbeit aus Mangel an Raum und Mitteln bis auf weiteres nicht durchführbar ist. Finanzübersichten und Rechnungsberichte wurden vorgelegt und entlastet. Den einzelnen kirchlichen Verbänden der Provinz wurden Beihilfen bewilligt. Der Volksbund hat korporativ seinen Beitritt zum Verband der Heimattreuen Oberschlesier erklärt. Generalsuperintendent D. Zänker nahm Gelegenheit, dem Vorsitzenden, Oberregierungsrat Klose, den Dank der Schlesischen Kirche für seine tatkräftige Arbeit im Volksbund auszusprechen.

Ein geplagter Hausbesitzer

Raus aus der Wohnung — rein in die Wohnung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 13. Februar

Hausbesitzer Sch. aus dem Stadtteil Zaborze-Poremba hatte sich am Mittwoch wegen versuchter Nötigung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Verlauf der Verhandlung ergab einen drastischen Beitrag zu dem Kapitel Wohnungszwangswirtschaft. Sch. hatte einen Mieter G., der

der Schrecken der Hauseinwohner

war und außerdem fast ein Jahr lang keine Miete bezahlt hatte. Es wurde ein rechtskräftiges Räumungsurteil erwirkt, dessen Vollstreckung der Angeklagte jedoch auf Ersuchen der städtischen Obdachlosenpolizei hinausschob. Die Frist war bald verstrichen, und nun wurde der widerspenstige Mieter hinausgesetzt.

Die Hauseinwohner und der Hauswirt atmeten auf. Doch hatte die städtische Obdachlosenpolizei inzwischen dem Sch. mitteilen lassen, daß nach erfolgter Räumung die Beschlagnahme der Wohnung für G. erfolgen werde. Sch. hielt sich an das frühere Versprechen des städtischen Polizeibeamten, wonach G. nicht mehr wieder hineingesetzt werde und ließ sofort nach Räumung die reparaturbedürftige Wohnung instandsetzen. Der zwei Stunden nach der Räumung eintreffende städtische Polizeibeamte fand bereits Arbeiter vor, die **die verfaulten Dielen herausrissen, den defekten Ofen umstürzten usw.** Hierauf mußten die Arbeiten auf Ersuchen der Obdachlosenpolizei eingestellt werden, die Wohnung wurde beschlagnahmt und G. **zog wieder ein.** Das Gericht sah in den voreilig veranlaßten Erneuerungsarbeiten einen Versuch, den Einzug des G. unmöglich zu machen und verurteilte Sch. zu 20 Mark Geldstrafe. Uebrigens war der Mieter G. als Zeuge geladen, aber nicht erschienen und wurde zu einer Ordnungsstrafe von 20 Mark verurteilt.

Kleinert, Neiße, über „Weshalb Zusammenschluß der Kinderreichen".

* **Die Deutschnationale Volkspartei Borsigwerk** hält heute um 19½ Uhr im Hüttengasthaus eine Deutschen Abend ab.

* **Schachklub 1919.** Der Klub hat nach Neuwahl seines Vorstandes (1. Vors. Studienrat Schneeweiß, 2. Vors. Stud.-Assessor Henkel) seine regelmäßige Tätigkeit wieder aufgenommen. Spielzeit Donnerstag abend und Sonntag vormittag. Spiellokal: „Echtes Bierhaus" (Vogt), Dorotheenstraße 6.

* **Alter Turnverein 1880.** Bei dem kreisoffenen Schwimmfest des ATV. Breslau konnten trotz größter schlesischer Konkurrenz zwei Mitglieder des Alten Turnvereins, Else Kupka im Damen-Kunstspringen und Bernhard Haldan im 200-Meter-Brustschwimmen überlegen den 1. Sieg erringen.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag wird die Operette „Gräfin Mariza" einmalig wiederholt.

Ratibor

* **Drogistengehilfen-Prüfung.** Sonntag vormittag wird in der Zwingerschule die schriftliche Drogistengehilfen-Prüfung abgehalten, der sich am 1. März unter Vorsitz des Gauvorsitzenden, Drogeriebesitzers Placzek, Beuthen, die mündliche Prüfung der die Fachschule besuchenden acht Prüflinge unter Aufsicht von Verbandskommissar, Drogeriebesitzer Oehme, Breslau, anschließen wird. In diesem Jahre kann die Fachschule ihr 25jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß soll nach Ostern eine schlichte Feier veranstaltet werden.

* **Von einem Personenkraftwagen überfahren.** Bei dem Schneetreiben ereignete sich auf der Zwingerstraße ein schwerer Unglücksfall. Als nach Schulschluß die 5 Jahre alte Tochter des Stadtsekretärs Seidel die Straße überschreiten wollte, wurde sie von einem Personenauto erfaßt und überfahren. Das Kind erlitt einen Beinbruch. Der Führer des Kraftwagens will das Kind bei dem Schneegestöber nicht bemerkt haben.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Sonnabend, findet als 9. Abonnementsvorstellung die Erstaufführung der großen Ausstattungsoperette „Viktoria und ihr Husar" von Abraham statt. Sonntag, nachmittag 4 Uhr, wird als Fremdenvorstellung die Diebeskomödie „Der Biberpelz" von Gerhard Hauptmann wiederholt. Abends 8 Uhr Ehrenabend für unseren 1. Operettenkapellmeister Fritz Schmidt. Zur ersten Wiederholung gelangt „Viktoria und ihr Husar". Montag „Viktoria und ihr Husar". Freie Volksbühne. Verlosungsgruppe mit Ausnahme der Nr. 301 bis 400. Dienstag wird zum letzten Male „Vater sein dagegen sehr" wiederholt. Mittwoch (Aschermittwoch) bleibt das Theater geschlossen.

Cosel

* **Generalversammlung der Haus- und Grundbesitzervereinigung.** Die Vereinigten Haus- und Grundbesitzer hielten ihre Generalversammlung ab. Kaufmann Schubert als 1. Vorsitzender begrüßte die Erschienenen und erteilte hierauf dem Schriftführer Hotelbesitzer Böhm das Wort zur Erstattung des Jahreshauptberichts. In der folgenden Neuwahl wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Kaufmann Schubert, 2. Vorsitzender Fabrikbesitzer Danz, Schriftführer Hotelbesitzer Böhm, Stellvertreter von Kornatzky, Kassierer Klempner-

Technische Fortbildungskurse in Gleiwitz

Für stellungslose Ingenieure und Techniker — Maschinenbauschule und VDI.

(Eigener Bericht).

Gleiwitz, 13. Februar.

Durch die wirtschaftliche Lage hat die Stellungslosigkeit auch unter den jüngeren Ingenieuren und Technikern in erschreckendem Maße zugenommen. Außer der dadurch hervorgerufenen materiellen Not — sofern sie nach dem Studium überhaupt noch keine Stellung gehabt haben, erhalten sie auch keine Erwerbslosenunterstützung — wirkt lange andauernde Beschäftigungslosigkeit auch seelisch in hohem Maße niederdrückend und entmutigend. Dann treten für den einzelnen wie für die ganze Wirtschaft dadurch weitere Verluste ein, daß die jungen Techniker und Ingenieure, statt sich in der Praxis weiterzubilden, **in jahrelanger Beschäftigungslosigkeit die erworbenen Kenntnisse ganz oder teilweise verlieren.** Diese Beschäftigungslosigkeit wird daher von allen Stellungslosen als das Schlimmste empfunden.

Um hier helfend einzuspringen, beabsichtigt die staatliche Maschinenbau- und Hüttenschule in Gleiwitz in Verbindung mit dem Oberschlesischen Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure bei genügender Beteiligung von seiten der Betroffenen für die Teilnehmer kostenfreie Unterrichtskurse zu veranstalten, wofür sich der Lehrkörper der Schule und gegebenenfalls auch in der Praxis stehende Mitglieder des genannten Vereins zur Verfügung stellen wollen. Bei diesen Kursen wird es sich in erster Linie um eine Aus- oder Fortbildung auf bestimmten Sondergebieten handeln, die später zur Erlangung einer Stelle von Vorteil sein kann. Gedacht ist z. B. an Kurse in Mechanik und Festigkeitslehre, Einzelgebieten der Elektrotechnik, Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung, autogener und elektrischer Schweißung, Arbeitszeit- und Stücklohnermittlung, Staats- und Bürgerkunde usw. Als Teilnehmer für die Kurse kommen in erster Linie frühere technische Angestellte und Absolventen von Maschinenbauschulen, Techniken usw. in Frage.

Um einen Ueberblick zu erhalten, ob im hiesigen Bezirk genügend Teilnehmer für solche Kurse vorhanden sind und für die Fachgebiete besonderes Interesse besteht, werden alle daran interessierten Herren gebeten, sich zu einer Besprechung am Donnerstag, 19. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Staatlichen Maschinenbau- und Hüttenschule zu Gleiwitz, Ebertstraße 23, einzufinden. Wenngleich natürlich auch die Ein- oder Wiedereingliederung in das praktische Wirtschaftsleben und die Beschaffung von Stellungen das wichtigste und wirksamste Hilfsmittel für stellungslose Techniker und Ingenieure ist, so darf doch angenommen werden, daß auch Kurse der oben skizzierten Art vielen unter den heute durch Beschäftigungslosigkeit leidenden Technikern willkommen sind.

Die Jahresarbeit der Toster Stadtverordneten

(Eigener Bericht)

Tost, 13. Februar.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde das gesamte Büro durch Zuruf wiedergewählt: Konrektor Langer, Stadtverordnetenvorsteher; Bürovorsteher Kijas, Stellvertreter; Reichsbahnassistent Herzog, Schriftführer; Schuhmachermeister Greupner, Stellvertreter. Nach dem vom Stadtverordnetenvorsteher erstatteten Geschäftsbericht fanden im vergangenen Jahre 10 Stadtverordnetensitzungen statt, die von durchschnittlich je 11 Stadtverordneten besucht waren. 40 Vorlagen und 6 Dringlichkeitsvorlagen fanden ihre Erledigung. Ein Teil von den Vorlagen betraf Nachbewilligungen und Teilerhöhungen, aber auch die Aufnahme von Darlehen wurde beschlossen. Für die Deckung der stadtanteiligen Kosten der neuen Wasserversorgungsanlage wurde beschlossen aufzunehmen ein langfristiges Darlehn von 46 767 Mark bei der Kreissparkasse und ein langfristiges Darlehn von 50 000 Mark vom Landwirtschaftsministerium sowie für den Chausseebau Tost—Ellguth—Tost 5000 Mark bei der Kreissparkasse Dann hatten die Stadtverordneten noch beschlossen der Umbau des 4er-Ofens in der Gasanstalt, die Neubepflanzung der Bahnhofstraße, die Einführung der Biersteuer, die Steuersenkung u. a. m. In dem Bericht wurde auch erwähnt, daß **die sozialen Lasten immer mehr steigen,** so werden jetzt schon 2600 Mark monatlich an Unterstützungen usw. ausgegeben. Die Aufgaben der Stadtverordneten können im nächsten Jahre in Anbetracht der geringen Mittel sich nur auf eine Besserung des städtischen Straßennetzes beschränken, zumal die Wohnungsnot schon behoben ist.

Von der Mandatsniederlegung des Zentrumsstadtverordneten Arbeiters Macha nahm die Versammlung Kenntnis. Schneidermeister **Kluba wird sein Nachfolger.** Für notwendige Reparaturen in der Landwirtschaftsschule mußten 120 Mark nachbewilligt werden. Dabei wurde bemängelt, daß immer **wieder** Reparaturen auftreten, die auf **eine schlechte Bauweise** zurückzuführen sind. Die städtische Baukommission soll nach dem Stadtverordnetenbeschluß in den nächsten Tagen alle darauf zurückzuführenden Mängel feststellen und darüber den Stadtverordneten Bericht erstatten. Für den Titel Bürobedarf und Verwaltungsbücher mußten 200 Mark nachbewilligt werden, für Feuerlöschzwecke 160 Mark. Zum Schluß der Sitzung wurde Klage über die schlechte Beschaffenheit des Leitungswassers auf der Bahnhofstraße geführt. Nochmals soll auch der Bezirksausschuß in der von der Stadt angestrengten Klage gegen einen früheren Kreistagsbeschluß angegangen werden. **Die Stadt hat 25 Jahre hindurch jährlich 4000 Mark für das elektrische Ortsnetz an den Kreis zu zahlen.** Diese Summe, die nicht nach der Länge des Ortsnetzes, sondern nach der Höhe des Steueraufkommens berechnet ist, ist in ihrer Höhe untragbar. In der Klage, die im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens ausgefochten wird, fordert die Stadt eine gerechtere Festsetzung der Ortsnetzkosten.

Monatssitzung des KV. Hindenburg

Gegenwartsfragen der Kaufmannschaft

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 13. Februar.

Der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins Hindenburg, Kaufmann Cohn, eröffnete die Donnerstagsitzung im Hotel Monopol mit dem Gedenken an das verstorbene Mitglied Kaufmann Josef Skiba, zu dessen Ehren sich die zahlreich erschienenen Mitglieder von den Plätzen erhoben. Der Redner beleuchtete die schwere Wirtschaftslage, deutete auf die Inventurausverkäufe und den Preisabbau hin. **Bei den Markenartikeln ist jetzt ein zwangsläufiger zehnprozentiger Preisabbau eingetreten, der für den Lebensmittelhandel ein schwerer Schlag ist.** Der Markenartikelpreisabbau hat nämlich nur eine dreiprozentige Belastung der Fabrik bei einer vierprozentigen des Zwischenhandels und gleichfalls vierprozentigen des Warenverteilers ergeben. Aber auch die kaufmännischen Angestellten haben unter der Wirtschaftsnot zu leiden; ein fünfprozentiger Gehaltsabbau mußte erfolgen. Vorsitzender Cohn sprach die Hoffnung aus, daß bald eine Festigung der inner- und außenpolitischen Lage erfolgen möge, daß die Wirtschaft Atem holen kann.

Hierauf nahm die Versammlung zum

Zugabewesen

Stellung. Die Maßnahmen der Regierung und die Einstellung der verschiedenen Parteien wurde begrüßt, wonach die Zugabereklame, die einen unerträglichen Zustand heraufbeschworen habe, gänzlich ausgemerzt werden soll. Kaufmann Herzka berichtete hierzu über eine Sitzung des Handelskammerausschusses, wobei beschlossen wurde, **ab 1. April d. J. keine Zugabeartikel mehr auszugeben.** Vorsitzender Cohn teilte mit, daß der Verein der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels beigetreten sei. Er bemerkte weiterhin, daß bezüglich der Schließung der Geschäfte an katholischen Feiertagen notwendig volle Einmütigkeit in allen drei Industriestädten herrschen müsse. Syndikus Dr. Przybylla steht nach Bekanntgabe des Vorsitzenden allen Mitgliedern des Vereins kostenlos als Berater zur Seite.

Fernerhin kam man auf den

unlauteren Wettbewerb

zu sprechen. So sind Umzugsausverkäufe bei Umzügen aus einem kleineren in ein größeres Geschäft nicht gestattet. Hierauf wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, für den besten Handlungsgehilfenprüfling an der Kaufmännischen Beufsschule eine Freistelle für eine zehntägige Erholungsreise nach einem Kaufmannserholungsheim zu stiften. — Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit den Forderungen der Kaufmannschaft zur Besserung der besonderen Notlage Oberschlesiens. Es wurde das Ersuchen ausgesprochen, daß innerhalb des Gebietes der drei Städte

Vororttarife im Eisenbahnverkehr

einschließlich **Wegfall** der D-Zug-Zuschläge eingeführt werden mögen. Hervorgehoben wurde, **daß die günstige Auswirkung der Gewerbesteuerherabsetzung durch die Einführung der Getränkesteuer und die Erhöhung der Grundvermögenssteuer zum größten Teil wieder aufgehoben worden sei.** Weiterhin wurde gewünscht, daß der Zinsendienst gleich dem Preisabbau sich verbilligen und die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Hypothekenbeschaffung behoben werden mögen. **Eine Verbilligung der Eisenbahntarife von und nach Oberschlesien für den Warenverkehr solle möglichst bald erfolgen.** Weiterhin wurde bekanntgegeben, daß beim Handel eine evtl. Kurzarbeit erst dann durchgeführt werden könne, nachdem dem Personal ordnungsgemäß gekündigt worden ist. Man nahm ferner Kenntnis von den Bestrebungen der Deutschen Studienkommission zur Kalenderreform, wonach die Festtage und selbst Wochentage Jahr für Jahr ihre festen Daten haben sollen. Es wurde einstimmig beschlossen, an den Magistrat ein Protestschreiben bezüglich der angekündigten Erhöhung des Schulgeldes an den kaufmännischen Bildungsanstalten einschließlich kaufmännischen Fortbildungsschulen zu richten. Dipl.-Handelsschullehrer Dr. Gimboth bemerkte hierzu, daß eine Abwälzung der erhöhten Schulgeldlasten auf die Schultern der Kaufmannschaft nicht tragbar sei. Begrüßenswert wäre es, wenn die Mittel hierzu aus dem Allgemein-Etat entnommen werden mögen. Hierbei wäre nämlich zu berücksichtigen, daß eine Zwangseinschulung der Erwerbslosen kommen wird. Weiterhin wurde bekannt gegeben, daß **Inventurausverkäufe nur in der Zeit vom 15.1.—15.2. zu erfolgen haben und höchstens zwei Wochen lang dauern dürfen.** Weiße Wochen sind keine Sonderveranstaltungen. Weiterhin wurde aufmerksam gemacht auf den Vollstreckungsschutz, den nunmehr die Landwirtschaft im Osthilfegebiet genießt. Bei den Landwirten kann also jetzt keine Pfändung vorgenommen werden. Lebhaft besprochen wurde der Wunsch nach einem neuen Wochenmarktplatz. Mit der Wochenmarktverlegung hat die Kaufmannschaft im Norden der Stadt großen Schaden erlitten. Es müßte veranlaßt werden, daß Wochenmärkte abwechselnd im Norden und Süden der Stadt stattzufinden haben. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß bald der Silbersche Holzplatz an der Wilhelmstraße zu einem Wochenmarktplatz ausgebaut werde.

Zum Schluß der Sitzung erwähnte Vorsitzender Kaufmann Cohn, daß, nachdem der Preisabbau mit Hilfe der Regierung durchgeführt worden ist, **die Kundschaft nun endlich aus ihrer Reserve heraustreten möge,** damit der schwer um ihre Existenz ringenden Kaufmannschaft auf die Beine geholfen werde.

---

meister Nasel und Stellvertreter Kaufmann Fandrich. Beisitzer: Zibis, Kaufmann Schejok, Friedmann, Kaufmann, Hoppe, Konrektor, Ramisch, Kaufmann und Fräulein Irmer.

Groß Strehlitz

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Am Sonntag feiern folgende Lehrer ihr 25jähriges Berufsjubiläum: Lehrer Jelitto, Groß Strehlitz, Schule III, Hauptlehrer Josef Kahlert aus Schironowitz, 1. Lehrer Ernst Kreutz aus Suchodanietz.

* **Bau eines Kriegerdenkmals.** Der Kriegerverein Petersgrätz und die Ortsgruppe des Landesschützenverbandes Petersgrätz veranstalteten gemeinsam mit der Ortsgruppe der Landesschützen in Petersgrätz einen „Deutschen Abend." Der Ueberschuß der Veranstaltung, die als Wohltätigkeitsaufführung gedacht war, war für den Bau eines Kriegerdenkmals bestimmt. Hauptlehrer Karlizek leitete den Abend mit einer Ansprache ein, in der er für das zahlreiche Erscheinen dankte, zur Vernunft und Einigkeit mahnte und besonders den Groß-Strehlitzer Landesschützen für ihr Erscheinen dankte. Mit einem Hoch auf das Vaterland schloß er seine Ausführungen. Es folgte nun ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Chorliedern, lebenden Bildern, einem Theaterstück und Freiübungen, das größten Beifall fand. Im Anschluß daran fand ein Tanzkränzchen statt.

Kreuzburg

* **Stadtmeisterschaft im Rodeln.** Dichte Menschenmassen umlagerten die Bahn, wo die Stadtkapelle konzertierte. Im Schießhause begrüßte Stadtrat und Lehrer Mnich als Vorsitzender des Zweckverbandes für Leibesübungen die Anwesenden, dankte den Vereinen für ihr Interesse und dem Stadtbauamt für die geleistete Arbeit. Die Rodelmeisterschaft für Männer errang die Sportvereinigung 1911 mit 1216,2 Meter, die für Damen fiel an den Männerturnverein Kreuzburg mit 1165,10 Meter. Die besten Einzelleistungen erzielten: Sportvereinigung 1911 mit 1216,2 mit nachstehender Mannschaft Misch 241, Miedzwinski 244,2, Görlitz 239,2, Kurtz 240,8, Sygusch 251 Meter. Beste Damenmannschaft: MTV. mit 1165,1 Amanda Wittkowski 235,5, Lotte Seja 237,5, Erna Seja 215,8, Susi Walda 237,5, Martha Walda 238,8 Meter.

Oppeln

* **Von der Ev. Gemeinde.** In der Herberge hielt der Ev. Arbeiterverein eine Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Heidenreich geleitet wurde und zu der auch Pastor Hildt erschienen war. Nach Erledigung der Tagesordnung und Bekanntgabe geschäftlicher Mitteilungen hielt Pastor Hildt einen Vortrag über das Thema „Erinnerungen an die Zeit vor 60 Jahren". Der Redner behandelte die Entwicklung des Deutschen Reiches seit Bismarcks Zeiten und fand mit seinen Ausführungen lebhaftes Interesse. — Im Gemeindehaus hielt der Ev. Jugendverein eine Versammlung ab. Im Mittelpunkt derselben stand ein Vortrag von Werkstättenvorsteher a. D. Bratge über seine Eindrücke in der Ostschweiz und am Vierwaldstätter See. Der zweite Teil des Vortrages wird am Sonntag, dem 15. Februar, stattfinden.

* **Der Milchpreis um 2 Pf. gesenkt.** Zwischen den Oppelner Milchhändlern und der Preissenkungskommission fand erneut eine Verhandlung betreffend die Senkung des Milchpreises statt. Bei dieser Verhandlung ist es gelungen, eine Herabsetzung des Milchpreises um 2 Pf. zu erzielen. Der Milchpreis beträgt daher ab sofort in Oppeln nur 24 Pf.

* **Von der Traditionskompagnie.** Im großen Saal der Handwerkskammer veranstaltete die Traditionskompagnie der ehem. 63er ein Faschingsvergnügen. In großer Zahl hatten auch die Mitglieder des Kameradenvereins ehem. 63 der Einladung Folge geleistet. Obermusikmeister Konrad Winter leitete mit seiner wackeren Schar den Abend mit dem Marsch der Traditionskompagnie ein. Kompagniechef, Hauptmann Kirsten, begrüßte Kameraden und Gäste und betonte die treue Verbundenheit der Kompagnie mit den ehem. Angehörigen des Regiments, während im Namen der Gäste Major a. D. Neymann für die freundlichen Worte der Begrüßung dankte. Turnerische Vorführungen, Gesangschöre und das Schauspiel „Josef Heiderich" füllten das Programm des Abends aus. Aber auch der Tanz kam zu seinem Recht und hielt die Teilnehmer längere Zeit in fröhlicher Stimmung zusammen.

* **Bund der Frontsoldaten.** Im großen Saal der Herberge zur Heimat hielt die Ortsgruppe des Bundes der Frontsoldaten (Stahlhelm) ihre Jahresversammlung ab, die von dem Kreisgruppenführer, Major a. D. Böse, geleitet wurde. Der Kreisgruppenführer nahm die Aufnahme von etwa 40 neuen Kameraden vor, die vereidigt und mit den Zielen des Bundes vertraut gemacht wurden. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit dem bevorstehenden Volksbegehren und forderte auf, schon heute dafür zu werben. In einem Vortrag wurde das Thema „Wehrfreiheit, eine Lebensfrage Deutschlands" behandelt. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

* **Vom Artillerie-Verein.** In bescheidenem Rahmen, entsprechend den Zeitverhältnissen, bereitete der Artillerie-Verein seinen Mitgliedern und zahlreichen Gästen, unter ihnen auch Rechtsanwalt Siegismund, der Vorsitzende des Kriegervereins, einige Stunden des Frohsinns im Saale der Erholung. Der 1. Vorsitzende Gallus begrüßte Mitglieder und Gäste. Auch Rechtsanwalt Siegismund richtete herzliche Begrüßungsworte an die Festteilnehmer. Unter Leitung des Kameraden Woititzka gelangte ein Theaterstück zur Aufführung, wobei den Mitwirkenden des Vereins reicher Beifall gespendet wurde. Die Hauskapelle sorgte mit ihren Darbietungen für Unterhaltung.

* **Zur Reichserziehungswoche in Carlsruhe.** Im Rahmen der Reichserziehungswoche veranstaltete der Ev. Elternbund in Carlsruhe im Gemeindehaus einen Vortragsabend, der von dem Vorsitzenden Schiller, Gründorf, geleitet wurde. Nach der Begrüßung hielt Pastor Holm, Oppeln, einen Vortrag über „Aufgaben und Bedeutung des Familienlebens in der Not der Gegenwart". Es war hier der Versuch gemacht, das Familienleben aus der gegenwärtigen Lage unseres Volkes zu verstehen, wie sie infolge der Industrialisierung, der Verstädterung Deutschlands, dem damit zusammenhängenden Wohnungselend und der Wirtschaftsnot sich ergeben hat. Einen breiten Raum nahmen die Ausführungen über den Frontalangriff Sowjet-Rußlands auf das Familienleben ein. Auch gegenüber den Ansprüchen der Schule und des Vereinslebens wurde das Recht der Familie herausgestellt. Gewissenschärfende Ausführungen über die Verpflichtung der Eltern, auch unter den widrigsten Umständen sich das Heiligtum des Familienlebens nicht rauben zu lassen, und ein Aufruf zur christlichen Ausgestaltung des Familienlebens bildeten den Abschluß. Recht wertvolle Ausführungen machte auch Pastor Opale, Carlsruhe. Der Abend wurde durch Gesänge unter Mitwirkung des Posaunenchores umrahmt.

* **Vom Schwimmverein Oppeln 1910.** Am kommenden Sonntag findet im Hallenschwimmbad in Neustadt die Gauübungsstunde des oberschlesieschen Schwimmerbundes statt. Hieran wird sich auch der Oppelner Verein beteiligen. Dem Vorstand ist es gelungen, einen Autobus der Oppelner Verkehrsgesellschaft für diese Fahrt zu erhalten. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag um 10 Uhr von der östlichen Ringseite.

* **Eislaufverein.** Das Kostümfest der Erwachsenen auf der Eisbahn hat bei Mitgliedern und Gästen allgemeinen Beifall gefunden, sodaß sich der Verein entschlossen hat, das Fest am Freitag zu wiederholen. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr wird das Schaulaufen des Vereins stattfinden. Zur Werbung für den Eislaufsport wird damit ein Neulingslaufen verbunden werden.

* **Die Operette hält wieder ihren Einzug.** Nachdem in den letzten vier Wochen im Stadttheater nur Schau- und Lustspiele zur Aufführung gelangten, wird der Spielplan eine Aenderung erfahren. Am Rosenmontag wird die Operette wieder ihren Einzug halten. „Viktoria und ihr Husar" wird zur Aufführung gelangen.

Die Nahrung als Heilmittel! Die Verordnung einer bestimmten Diät bei Erkrankungen ist eine alte Sache. Diät bestand aber früher meist aus Verboten. Dem Patienten wurde vor allem gesagt, was er nicht essen dürfe, und das Erlaubte blieb dürftig und quälend. Die neue Ernährungslehre geht davon aus, wie man sich einfach „gesund essen" kann. Einige Fälle aus dieser neuartigen Heilpraxis schildert der Ernährungshygieniker Dr. F. L. Pinkus unter dem Titel „Heilnahrung" im Februar-Heft von Lyons illustrierter Frauenzeitschrift **„Modenschau"**. Patienten, die an Lungenleiden, Herzbeschwerden, Gicht, krankhafter Abmagerung, Zuckerkrankheit usw. litten, wurden durch einfache und für jedermann erschwingliche Heildiät in kurzer Zeit — und so weit sie sich sorgfältig an die Vorschrift hielten — nachhaltig auf den Weg der Heilung gebracht. Die Februar-„Modenschau" bringt außer einer Fülle geschmackvoller neuer Moden für Frauen, Mädchen und Kinder, auch reizende, illustrierte Maskenkostüm-Vorschläge. Frau Anna Paula macht in ihrem beliebten Brief „Liebe Freundin, ich rate Ihnen . . ." neben zahlreichen praktischen Vorschlägen auch solche für lustige Veranstaltungen im Hause, die ohne nennenswerte Kosten zu verwirklichen sind und viel Spaß machen. Auch sonst wird unsere Frauenwelt in dieser Ausgabe eine Menge Wissenswertes finden.

Studienfahrt der Gleiwitzer Staatlichen Maschinenbauschule nach Sachsen

Gleiwitz, 13. Februar.

Die oberste Klasse der Staatlichen Maschinenbauschule Gleiwitz unternahm in der Zeit vom 1. bis 5 Februar unter Führung der Studienräte Dipl.-Ing. Just und Dipl.-Ing. Schopen eine Studienfahrt zur Besichtigung industrieller Werke in und um Dresden und Leipzig.

Der Sonntagvormittag (1. Februar) war der flüchtigen Besichtigung der Kunstbauten und Sehenswürdigkeiten der schönen Stadt Dresden gewidmet. Nachmittags wurde in dem nahen Niederwartha das Pumpspeicherwerk besucht. Dieses Pumpspeicherwerk, außer Herdecke in Westfalen das einzige in Deutschland, zeigt eine neue, technisch hochinteressante Lösung der

Energie-Speicherung.

Die sächsischen Braunkohlen-Dampfkraftwerke suchen, wie alle anderen Dampfkraft- und Wasserkraftwerke, nach Verwendung des Nachtstromes, da teilweise Abstellung der großen Dampfturbinensätze unwirtschaftlich für Dampfkessel und Dampfturbinen ist. In dem Pumpspeicherwerke sind vier Maschinensätze mit Synchron-Maschinen aufgestellt; jede Maschine ist einerseits starr mit einer Wasserturbine und andererseits abschaltbar gekuppelt mit einer großen Kreiselpumpe. Des Nachts, und manchmal auch in der mittägigen Arbeitspause, liefert das in der Nähe liegende Braunkohlen-Dampfkraftwerk Böhlen seinen Stromüberschuß nach Niederwartha. **Die Synchron-Maschinen laufen dann als Motoren,** gekuppelt durch in Oel laufende Bamag-Dohmen-Leblanc-Kupplungen mit den Kreiselpumpen, **die aus einem unteren Speicherbecken Wasser in ein etwa 150 Meter höher gelegenes oberes Becken pumpen.** Sind nun früh oder nachmittags in Böhlen und den damit elektrisch gekuppelten Dampfkraftwerken Spitzenlasten zu decken, so läßt man das oben gespeicherte Wasser wieder herunter durch die Turbinen fließen, **die nun die Synchron-Maschinen als Generatoren antreiben** und Zusatzstrom nach Böhlen liefern.

Alle Abmessungen dieser Speicheranlage sind gewaltig. Das untere Speicherbecken ganz, das obere teilweise durch aufgeschüttete Erddämme gebildet, bedecken einen Flächenraum von ½ km² und fassen 3 bezw. 2 Millionen m³ Wasser. Gegen 2 Millionen m³ Wasser befinden sich

in ständigem, täglichen Kreislaufe

und stellen bei einem mittleren Spiegelunterschiede von 143 m eine gespeicherte Energie von rund 600 000 kWh dar. Die etwa 5 Prozent betragenden Verdunstungs- und Versickerungsverluste in den Becken werden unten durch ein kleines Zusatzpumpwerk mit Schraubenschauflern aus der vorbeifließenden Elbe gedeckt. Jede der vier Synchron-Maschinen verbraucht als Generator 27 000 kVA (bei $\cos \varphi = 0{,}7$: $n = 375$ U/Min.) bezw. 21 500 kW als Motor. Jede Turbine leistet 30 000 PS und jede Kreiselpumpe verbraucht gegen 27 000 PS bei 12 m³ sekundlicher Fördermenge.

Jeder Maschinensatz kann unabhängig von den anderen auf Turbine oder Kreiselpumpe geschaltet werden; je zwei Sätze sind an eine, unten 2,5 m, oben 3 m im Durchmesser haltende Druckrohrleitung angeschlossen; alle neuen Erfahrungen im Wasserturbinen- und Kreiselpumpenbau sind hier weitgehendst verwertet (Sicherheit, Gefahrmeldung, selbsttätige Schaltung und Bedienung). Die Synchron-Maschinen sowie die Freiluft-Hochspannungs-Schaltanlage (10 000 V Maschinenspannung auf 20 000 bezw. 100 000 V Spannung der Ueberlandleitungen) sind von den Sachsenwerken und der AEG. erstellt, die Turbinen und Pumpen stammen von den Firmen Escher-Wyß und Sulzer-Voith. Die zwischen den Pumpen und Synchron-Motoren eingebauten Bamag-Reibungskupplungen für 27 000 PS übertragbare Leistung sind die größten in dieser Bauart bisher ausgeführten. **Die Anlage ist schon über 3 Jahre ohne ernstliche Störungen in Betrieb und kann noch auf das doppelte Ausmaß vergrößert werden.** Trotz des verhältnismäßig niedrigen Wirkungsgrades stellt sie sich billiger als Dampfkraftreserven; ihr Hauptvorteil soll aber in der raschen, nur einige Minuten erfordernden Umschaltbarkeit von Stromverbrauch auf Stromlieferung (Pumpen- auf Turbinenbetrieb) liegen.

Am Montag, dem 2. Februar, wurde vormittag in Niedersedlitz der Generatoren- und Motoren- sowie

der Transformatorenbau der Sachsenwerke

besichtigt. Die Besucher konnten den Bau der verschiedenen Typen von kleineren Motoren und Generatoren in allen Phasen sowie die Neuwicklung eines Großgenerators sehen. Als Ergänzung für den Unterricht in Elektrotechnik war dieses Kennenlernen des Entstehens elektrischer Maschinen und Transformatoren für die Schüler sehr wertvoll, da **in Oberschlesien ja keinerlei elektrotechnische Fabrikation heimisch ist.**

Nachmittags wurde dann in Radeberg der Bau von Oelschaltern, Schaltanlagen und Rundfunkgeräten der Sachsenwerke besichtigt. **Der Zusammenbau aller Typen von Rundfunkgeräten in teilweiser Fließarbeit sowie die Ausprobung und Vorführung der fertigen Geräte war sehens- und hörenswert.**

Am 3. Februar wurde von Leipzig aus

das Braunkohlen-Großkraftwerk Zschornewitz

besucht. Das Kraftwerk ist das derzeit größte Dampfkraftwerk Deutschlands und Europas (450 000 kW Höchstleistung) und bezieht seinen gesamten Brennstoff aus dem daneben liegenden Braunkohlen-Tagbaubetriebe Golpa. Die Braunkohle wird, nur unter vorheriger Zerkleinerung der gröbsten Stücke in Brechern, sofort unter den Mulden- und Treppenrosten der Kesselbatterien verfeuert. Neben einer Reihe von kleineren Dampfturbinen-Generatorsätzen des alten Werkes, dessen Länge man kaum übersehen kann, **fallen in dem Neubau die riesigen Abmessungen der zwei neuen Sätze auf, wo zum ersten Male 85 000 kW Leistung auf einer Welle vereinigt wurde.** (Ungefähr die Gesamtleistung aller Dampfturbinensätze des OEW-Kraftwerkes Zaborze). Der eine Maschinensatz ist ganz von Brown-Boveri, der zweite im Dampfteile von der AEG., im elektrischen von den SSW erstellt. Das Staunen über die gewaltigen Maschinen im Innern wird noch verstärkt durch den Anblick des Neubaues von außen mit seinen vier 120 Meter hohen Schornsteinen und den drei 60 Meter hohen und 25 Meter weiten Kaminkühlern in Eisenbeton, die den Abschluß der zahlreichen Schornsteine und Holzkaminkühler des alten Werkes bilden. Auch der seltene Einblick in eine zur Ueberholung gerade geöffnete Dampfturbine wurde den Besuchern zuteil.

Das Großkraftwerk, das zuerst seine Hauptstromabgabe nach den Stickstoffwerken in Piesteritz und nach Berlin (vor Errichtung der Kraftwerke Klingenberg und West) hatte, ist leider auch nicht voll in Betrieb. Die Besucher konnten auch erfahren,

wie billig dort der Strom erzeugt werden kann

und wie teuer er schon in einigen Kilometer Entfernung von den Abnehmern bezahlt werden muß.

Am 4. Februar wurde vormittags die Pumpen- und Kompressorenfabrik Jaeger in Leipzig-Plagwitz besichtigt, wo alle Arten von Kreisel- und Turbinen-Pumpen, Kreiselkolben- und Turbinen-Gebläsen sowie eine Sonderbauart von Kreiselkältemaschinen, die mit Hochvakuum arbeiten und in amerikanischem Auftrage gebaut werden, zu sehen waren. Bereitwilligst erklärte man auch eine ganz moderne SSW-Quecksilberdampf-Glasgleichrichteranlage, die zur Erzeugung des Gleichstromes für alle Werksmotoren dient.

Den Schluß der Studienfahrt bildete nachmittags die Besichtigung der

Transportanlagenfabrik Bleichert in Leipzig-Gohlis.

Zuerst wurde in einem großen Ausstellungssaale an kleinen, jedoch in allen Einzelheiten der Wirklichkeit nachgebildeten, betriebsfähigen Modellen alle Sonder-Bauarten der Firma in Drahtseilbahnen für Personen- und Lastförderung, Kabelkranen und Kabelbaggern, Bandförderern, Becherwerken und Seilhängebrücken vorgeführt. Dann folgte ein Gang durch die Werkstätten, wo der Bau von Elektrokarren mit Einzelradantrieb besonders interessant war. Zum Schluß wurden noch mehrere kurze Filme über die Fördereinrichtungen für den Kohlenbergbau (darunter auch der zur Zeit größte Kabelkran auf der Grube Gräfin-Johanna-Schacht) vorgeführt.

Die Führungen waren in allen Werken, besonders bei Bleichert, sehr gut. Die kurzen freien Stunden zwischen den Werkbesuchen wurden auch in Leipzig zur Stadtbesichtigung benutzt. Das Völkerschlachtdenkmal, das Ruhmeszeichen vergangener großer Zeit, zeigte den angehenden Technikern, wie sich technische Baukunst und Schönheit selbst in gewaltigen Abmessungen zu einer einzigartig schönen Harmonie vereinigen lassen, die durch die wundervolle Akustik in der Ruhmeshalle des Denkmals noch erhöht wird.

Filme der Woche

Beuthen

„Wir halten fest und treu zusammen" in den Thalia-Lichtspielen

Die beiden unzertrennlichen Komiker, die so fest und treu zusammenhalten, sind in diesem munteren Lustspiel nicht Pat und Patachon, sondern Beef und Steak, dargestellt von Siegfried Arno und Kurt Gerron. Diese gehören im Film zusammen wie jene. Im Verein „Immertreu und Redlichkeit" spielen sie eine Rolle. In humorvollster Weise treten sie auch als Heiratskandidaten auf. Nach ihren Abenteuern, die wahre Lachstürme auslösen, kehren sie, obdachlos und arbeitslos, an den einzigen Ort zurück, wo ihnen Ruhe und Frieden beschieden ist. Vera Schmiterlöw, Evi Eva, Edith Meller, Antonie Jaeckel, Claire Cläry, Lotte Roman, Karl Geppert und andere Darsteller helfen getreulich mit. Dann wird noch der tragikomische Film „Die Frau von gestern und morgen" vorgeführt, in dem zwei gute Rollen mit Livio Pavanelli und Arlette Marschal besetzt sind. Ein Spezialist für Ehescheidungen und fanatischer Ehefeind verliebt sich in seine Sekretärin. Als dritter Film läuft „Eddy Polo im Wespennest".

„Schuberts Frühlingstraum" im Intimen Theater

Zum Fastnachtsende brachte die Direktion einen guten, fesselnden und geschmackvollen Tonfilm auf den Spielplan, der bei der ersten Vorführung am Freitag die Herzen des Publikums gewann. Der Regisseur Richard Oswald hat das Ton- und Bildwerk in beschwingtem Tempo zu lebendigem Fluß gebracht. Mit sicherer Hand bringt er ein gut abgestimmtes Künstlerpersonal zu einer vortrefflichen Gesamtwirkung. Man wird in das lebenslustige Wien in den 1820er Jahren versetzt. In einem Ausflugsort in der Nähe der Stadt geht es hoch her. Bald stellt es sich heraus, daß der junge Mann, der die schmucke Wirtin auf dem Klavier begleitet, der neue Schulmeister und Tondichter Franz Schubert ist. Dann lernt Schubert die Komtesse Esterhazy kennen. Den Hauptdarstellern Gretl Theimer als Komtesse, Kammersänger Karl Jöken als Franz Schubert und Lucie Englisch als Wirtin hat man die Aufgabe zugeteilt, in einem fesselnd vorgetragenen Konflikt zwischen Liebe und Kunst den Tondichter herauszustellen. Nachdem die Wirtin erfährt, daß Schubert die Komtesse liebt, schlägt sie sich gefaßt ihre romantischen Pläne aus dem Sinn und wird die Frau des Weinküfers der zu ihr gehört. Die Komtesse ist überrascht, als Schubert sie bittet, die Seine zu werden, denn sie ist sich nicht bewußt, ihm Anlaß zu Hoffnungen gegeben zu haben. Sie hat ihn alswohl als Künstler verehrt, aber Welten trennen sie von dem genialen Musiker. In zarter Weise bringt sie ihm das bei. Ihre zarten Worte schmerzen ihn doch. Karl Jöken singt die Schubertschen Lieder mit besonderer Feinheit. Gretl Theimer verkörpert als Darstellerin die Vorzüge besonnener Heiterkeit und Offenherzigkeit. Lucie Englisch verklärt die frohe Gemeinsamkeit durch die vortreffliche Darstellung in schönster Weise. In weiteren Hauptrollen wirken Siegfried Arno als Schuberts Freund, Willi Stettner, Oscar Sima und Alfred Läutner.

„Bockbierfest" im Deli-Theater

Dieser Tonfilm ist eine überaus lustige Angelegenheit, ein Schwank, zu dem man die Verfasser Friedrich Raff und Julius Urgiß wie dem Spielleiter Carl Boese von Herzen gratulieren kann. Man erlebt ein ausgelassenes Bockbierfest, das keine Schankverzehrsteuer trübt. Der Inhalt ist kurz der: ein Wäschefabrikant ist Vorsitzender des Vereins der Antialkoholiker und seine Tochter verlobt sich ausgerechnet mit einem Brauereibesitzer, was nach Ansicht des Vaters „gar nicht in Frage" kommt. Doch auch der erbitterte Alkoholgegner hat einen dunklen Punkt in seiner Vergangenheit in Gestalt einer illegitimen Tochter. Um derentwillen wird er bei einem Bockbierfeste seinen Grundsätzen untreu und gerät in die peinlichste Situation. Am Schlusse gibt es natürlich zwei glückliche Paare. — Der Spielleitung sind besonders die Massenszenen gelungen. Da ist Leben und Bewegung, da wird man mitgerissen und begeistert. Man hört verschiedene neue Schlager, von denen das Lied „Ich denk oft an meine Jugendzeit" von einem vorzüglichen Quartett gesungen wird. Die Tonübertragung ist sehr rein. Ludwig Stössel spielt den Fabrikanten natürlich und in Bewegung und Ton gleich überzeugend, Hans Adalbert von Schlettow bringt als oberbayrischer Hopfenhändler ein Meisterstück der Charakterisierung. Margarete Kupfer und Ida Wüst sind, jede in ihrer Art komische Alte von unnachahmlicher Echtheit. Auch Margot Walter, Trude Brionne und Jack Mylong-Münz geben ihr Bestes her und sind am richtigen Platze. — Und wer bei diesem Film noch nicht genug gelacht hat, hat sich beim vorher laufenden Micky-Maus-Film schon verausgabt. Der Vorraum des Deli-Theaters ist geschmackvoll bockbiermäßig hergerichtet.

Gleiwitz

„Die Privatsekretärin" in den UP.-Lichtspielen

Die Geschichte von einem jungen Mädel, das als Schreibmaschinistin in eine Bank eintritt und schließlich den Direktor heiratet, nachdem es zu einigen kleinen Zwischenfällen gekommen ist, die diese Angelegenheit über mehrere Akte in die Länge zieht. Die Handlung ist kurzweilig und wird vor allem durch den Humor Felix Bressarts immer wieder angefeuert. Renate Müller spielt die kleine Privatsekretärin sehr hübsch. Eingestreut in die Handlung sind einige sehr liebenswürdige Parodien. Elegant ist der — nebenbei sehr gut singende — Männergesangverein glossiert, und viele weitere Einfälle, die nie weit her geholt sind, sondern immer unmittelbar aus der Situation stammen, machen dieses Lustspiel sehr anziehend. Paul Abraham ist für die Musik verantwortlich, die ihre Motive auch hier nicht sehr weit herholt, aber gut und ansprechend gemacht ist. Hermann Thimig und Ludwig Stößl vervollständigen die Reihe der im Vordergrund stehenden Darsteller. Das herzhafte Gelächter geht aber immer auf Felix Bressart zurück, der eine stimmungsvolle Stunde bereitet.

„Der Herr auf Bestellung" und Else Elster in der Schauburg

Zwei Ereignisse: Else Elster in ihrem zweiten Tonfilm und ein gutes Tonfilm-Lustspiel, von Geza von Bolvary als talentvollem Regisseur mit gutem Blick für Humorwirkung geschickt arrangiert. Willy Forst als Partner von Else Elster. Der Herr auf Bestellung ist ein Festredner, der auf Hochzeiten, Taufen, bei Begräbnissen und anderen Feierlichkeiten die Festrede hält. Willy Forst ist es, der, von Else Elster im Kleinstauto begleitet, diese Festreden absolviert. Mit und ohne Klavierbegleitung. Klavierbegleitung: Else Elster, freundlich, nett, hübsch, liebenswürdig und recht geschickt in der Darstellung. Zuerst als kleine Freundin des Festredners mit dem entzückenden Chanson „Die Mutter braucht ja nicht zu wissen ...", das Else Elster mit dem guten Klang ihrer Stimme und in zaghaft-lieblichem Ausdruck singt. Willy Forst ist dann die Stimme eines lispelnden und stotternden Professors, stiftet Heil und Unheil, entzündet manche komische Situation, verliebt sich in eine Baronin und kehrt dann in die Arme seiner Freundin zurück, die ihn zum Standesamt schleift. Vor dessen Tür wird nun Else Elster sehr energisch und legt eine Szene voller Humor und Kraft hin, daß man staunt. So schnell akklimatisiert? In ihrem ersten Film war Else Elster in erster Linie Sängerin und Naive. Jetzt ist sie auch im Humor Darstellerin von Format. In seiner ganzen Handlung ist dieses tönende Lustspiel sehr abwechslungsreich und unterhaltend. Viele gute Ideen bringen Humor und Tanz zu ihrem Recht. Trude Lieske, Wilhelm Bendow, Albert Paulig, Elma Bulla und Paul Hörbiger sorgen für Humor und Komik. Robert Stolz hat einige hübsche Schlager hineinkomponiert. Stolz greift Robert auch noch einmal auf Drei Herzen im Dreivierteltakt zurück und macht auch sonst noch mal eine Anleihe, aber im übrigen ist dieses Lustspiel mit Humor und Sang, Musik und Tanz aus einem Guß. Man wird jedenfalls herzlich lachen.

Die geborgte Mitgift

Adenau (Eifel). Die Mutter einer mit einer Reihe von Lenzen beschwerten Tochter hatte sich nicht der Tatsache verschließen können, daß in der heutigen materialistischen Zeit eine recht fette Mitgift eine willkommene Sache für einen Freiersmann sei. Nun war diese Mutter außerdem noch sehr geschäftstüchtig. Da klopft eines Tages der Hieligmann (der Heiratsvermittler, Fürsprecher) an und überbringt die Einladung, daß nach alter Sitte ein junger Bauer aus einem Nachbardorf sich erlauben werde, in den nächsten Tagen vorzusprechen. Es kam der Sonntag und mit ihm wieder der Hieligmann, der im Schlepptau den jungen Bauer hatte. In der „guten Stube" saß die „errötende Braut". Es verhandelten der Hieligmann und die Mutter. Diese sang ein Loblied auf ihre Tochter. Das junge Paar hörte zu. Die Mutter machte ihre Tochter zum Engel, ein himmlisches Wesen sei sie. Doch als sie der Hieligmann wieder auf die Erde zurückholte und einen kleinen Wink **„von wegen der Mitgift"** gab, da konnte die gute Alte auch hier Rede und Antwort geben. Aber Taten sind besser als weise Reden, meinte die Alte und führte ihre Gäste in den Stall. Siehe da, es standen der **„Rinder glatte Scharen" dort, es grunzte eine zahlreiche Schweinegesellschaft, ein kopfreiches Federvolk war vorhanden, kurz, der Stall strömte neben seinen ländlich sittlichen Eigenschaften auch Wohlstand und Behäbigkeit** aus. Dem jungen Bauer schlug vor Freude das Herz bis zum Halse, und er glaubte seine Liebste noch lieber zu haben. Später in der Stube, beim guten Trunk, nahm die Hochzeit immer mehr greifbare Formen an. Ja, die Hochzeit könne bald sein. Die Mutter versprach alles, und der Bauer sagte zu. Doch das Unglück schreitet schnell. Eines Tages kommt der Bräutigam unangemeldet in das Dorf der Schönen stolziert. Die Dorfjugend aber erfährt davon und läuft nun, um nach alter Sitte sich von ihm das Hochzeitsgeld, ein Trinkgeld, zu holen. Der Freiersmann aber roch den Braten. Mit raschen Sprüngen fegt er dem Hause seiner Liebsten zu, reißt die erste beste Tür auf und verbirgt sich; denn er war ein kluger Rechner. Wie er sich aber im Stall umsieht, wäre er beinahe erstarrt wie Lots Weib: denn **fort war die große Schar der Rinder, Schweine und Hühner, und nur ein paar klapprige Gestalten erinnern an die einstige Pracht.** Leise schlich der Freiersmann von dannen, und als ihm böse Nachbarn später erzählten, daß die Schwiegermutter sich das Vieh für seinen ersten Besuch — geliehen hatte, entsagte er der Liebe und Ehebanden, da ist er hingegangen und hat die Hochzeit auf unbestimmte Zeit vertagt.

Brigade der Schriftsteller

Warschau. Das Sowjetblatt „Literaturnaja Gaseta" berichtet: „Eine **schriftstellerische Brigade** ist gebildet worden, die an den **Herbstmanövern der Roten Armee teilnehmen** wird!"

Ein Schutzmann, der Millionär ist

Paris. Paris hat unter seinen Schutzleuten einen vielfachen Millionär. Er denkt gar nicht daran, den Abschied zu nehmen. Es ist der Beamte Jean Massat, Nr. 7782, der vor kurzem Erbe eines großen Vermögens wurde. „Geld fließt schneller als guter Rotwein", meinte Massat, als man ihn fragte, ob er nun nicht privatisieren wolle. „In zwei Jahren werde ich meine fünfzehn Jahre abgedient haben, und dann mit 100 Mark monatlich in Pension gehn. Deren bin ich vielleicht noch einmal froh." Im übrigen erfreut sich der Millionär-Schutzmann seines Reichtums, soweit es sein Beruf gestattet. Er verbrachte mit seiner jungen Frau seinen letzten Urlaub gleich anderen reichen Leuten in dem eleganten Deauville, und macht an dienstfreien Tagen gerne Ausflüge mit seinem großen, neuen Kraftwagen.

Die lebenden Toten von Zeche Dahlbusch

Gelsenkirchen. Anfang November vorigen Jahres wurden auf dem Betriebsratsbüro der Zeche Dahlbusch in Gelsenkirchen fingierte Buchungen festgestellt. **Mehrere Betriebsratsmitglieder hatten Personen „sterben" lassen, um sich dann in den Besitz des Sterbegeldes zu setzen.** Die Feststellungen haben ergeben, daß **die Fälschungen in über 80 Fällen** vorgenommen worden sind. Die Gesamtsumme der erschwindelten Gelder beläuft sich auf 40 000 Mark. Als treibende Kraft in der Angelegenheit wurde der Steiger und Betriebsrat Heinrich Toennies aus Gelsenkirchen verhaftet. Die abgeänderten Sterbeurkunden reichten für den Geldbedarf der Fälscher, die auf großem Fuße lebten, nicht aus, weshalb sie **eine kleine Formulardruckerei im Münsterlande gewannen, die bereitwillig Sterbeurkundenformulare druckte und lieferte.** Die Betrüger ließen u. a. Leute „sterben", die sich heute der besten Gesundheit erfreuen.

27762 Arbeitsuchende im Industriebezirk

Beuthen, 13. Februar

Vom Statistischen Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft wird mitgeteilt:

In **Beuthen** war der Zuwachs an Wohlfahrtserwerbslosen im Januar mit 13,1 Prozent etwas geringer als im Dezember (19,6 Prozent), die Gesamtzahl der laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen stellte sich am 31. Januar auf 1530. Zu diesen Hauptunterstützten treten etwa 2078 Mitunterstützte. Der Anteil der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger betrug am 31. Januar 9,2 Prozent gegenüber 8,8 Prozent im Dezember.

In **Gleiwitz** hat sich das Steigerungstempo bei den Wohlfahrtserwerbslosen mit 7,5 etwas verlangsamt; am 31. Januar waren 1705 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden, zu denen 2479 Mitunterstützte hinzukommen. Der Anteil der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger war in Gleiwitz mit 5,8 Prozent nach wie vor relativ gering.

In **Hindenburg** hat sich die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ebenfalls noch weiter vermehrt, nämlich um 11,7 Prozent gegenüber 9,8 Prozent im Vormonat. Von den am 31. Januar vorhandenen 2511 Wohlfahrtserwerbslosen waren 1025 Ledige. Der Prozentsatz der Ledigen ist somit von 42,7 im November und 45,3 im Dezember auf 47,6 im Januar gestiegen. Der Anteil der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger ist im Januar von 7 auf 9 Prozent gestiegen. Einschließlich der Mitunterstützten standen am 31. Januar in Hindenburg 4811 Personen in der Betreuung des Wohlfahrtsamtes. Hindenburg hatte somit auch am 31. Januar die absolut höchste Zahl von Wohlfahrtserwerbslosen aufzuweisen, im Verhältnis zur Bevölkerung jedoch (mit 39 je 1000) die niedrigste.

Im **Landkreis Beuthen-Tarnowitz** stellte sich die Gesamtzahl der unterstützten Personen am 31. Januar auf 3677 oder 47 auf je 1000 Einwohner. Der Anteil der Ledigen mit 64,5 Prozent und der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger mit 15,6 Prozent ist hier verhältnismäßig hoch.

Im **gesamten Industriegebiet** wurden am 31. Januar 27762 arbeitslose Arbeitsuchende festgestellt. Von ihnen nahmen 56,7 Prozent Alu-, Kru- oder Sonderfürsorge in Anspruch, 26,6 Prozent wurden durch die Wohlfahrtsämter betreut. Diese 7096 Wohlfahrtserwerbslosen hatten 9184 Angehörige mit zu versorgen, sodaß insgesamt im Gebiete der Kommunalen Interessengemeinschaft 16280 Personen wegen eigener Erwerbslosigkeit oder Erwerbslosigkeit des Ernährers aus Wohlfahrtsmitteln laufend unterhalten wurden.

Blutige Eifersuchtstragödie

Kattowitz, 13. Februar.

In Paulsdorf spielte sich zwischen dem 50 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Hoyzyk und der gleichaltrigen Frau Pyrek, die von ihrem Manne getrennt lebt, eine blutige Eifersuchtstragödie ab. Frau Pyrek wollte sich von ihrem Liebhaber trennen. Aus diesem Grunde kam es zwischen den beiden zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Hoyzyk ein Küchenmesser ergriff und damit Frau Pyrek in den Rücken stach, daß sie bald darauf starb. H. flüchtete, wurde aber noch auf der Flucht ergriffen und dem Gefängnis zugeführt.

Hanussek

* **Spiel- und Eislauf-Verein.** Am vergangenen Sonntag hielt der Spiel- und Eislauf-Verein sein diesjähriges Wintervergnügen ab. Es bestand aus Theater, Reigen, Gesang und Tanz. Der Besuch war gut. Die Spieler entledigten sich flott ihrer Aufgabe. Es war ein schönes Fest, das noch lange in Erinnerung bleiben dürfte.

Vor dem Ratiborer Richter

Schwindler im Hauptberuf

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. Februar.

Mit einer umfangreichen Betrugssache hatte sich in der Donnerstag-Sitzung das Erweiterte Schöffengericht zu beschäftigen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Pritsch, als beisitzender Richter war Landgerichtsrat Krebs anwesend, die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Schirmer.

Zwei ganz raffinierte Jungens standen in der Person des angeblichen Malermeisters Paul Buchwald und des Uhrmachers Alois Greiner, beide aus Ratibor, vor dem Strafrichter. Greiner hatte sich nebenbei den Titel als „Turmbauer" beigelegt. Den Angeklagten wird Betrug in mehreren Fällen zur Last gelegt. Die Verhandlung, zu der keine Zeugen geladen waren, ergab folgendes Bild:

Im Jahre 1928 lernte Buchwald den Uhrmacher und „Turmbauer" Greiner kennen. Beide trafen ein Abkommen, daß einer für den andern beim Bezuge von Waren von auswärts mit Referenzen über die Zahlungsfähigkeit aufwarten sollte. Buchwald firmierte als Malergeschäftsinhaber, Greiner legte sich die Bezeichnung „Uhren- und Turmbaugesellschaft Greiner" bei. Der Anfang der Betrügereien wurde im Mai 1930 in Cottbus bei der Firma Mommel, Tuchversandhaus, gemacht. Dort bestellte Buchwald Tuchwaren im Betrage von 90 Mark. Die Ware kam mit einer Teilnachnahme an, der Rest sollte in Ratenzahlungen getilgt werden. Auf Grund der Auskunft des Greiner gab die Firma die Sendung ohne Nachnahme frei. Auf die Bezahlung der Ware wartet die Firma leider noch heute. Als einige Wochen später der Vertreter der Firma Mommel nach Ratibor kam, und bei Buchwald vorsprach, wies ihm dieser an die „Turmbaugesellschaft" Greiner. Der Angeklagte Greiner machte, um den Vertreter los zu werden, bei diesem ebenfalls eine größere Bestellung auf Kleiderstoffe. Auch in diesem Falle kam das Nachnahmepaket an. Darauf erhielt die Firma Mommel ein Schreiben, worin angezeigt wurde, daß sich die Geschäftsleitung augenblicklich in Wien befindet, zur Ausführung einer großen Turmdeckung. Die Firma Mommel gab darauf die Nachnahme frei und verlor dabei Ware und Geld. Noch weitere Firmen mußten im Laufe der Zeit daran glauben. Die Angeklagten bestreiten, sich des Betruges in mehreren Fällen schuldig gemacht zu haben. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte gegen Buchwald 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, gegen Greiner 2 Jahre 2 Monate Gefängnis und Erlaß des Haftbefehls. **Das Gericht erkannte darauf gegen Buchwald auf 1 Jahr 6 Monate, gegen Greiner 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und verfügte die sofortige Verhaftung.** Bei der Urteilsverkündung meldete sich ein Reisevertreter einer auswärtigen Seifenfirma, die Buchwald erneut um einen größeren Posten Seife betrogen hatte.



Groettumsbraaten Sieger im 17-Kilometer-Langlauf

(Eigene Drahtmeldung.)

Oberhof, 13. Februar.

Heute nachmittag wurden bei starkem Schneegestöber der 17-Kilometer-Langlauf bei den Europäischen Skimeisterschaften ausgetragen. Die Strecke war leicht, aber viel Neuschnee, noch dazu nasser, erschwerte den Wettbewerb. Der Kampf spielte sich größtenteils zwischen Norwegern und Schweden ab. **Die beste Zeit lief der unverwüstliche Norweger Groettumsbraaten mit 1:23,54.** Der Doppelsieger von St. Moritz im Jahre 1928 hat also diesmal wieder den Sieg errungen. Zweiter wurde sein Landsmann Hovde mit 1:24,9. Ganz überraschend schoben sich dann zwei Schweden dazwischen. Als erster Deutscher kam der Breslauer Leupold auf den zehnten Platz. Leupold hatte am Anfang in der Spitzengruppe gelegen und war ein mächtiges Tempo gelaufen.

Auftakt zu den Ski-Europameisterschaften

Thüringens Wintersportzentrale Oberhof steht im Zeichen großer Ereignisse. Am Vorabend der bedeutendsten skisportlichen Prüfungen des Jahres, den Wettbewerben des Internationalen Ski-Verbandes, wurden überall fieberhaft die letzten Vorbereitungen getroffen. Inzwischen sind auch die letzten Aktiven der gemeldeten Nationen angelangt, und was die Hauptsache ist, es liegt Schnee in Mengen. Er fällt, so paradox dies klingen mag, sogar viel zu reichlich. Das bekamen besonders diejenigen mehr als genug zu spüren, die die schwere Aufgabe hatten, die Langlaufstrecke abzustecken. Der Schneesturm heult und braust über den Thüringer Wald und es ist nur zu wünschen, daß der weiße Segen am ersten Kampftage der Sonne Platz macht, damit eine sportliche Basis geschaffen ist. Die landschaftlich überaus reizvolle Strecke des 17-Kilometer-Langlaufes stellt aber auch schon unter normalen Verhältnissen an die Bewerber keine geringen Anforderungen. **Auf- und Abstieg durch stark welliges Terrain und Wald wechseln unaufhörlich miteinander ab, der Weg ist auf typisch norwegische Lauftechnik zugeschnitten.** Während sich die Offiziellen mit der Absteckung der Strecke abmühten, ging es trotz des Schneesturms auf der Hindenburg-Schanze recht lebhaft zu. Weiten wurden allerdings, da es sich um Trainingssprünge handelte, nicht gemessen. Von den deutschen Springern sah man u. a. die Sachsen Lohse und Scherbaum, den Thüringer Fehringer, ferner die Schweizer Kaufmann und Chiogna, den Finnen Esko Järvinen, die Deutschböhmen Glaser und Lauer und den größten Teil der Tschechen. Den besten Eindruck hinterließ aber das norwegische Brüderpaar Sigmund und Birger Ruud, nicht nur in bezug auf Weite, sondern auf vorbildliche Haltung.

7. Akademisches Skirennen in Gstaad

Deutscher Doppelerfolg im Abfahrtslauf

Die von 17 Universitäten aus sechs verschiedenen Ländern beschickten 7. Internationalen Akademischen Winterspiele begannen für die deutschen Teilnehmer recht verheißungsvoll. Der Abfahrtslauf brachte unseren Vertretern einen kaum erwarteten Doppelerfolg. In der Hauptklasse trug der Freiburger Student Max Kahl einen ganz überlegenen Sieg davon. Im geschlagenen Felde befanden sich so gute Leute wie die Gebrüder Lantschner aus Innsbruck und der Deutsche Hochschulmeister Reinl, Innsbruck. Den zweiten deutschen Sieg gab es in der Altersklasse, in der Prinz zu Schönburg, München, über den Oesterreicher Harald Paumgarten die Oberhand behielt. Insgesamt fanden sich 51 Bewerber am Start ein. Die Strecke mußte wegen des heftigen Schneetreibens auf 3,5 Kilometer verkürzt werden, der Höhenunterschied betrug etwa 880 Meter.

50 Springer beim Dritten Eulesprunglauf

Bei herrlichstem Sportwetter wird am Sonntag, mittags 12 Uhr, in Glätzisch-Falkenberg auf der Eulenschanze der Dritte Große Sprunglauf des Schlesischen Skibundes, Gau Mittelschlesien, stattfinden. **Die Schneeverhältnisse sind so vorzüglich, wie sie seit Jahren nicht mehr anzutreffen waren.** Die Schanze ist in glänzender Verfassung. Ueber 50 Springer von Ruf aus Schlesien und Deutsch-Böhmen haben ihre Nennungen eingereicht. U. a. sind aus Deutsch-Böhmen zwölf bekannte Springer gemeldet, Breslau ist durch fünfzehn Springer bester Klasse vertreten, auch aus dem Riesengebirge, Schreiberhau und dem Hirschberger Jäger-Bataillon liegen gute Meldungen vor. Die Endkämpfe werden eine scharfe Konkurrenz bringen. Aus allen Teilen Schlesiens werden Sonderfahrten mit Kraftposten die Wintersportler zu dem größten Wintersportfest im Eulengebirge heranbringen. Für Verkehrsmöglichkeiten zur und von der Schanze ist gesorgt. Die Siegerverkündung und Preisverteilung findet um 15,30 Uhr in der Grenzbaude statt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch am Sonntag mit einem Massenbesuch zu rechnen ist.

Wiener E. V. schlägt Frankreich 2:0 (0:0, 1:0, 1:0)

In Wien stand dem Wiener Eislaufverein im Eishockey die aus Krynica zurückkehrende französische Nationalmannschaft gegenüber. Beiderseits wurden aber nur schwache Leistungen geboten. So verlief das erste Drittel torlos. Im nächsten Drittel war dann den Wienern durch Reindl ein Torerfolg vergönnt, doch wurden alle weiteren Versuche vom Gegner zunichte gemacht, da die Angriffe der Wiener zu unentschlossen waren. Im Schlußdrittel sandte Reindl die Scheibe ins gegnerische Tor ein.

Oberschlesischer Turngau

Ein reichhaltiges Wochenendprogramm

Ein überaus reichhaltiges Arbeitsziel hat sich der Oberschlesische Turngau für den bevorstehenden Wochenwechsel gestellt. Am Sonnabend nachmittag tritt unter Leitung des Gauvertreters Walter Böhme, Gleiwitz, der Gauturnrat im Logenhotel zu Gleiwitz zu einer Gauturnratssitzung zusammen, die als vorbereitender Schritt für den am 8. März in Peiskretscham stattfindenden Gauturntag gewertet werden muß. Aus diesem Grunde steht auch im Mittelpunkt der diesmaligen Beratung die Vorbesprechung über die demnächstigen Neuwahlen, bei denen besonders auch ein Ersatz für den vor Jahresfrist verstorbenen 2. Gauvertreter, Knappschaftsarzt Dr. Hugo Obst, Mikultschütz, zu schaffen sein wird. Daneben wird zu einer ganzen Reihe von Anträgen Stellung zu nehmen sein, die der „Technische Ausschuß" des Gauturnrates für den Gauturntag eingebracht hat. Außerdem will man sich über den geldlichen Voranschlag für 1931 und über die Höhe der unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erhebenden Gaubeiträge schlüssig werden. — Für Sonntag, den 15. Februar, vormittags 9½ Uhr hat Gauoberturnwart Henry Kalyta, Gleiwitz, eine Gauübungsstunde für Turner angesetzt, die in der Turnhalle der Schule 10 zu Gleiwitz-Petersdorf stattfindet. Auch hier werden die Vorarbeiten für das kommende Gauturnfest der praktischen Arbeit ihren Stempel aufdrücken. Sämtliche Pflichtübungen und die allgemeinen Freiübungen, denen eine Besprechung des durchgenommenen Uebungsstoffes folgen wird, sollen bei dieser Gelegenheit nach allen Richtungen hin ihre Bearbeitung und Verfeinerung erfahren. — Reges Leben wird bei einer Gauübungsstunde für Frauen herrschen, die Gaufrauturnwart Seliger, Beuthen, gleichfalls für Sonntag, vormittag 9½ Uhr nach Borsigwerk einberufen hat, um dort den Turnerinnen des 2. Bezirks (Hindenburg-Gleiwitz) im Oberschlesischen Turngau Gelegenheit zur Fortbildung zu geben. Aus der umfangreichen Arbeitsfolge seien Geräteübungen, allgemeine Freiübungen, Volkstänze, Sprech- und Bewegungschöre sowie Grundlagen der Bewegungsschule mit praktischen Uebungen hervorgehoben. Angesichts des gewaltigen Zulaufes, den das Frauenturnen in Oberschlesien während der letzten Jahre zu verzeichnen hatte, ist auch hier mit einem äußerst starken Besuch zu rechnen. — Weiterhin tritt am Sonntag nachmittag 3 Uhr der Tv. Borsigwerk gegen Wartburg, Gleiwitz I in der Vorrunde um die Kreismeisterschaft im Handball auf dem neuen Sportplatz in Borsigwerk an. Diesem Spiel wird von vielen Seiten großes Interesse entgegen gebracht, weil ihm eine gewisse Bedeutung in der vor Jahresfrist geschlossenen Arbeitsgemeinschaft zwischen Oberschlesischer Turnerschaft und Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband zukommt. — Schließlich beruft der Bezirksspielwart des 1. Bezirks (Beuthen) im Oberschlesischen Turngau für Sonntag vormittag 10 Uhr nach dem Handelshof in Beuthen eine Spielwarteversammlung ein, die sich mit dem Spielbetriebe im verflossenen Jahre, mit Neuwahlen und mit Plänen über Ausbildung weiterer Schiedsrichter beschäftigen wird.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

14,30 Uhr: **Beuthen 09 — Breslau 06, Fußballmeisterschaft (09-Platz).**

Gleiwitz:

14,00 Uhr: **VfR. Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg, Fußballiga (VfR.-Platz).**

14,30 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Ruch Bismarckhütte, (Wilhelmspark).**

Sosnitza:

14,30 Uhr: **Germania Sosnitza — VfB. Gleiwitz.**

Hindenburg:

9,00 Uhr: **Südostdeutsche Meisterschaft im Gewichtheben.**

Borsigwerk:

15,00 Uhr: **TV. Borsigwerk — Wartburg Gleiwitz, DT.-Handballmeisterschaft.**

Oppeln:

14,00 Uhr: **Reichsbahn Oppeln — Schlesien Breslau, DSB.-Handballmeisterschaft (Dianaplatz).**

Preuß/Resiger Sechstage-Sieger

Die letzten Stunden vor der Entscheidung des Stuttgarter Sechstagerennens brachten kaum noch Sensationen. Durchschnittlich wurde eine Stundengeschwindigkeit von 35 Kilometer gefahren. Ueberraschend kam ein plötzlicher Vorstoß von Preuß-Resiger, der einen überaus leichten Rundengewinn zur Folge hatte. Das Feld schien nicht mehr recht mit zu können, **die Breslauer waren die weitaus Stärksten und Frischesten. Sieger: Preuß-Resiger** 325 P.; 1 Runde zurück: 2. Krüger-Funda 261 P., 3. Ehmer-Tietz 180 P., 4. Manthey-Maczynski 151 P.; 3 Runden zurück: 5. Kilian-Pützfeld 193 P.; 4 Runden zurück: 6. Duray-Dumm 172 P.; 6 Runden zurück: 7. Frankenstein-Petri 370 P.

Aus aller Welt

Gutbezahlte Biertrinker gesucht

Berlin. Die Frage, ob es heute noch aussichtsreiche und erfolgversprechende Berufe gibt, die zugleich das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, scheint, allerdings in ganz kleinem Rahmen, gelöst zu sein. Es gibt nämlich in Dortmund eine Möglichkeit, **täglich 14 Flaschen Bier zu trinken und diese anstrengende Tätigkeit sogar noch bezahlt zu bekommen.** Dabei handelt es sich um rein wissenschaftliche Untersuchungen des Arbeitsphysiologischen Institutes, die diesen neuen Beruf ins Leben gerufen haben. Die Gegenleistung des Biertrinkers besteht lediglich darin, sich zur **Messung der Ermüdungserscheinungen, die durch den Genuß des Bieres eintreten,** bereit zu halten. Wie verlautet, ist der Andrang der Bewerber um diesen neuen Posten außerordentlich stark.

Für den Hund in den Tod . . .

Marburg. Bei dem Versuch, seinen Hund zu retten, erlitt der Handelsvertreter Franz Klemsche durch ein Auto derart schwere Verletzungen, daß er im Spital hoffnungslos darniederliegt. Der Dackel des Klemsche war in Gefahr, von einem Auto überfahren zu werden. Klemsche sprang dem Hund nach, stieß aber dabei so heftig an die Türangel des Autos, daß ihm **die Nase förmlich abgerissen wurde. Außerdem erlitt er einen offenen Schädelbruch.** Im Hut des Klemsche wurden Gehirnteile gefunden. Als Klemsche nach der Operation im Spital auf kurze Zeit das Bewußtsein wiedererlangte, war seine erste Frage: **Wie geht es meinem Hund?**

Der Verhaftete im brennenden Feuerwehrturm

Finnentrop (Westf.). Ein Reisender, der mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten war, wurde von dem Gendarmen aus Finnentrop in dem Feuerwehrturm eingesperrt. Auf unbekannte Weise entstand in dem Turm gegen Abend ein Feuer, das der Gefangene nicht löschen konnte. In seiner Verzweiflung rief er aus Leibeskräften um Hilfe. Kein Mensch hörte die **Notrufe des bereits von Flammen umgebenen Mannes,** bis im Augenblick höchster Not ein Arbeiter vorbeikam, und die Gendarmerie benachrichtigte. Als diese das Verließ öffnete, lag der Arrestant bereits bewußtlos am Boden. **Mit schwerer Rauchvergiftung und mit Brandwunden wurde der Mann ins Heggener Krankenhaus eingeliefert.** Der Vorfall hat in der Bevölkerung begreiflicherweise starke Erregung hervorgerufen. Der Fall ist um so unverständlicher, als in Grevenbrück ein Gefängnis am Amtsgericht besteht, wohin sonst immer die Arrestanten geschafft werden. Eine amtliche Untersuchung wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft eingeleitet.

Ein Säugling von Ratten angefressen

Christburg (Ostpr.). Eine Arbeiterfamilie, die in Christburg in der Stadtmühle wohnt, hat unter der Rattenplage stark zu leiden. Die Ratten fressen den kleinen Kindern in Augenblicken, da die Großen abwesend sind, das Brot aus den Händen. Die Mutter der Kinder hatte auf kurze Zeit die Wohnung verlassen. Bei ihrer Rückkehr fand sie ihr einjähriges Töchterchen schreiend vor; eine Ratte hatte **dem Kinde ein Ohr angefressen und Bißwunden im Gesicht beigebracht.**

Handelsnachrichten

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 13. Februar. Im Getreidehandel war die Tendenz für Roggen um 1 Mark, für Weizen um 2 Mark schwächer. Umsätze fanden nur in ganz geringem Umfange statt. Gersten und Hafer lagen vollkommen unverändert. Im Futtermittelmarkt ist die Tendenz stetig die Käufer halten mit Neuanschaffungen zurück da sie an die Landwirte nur schwer verkaufen können. In Kleie ist der Markt nach wie vor fest. Im übrigen waren alle anderen Artikel unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. Februar 1931

Weizen

Märkischer	268—270
" März	280½
" Mai	288
" Juli	292—291½

Tendenz schwächer

Roggen

Märkischer	155—156⅝
" März	174¼
" Mai	182—181¾
" Juli	183

Tendenz etwas schwächer

Gerste

Braugerste	204—213
Futtergerste und Industriegerste	190—204

Tendenz ruhig

Hafer

Märkischer	137—145
" März	152½
" Mai	—
" Juli	—

Tendenz matt

für 1000 kg in M. ab Stationen

Mais

Plata	—
Rumänischer	—

für 1000 kg in M.

Weizenmehl 31—37¾
Tendenz still

für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin
Feinste Marken üb. Notiz bez.

Roggenmehl
Lieferung 23,50—26,50
Tendenz etwas schwächer

Weizenkleie 11—11¼
Weizenkleiemelasse —
Tendenz behauptet

Roggenkleie 9½—10
Tendenz: behauptet

für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin

Raps —
Tendenz:
für 1000 kg in M. ab Stationen

Leinsaat —
Tendenz:
für 1000 kg in M.

Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	22,00—25,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,50—15,50
Gelbe Lupinen	21,00—24,00
Seradelle alte	—
" neue	53,00—58,00
Rapskuchen	9,00—9,7
Leinkuchen	15,50—16,00
Trockenschnitzel prompt	6,60—6,80
Sojaschrot	13,60—13,80
Kartoffelflocken	—

für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg

Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Futtermittel Tendenz stetig

	13. 2.	10. 2.
Weizenkleie	10½ 11½	10½—11½
Roggenkleie	10—11	9¾—10¾
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz ruhiger

	13. 2	10. 2
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,90	0,90
" " bindfgepr.	0,75	0,75
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,00
" " bindfadgepr	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund trocken	2,40	2,40
Heu, gesund trocken	2,70	2,70
Heu, gut. gesund. trocken, alt	—	—
Heu, gut. gesund. trocken neu	—	—

Mehl Tendenz ruhig

	13. 2	12. 2
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auzugmehl	43,00	43,00

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 13. Februar 1931

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	51—53
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	48—51
2. ältere	—
c) fleischige	45—47
d) gering genährte	38—44
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47—50
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45—46
c) fleischige	42—44
d) gering genährte	40—41
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36—41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—35
c) fleischige	25—27
d) gering genährte	20—24
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	46—48
b) vollfleischige	39—45
c) fleischige	35—38
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	35—43
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	55—61
c) mittlere Mast- und Saugkälber	48—55
d) geringe Kälber	35—45
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	54—58
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	50—53
c) gut genährte Schafe	36—40
d) fleischiges Schafvieh	42—48
e) gering genährtes Schafvieh	32—35
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	52—53
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	52—53
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	51—53
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	49—51
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	46—48
f) fleisch Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	49—50

Auftrieb: Rinder 2325, darunter: Ochsen 537, Bullen 498, Kühe und Färsen 1290, Kälber 1740, Schafe 4285, Ziegen —, Schweine 10926 Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1312 Auslandsschweine 6·5.

Marktverlauf Rinder bis auf schwere Bullen ziemlich glatt. ausgesuchte Ochsen über Notiz, Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, schweres Vieh schlecht verkäuflich, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	13. 2.	12. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	26,70	26,70
" 76 "	26,60	26,60
" 72 "	25,90	25,90
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,70	19,70
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig

	13. 2	10. 2		13. 2.	10. 2
Vikt.-Erbs.	26-28	26-28	Pferdebohn.	19 20	19 20
gelb. Erbs. m.			Wicken	18 21	18 21
kl. gelb. Erbs.			Peluschken	24 26	24 26
grüne Erbs.	28-30	28-30	gelbe Lupin.	21 23	21 23
Weiße Bohn.	24-26	24 26	blaue Lupin.	13,5 14,5	13,5 14,5

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 2 Geld	13. 2 Brief	12. 2 Geld	12. 2 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,326	1,330	1,294	1,298
Canada 1 Canad. Doll.	4,202	4,210	4,199	4,207
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. St.	20,935	20,975	20,94	20,98
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,423	20,463	20,425	20,465
New York 1 Doll.	4,2030	4,2110	4,2010	4,2090
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,362	0,364	0,368	0,370
Uruguay 1 Gold Pes.	2,887	2,893	2,837	2,843
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,73	169,07	168,67	169,01
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,595	58,715
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,498	2,504
Budapest 100 Pengö	73,33	73,47	73,30	73,44
Danzig 100 Gulden	81,61	81,77	81,64	81,80
Helsingf. 100 finnl. M.	10,576	10,596	10,572	10,592
Italien 100 Lire	22,00	22,04	21,99	22,03
Jugoslawien 100 Din.	7,399	7,413	7,401	7,415
Kowno	42,01	42,09	41,94	42,02
Kopenhagen 100 Kr.	112,45	112,67	112,42	112,64
Lissabon 100 Escudo	18,86	18,90	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,41	112,63	112,42	112,64
Paris 100 Frc.	16,472	16,512	16,471	16,511
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,43	12,45
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lats	80,89	81,05	80,90	81,06
Schweiz 100 Frc.	81,10	81,26	81,115	81,275
Sofia 100 Leva	3,042	3,048	3,044	3,050
Spanien 100 Peseten	40,90	41,04	42,10	42,24
Stockholm 100 Kr.	112,50	112,72	112,56	112,78
Tallinn 100 estn. Kr.	111,94	112,16	111,84	112,06
Wien 100 Schill.	59,045	59,165	59,015	59,135

Warschauer Börse

vom 13. Februar 1931 (in Złoty):

Bank Polski	151,00
Bank Zachodni	70,00
Zw. Sp. zarobkowy	65,00
Siła i Swiatło	72,00
Częstocice	30,00
Starachowice	12,75—12,50

Devisen

Dollar 8,91¼, Dollar privat 8,912. New York 8,916, London 43,36¾, Paris 34,97½, Wien 125,35, Prag 26,40¼, Italien 46,72. Belgien 124,38, Schweiz 172,15, Holland 358,20, Danzig 173,27, Berlin 212,13. Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49,50. Bodenkredite, 4½proz., 52,00—52,25—52,00, Bauanleihe, 3proz., 50,00, Dollaranleihe, 6proz., 71,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Februar. Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 18,15, Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 18,05, Roggen Orientierungspreis 17,25—17,50. Weizen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 21,50. Weizen Orientierungspreis 19,75—20,50, Roggenmehl 27, Weizenmehl 34—37, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 12,50—13,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwächer.

Metalle

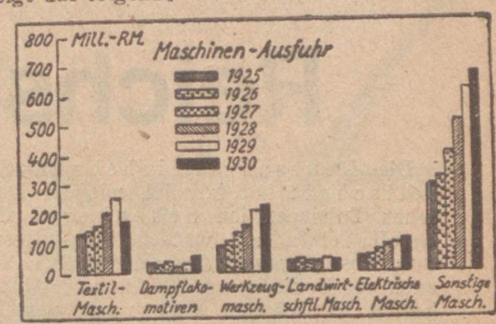
Berlin, 13. Februar. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 96¾.

Berlin, 13. Februar. Kupfer 86 B., 84½ G. Blei 27 B., 25 G. Zink 25½ B., 24 G.

London, 13. Februar. Kupfer: Tendenz träge. Standard per Kasse 44^15/16—45, drei Monate 44⅞—45. Settl. Preis 45, Elektrolyt 47½—48, best selected 46¼—47½, Elektrowirebars 48. Zinn: Tendenz stetig. Standard per Kasse 115⅞ bis 116, drei Monate 117⅜—117⅝, Settl. Preis 116, Banka 120½, Straits 119½. Blei: Tendenz ruhig. Ausländ. prompt 13^1/16, entf. Sichten 13¼, Settl. Preis 13⅛. Zink: Tendenz stetig. Gewöhnl. prompt 12, entf. Sichten 12^7/16, Settl. Preis 12. Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 12, Silber 12⅛, Lieferung 12.

Die deutsche Maschinenausfuhr

Wie sich die deutsche Maschinenausfuhr im Verlauf der letzten sechs Jahre entwickelt hat, zeigt das folgende Schaubild.



Die von der Rationalisierungsbewegung in der Welt stark beeinflußte Ausfuhr von Werkzeugmaschinen und „sonstigen“ Maschinen ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Aehnlich, wenn auch weniger stark gestiegen ist im Gefolge der zunehmenden Elektrifizierung die Ausfuhr elektrischer Maschinen. Die Weltagrarkrisis findet ihren Niederschlag darin, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen seit Jahren stagniert. Die Ausfuhr von Textilmaschinen ist von 1929 zu 1930 gefunden, umgekehrt die von Dampflokomotiven gestiegen.

Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht: „Nicht Reden, Handeln!“ Deutschland, nimm Dein Schicksal selbst in die Hand! Verlag Buchholz & Weißwange, Verlagsbuchhandlung GmbH., Charlottenburg 2. Preis 0.40 RM. — Hier sagt Dr. Schacht, ein Mann von anerkannter Autorität, rückhaltlos seine Meinung über die wahre Lage Deutschlands in einer Sprache und mit Beweisgründen, die auch der einfache Mann ohne weiteres versteht. Eine wichtige Feststellung Schachts, der bei den Verhandlungen über den Youngplan mitgewirkt hat, gibt doch zu denken: Auch nach dem Youngplan kommen Tributzahlungen nur aus Exportüberschüssen in Frage. Danach hätten wir eigentlich gar nichts zu zahlen. Es wird aber gezahlt!

Berliner Börse vom 13. Februar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	63¾	61⅞
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	66½	64
Barm. Bankver.	111½	110¾
Berl. Handels-G.	122¼	121
Comm. & Priv.-B.	110¼	110
Darmst. & Nat.-B.	141½	138½
Dt. Bank u. Disc.	108½	107½
Dresdner Bank	108½	108
Aku	68	67¼
Allg. Elektr.-Ges.	100½	99¼
Bemberg	58¼	57
Bergmann Elek.	112	109¼
Buderus Eisen	47½	47
Charl. Wasserw.	87	86¾
Daimler-Benz	23	22½
Dessauer Gas	111¼	110
Dt. Erdö	65¾	61¾
Elekt. Lieferung	118½	116½
I. G. Farben	135	131¾
Gelsenk. Bergw.	77	76
Harpener Bergw.	78½	72¾
Hoesch Eis. u. St.	63¾	62
Holzmann Ph.		72½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	168½	168
Kaliw. Aschersl.	134	130
Karstadt	64¼	61¼
Klöcknerw.	58½	55½
Köln.-Neuess. B.	69½	68
Mannesmann	65¼	64½
Mansfeld. Bergb.		31½
Masch.-Bau-Unt.	32½	31½
Metallbank	69½	69
Oberbedarf		36
Oberschl. Koksw.	70¼	69
Orenst. & Koppel	46½	45
Ostwerke		
Otav	34⅝	33⅜
Phönix Bergb.	56¾	53¾
Polyphon	148	144½
Rhein. Braunk.	158½	154¼
Rheinstahl	69½	68
Rütgers	46½	45¾
Salzdetfurth	208	203
Schl. Elekt. u. G.	108½	106½
Schultheiß	168¼	165
Siemens Halske	175¾	171
Svenska	249	251
Ver. Stahlwerke	52¾	57¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	840	837
Allianz Lebens.	152	148
Allianz Stuttg.	167	165
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G. f. Verkehrsw.	52	52
Allg. Lok. u. Strb.	118¼	118½
Canada	22⅜	22½
Dt. Reichsb. V.A.	87¾	87¼
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	63	63½
Hamb. Hochb.	67¼	67¼
Hamb. Südam.	128	121¼
Hannov. Strb.		91
Hansa Dampf.		102¾
Magd. Strb.	48	48
Nordd. Lloyd	64½	65½
Schantung	93½	93
Schl. Dpf. Co.		38
Zschipk. Finst.	130	130

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96	96
Bank f. Br. Ind.	108	110
Bank f. elekt. W.	99	95
Barmer Bank-V.	100	100½
Bayr. Hyp. u. W.	130¾	130¾
do Ver.-Bk.	135	135
Berl. Handelsges.	121	122
Comm. u. Pr. B.	110¼	111¼
Darmst. u. Nat.	140	141
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	108½	108½

	heut	vor
Dt. Hypothek. B.	180¾	181
do. Ueberseeb.	72½	70½
Dresdner Bank	108	108½
Oesterr. Cr.-Anst.	28	27½
Preuß. Bodkr.	136	137
do Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	162	163½
Reichsbank	242⅝	242½
Sächsische Bank	135½	135¼
Schl. Bod. Kred.	136	137
Wiener Bank-V.	9½	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	365	365
Dortm. Akt.-B.	161	163½
do Ritter-B.	179	179
do Union-B.	185	186
Engelhardt-B.	148¾	144
Leipz. Riebeck	111½	111¾
Löwenbrauerei	165	165
Reichelbräu	173½	174
Schulth. Patzenh.	166	165½
v. Tuchersche	105	107½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	116¾	119
Adler P. Cem.		37
A. E. G.	99¾	99½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	13⅞	13⅞
Alfeld-Dellig	34½	34½
Alg. Kunstzijde	68	62¾
Ammend. Pap.	90	90
Anhalt. Kohlenw.	56	56
Aschaff. Zellst.	74	74
Augsb. Nürnb.	61	60

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	74¾	74¾
Barop. Walzw.	31	30
Basalt AG.	22⅞	22½
Bayer Motoren	69	66½
Bayer. Spiegel	32¾	32
Bemberg	58	58
Berger J., Tiefb.	224¾	223
Bergmann	110½	110
Berl. Gub. Hutf.	150	150
do Holzkont.	26	26
do. Karlsruh. Ind.	48½	49¼
do. Masch.	35½	35
do Neurod. K.	48	48
Berth. Messg.	25¾	25¾
Beton u. Mon.	65	65
Rösp. Walzw.	36	35¼
Braunk. u. Brik.	113	114
Braunschw. Kohl.	220	220
Breitenb. P. Z.		81
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen	47⅜	47½
Bvk. Guldenw.	44	42½
Carlshütte Altw.		22
Charl. Wasser.	87	86½
Chem. F. Heyden	43	44¼
do. Ind. Gelsenk.	47½	48½
do. Schuster	33¼	34
I. G. Chemie	168	168
Christ. & Unmack		
Compania Hisp.	263½	268¾
Conc. Spinnerei	31¾	30½
Cont. Gummi	112½	113
Daimler	23	23
Dessauer Gas	110⅜	110¼
Dt. Atlant. Teleg.	91½	91
do. Erdöl	63⅛	63
do. Jutespinn.	39½	37½
do. Kabelw.	48½	50
do. Linoleum	103¼	103½
do. Schachtb.	74	74
do. Steinzg.	119	118
do. Telephon	98	96
do. Ton u. St.	80¼	82½
do. Wolle	4¼	4¾
do. Eisenhandel	37½	38⅜
Doornkaat		73
Dresd. Gard.	41¼	41¼
Dynam. Nobel	66½	65
Eintr. Braunk.	115	116
Eisenbahn-Verkehrsm.	140	143½
Elektr. Lieferung	117	117
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	61	61½
do. Licht u. Kraft	112¼	111½
Erdmsd. Sp.	21½	20
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	35⅝	37
I. G. Farben	134	134¾
Feldmühle Pap.	110	109
Felten & Guill.	81¼	80½
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	46¾	47
Froeb. Zucker	70¾	72
Gelsenk. Bg.	76½	77
Genschow & Co.	52	53½
Germania Ptl.	80	82
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	106¾	106

	heut	vor
Goldina	28½	23½
Goldschm. Th.	37	39½
Görlitzer Wagg.	81½	83
Gruschw. Text.	50	51
Hackethal Dr.	61	61
Hageda	88	88½
Hamb. El. W.	107½	107
Hammersen	78	76
Hannov. Masch.	19¾	20
Harb. E. u. Br.	47	48½
Harp. Bergb.	72½	74
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.	121	123
Hilgers	40	41
Hirsch Kupfer	118	120
Hoesch Eisen	61¼	62
Höffm. Stärke	54½	54
Hohenlohe	45½	45
Holzmann Ph.	73	72½
Horchwerke	8	8
Hotelbetr.-G.	95	96
Huta. Breslau	59½	59¾
Hutschenr. C. M.	44½	45½
Ilse Bergbau	165	168
do. Genußschein.	103	105
Jeserich	30	32½
Jüdel M. & Co.	108	103¾
Jungh. Gebr.	31¼	33
Kahla Porz.	23	23
Kais. Keller	48	50
Kali Aschersl.	132½	131½
Kali-Chemie	102½	102½
Karstadt	62½	65
Kirchner & Co.	30½	31
Klöckner	56½	57
Koehlmann S.	57	57
Köln-Neuess. B.	68½	67
Köln Gas u. El.	47	48
Kölsch-Walzw.	23½	25
Körting Gebr.	30	29½
Kromschröd.		95
Kronprinz Metall		31
Kunz. Treibriem.	42	45½
Lahmeyer & Co.	120¼	120¼
Laurahütte	30	30
Leipz. Pianof. Z.	7½	7½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	30	31
Lindes Eism.	145	145
Lindström	400	400
Lingel Schuhf.	49	50
Lingner Werke	72½	73¾
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54	53
Magdeburg. Gas		26
do. Bergw.	34½	34½
do. Mühlen	37¾	36
Magirus C. D.	12½	13⅞
Mannesmann R.	64¾	65
Mansfeld. Bergb.	33¼	34½
Mech. W. Lind.	48¼	50
Meinecke		52½

	heut	vor
Meißner Ofen	39¾	40
Merkurwolle	90	91
Metallgesellsch.	68¼	68¾
Meyer H. & Co	106	110
Meyer Kauffm.	20½	21
Miag	63½	65½
Mimosa	196	201
Minimax	45	44½
Mitteldt. Stahlw.	97½	98
Mix & Genest		105
Montecatini	44¼	44⅜
Motor Deutz	50½	53
Mühlh. Bergw.	80½	82
Nationale Auto	7½	8½
Natr. Z. u. Pap.	44¼	45½
Niederlausitz. K.		113⅞
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	52½	52
Oberschl. Eisb.-B.	37¾	36½
Oberschl. Koksw.	70	70
do Genußsch.	64	64½
Orenst. & Kopp.	46	46
Ostwerke AG.	143½	145½
Phönix Bergb.	56	56
do. Braunk.	51	55
Pintsch L.		
Plau. Tüll u. G.		26½
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	145½	144½
Preußengrube	111	111
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	157	157½
do Elektrizität	112	111¼
do Möb. W.	30	25½
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	132	130½
do. Sprengstoff	52¾	55½
do. Stahlwerk	70	69¾
Riebeck Mont.	77¾	78⅝
J. D. Riedel	47	49¾
Roddergrube		41½
Rosenthal Ph.	53½	54
Rositzer Zucker	34	36
Rückforth Nachf.	50¼	50¼
Ruscheweyh	46¾	47½
Rütgerswerke	46½	46¼
Sachsenwerk	78½	80¾
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.	56	56½
Salzdetf. Kali	206	206¾
Sarotti	91½	93
Saxonia Portl. C.		69¼
Schering	300	309
Schles. Bergb. Z.	32½	34
Schles. Bergwk. Beuthen	65	66
do. Cellulose	35	34½
do. Gas La. B.	108	107½
do. Lein. Kr.	5	5
do. Portl.-Z.	86	88
do. Textilwerk	5¼	5¾
Schubert & Salz.	135½	135
Schuckert & Co	116	116¾
Schwanebeck Portl.-Zement	60½	60½
Sieg.-Sol. Gußst.	7	7
Siegersd. Werke	38½	40
Siemens Halske	173½	174¼
Siemens Glas	87½	89
Staßf. Chem.	31	31
Stett. Chamott.	43½	43¼

	heut	vor
do. Portl. Z.	44	44
Stock R. & Co.	61	61
Stöhr & Co. Kg.	70	72
Stolberg. Zink.	42½	41½
Stollwerck Gebr.	50	52
Stralsund. Spielk.	179¼	176
Svenska	249	248
Tack & Cie.		95
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld		25
Thöris V. Oelf	48	48
Tietz Leonh.	104½	105½
Trachb. Zucker	35½	35½
Transradio	124¾	124
Triptis AG.	32	32
Tuchf. Aachen	104	104
Union Bauges.	25½	25½
Union F. chem.	49	48½
Varz. Papierf.	56	57
Ver. Berl. Mört.	55	58
do. Dtsch. Nickw.	114	113
do. Glanzstoff	81	85
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31½	31½
do. Stahlwerke	58⅛	58⅛
do. Schimisch. Z.	99¾	100
do. Schmirg. M.	26	27
do. Smyrna T.	119¼	120
Viktoriawerke	47⅞	47½
Vogel Tel. Dr.	46½	44¾
Vogtl. Masch.		35⅝
do. Tüllfabr.	41½	42¾
Wanderer W.	37½	38
Wenderoth	53	54
Westereg. Alk.	137	139¾
Westfäl. Draht	67½	67½
Wicking Portl. Z.	61	62
Wunderlich & C.	55	56⅜
Zeitz Masch.	53¼	55
Zeiß-Ikon	92¼	91½
Zellstoff-Ver.	42	42
do. Waldhof	94	95½
*		
Neu-Guinea	195	215
Otavi	34	34½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch. Petroleum		65½
Faber Bleistift	67	67
Kabelw. Rheydt	144	143
Lerche & Nippert		62½
Linke Hofmann	63½	65
Manol.	180	180
Neckarsulm	51	51
Oehringen Bgb.	197	197
Stoewer Auto	18	19
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Burbach-Kali	122	123
Wintershall	118½	118

	heut	vor.
Diamond ord.	4⅝	4½
Kaoko		95
Salitrera	110	110
*		
Chade 6%		297

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53	53½
do. Anl. Auslos.	5,2	5¼
do. Schutzgeb. A.	2,1	2
3% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92¼	93
4% Dt. Reichsanl.	84,8	84,8
7% Dt. Reichsanl.	98⅜	98,9
Dt. Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do. m. Ausl. Sch. I	51¼	51¼
8% Land C. G. Pfd.	96,10	96,10
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	100	99,9
do. Ctrlb. Bkr. 27	100¼	100
do. Pfdbr. Bk. 47	100	100
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	99	99
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		99½
do do. III	97¾	97¾
do do. V	97¾	97¾
do. Kom. Obl. XX	93	93
8% Pr. Ldpf. R. 19	100½	100¼
do. 17/18	99¾	99¾
do. 13/15	99½	99½
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R. 10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I. G. Farben 6%	95	95
Linke-Hofmann		95,75
Oberbedarf	94¼	96
Obschl. Eis.-Ind.	95¼	95¼
Schl. Elek. u. Gas		95½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	10½	11,1
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39¼	39¼
4% do. Goldrent.	24¾	24,7
4% Türk. Admin.	2,8	2,85
do Bagdad	3¾	3¾
do von 1905	3,65	3,7
do. Zoll. 1911	3¾	3¾
Türk. 400 Fr. Los	7,9	7,9
4% Ungar. Gold	20⅛	19,9
do. do. Kronenr.	1⅝	1,3
Ung. Staatsr. 13	17¼	17,1
4½% do. 14	20⅝	20¼
*		
4½% Budap. St. 14	58¾	58¾
Lissaboner Stadt	15,1	14,8
*		
3% Oesterr. Ung.		20,8
4% do. Gold-Pr.	3,4	3,3
4% Dux Bodenb.		11,9
4% Kaschau Oder		11⅝
4½% Anatolier Serie I	12,3	12¼
do Serie II	12⅜	13⅜
do. Serie III	14,2	13¾

Breslauer Börse

Breslau, den 13. Februar.

Breslauer Baubank	34
Carlshütte	
Deutscher Eisenhandel	40
Elektr. Werk Schles.	61
Fehr Wolff	—
Feldmühle	108
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	59½
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	20
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	143
Reichelt-Aktien F	—

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	88
Schles. Textilwerke	6
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	72
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,35
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,09
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,00 — 47,20, Kattowitz 46,975 — 47,175, Posen 47,025 — 47,225 Gr. Zloty 46,925 — 47,325, Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Reichsbahn und Spedition

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat kürzlich mit der Deutschen Bahnspedition Schenker & Co., GmbH., einen auf wirtschaftliche Gestaltung des Güterverkehrs, namentlich aber auch auf Verbilligung der An- und Abfuhrkosten hinzielenden Vertrag geschlossen. Gegen diesen Vertrag ist in der Oeffentlichkeit Widerspruch erhoben worden. Zu den hierbei aufgeworfenen Fragen nimmt die Reichsbahn wie folgt Stellung.

Es ist nicht richtig, daß durch den soeben zwischen der Reichsbahn und der Deutschen Bahnspedition Schenker & Co., GmbH., geschlossenen Vertrag ein Monopol dieser Firma oder gar des Speditionskonzerns Schenker auf irgend welchen Gebieten speditionsmäßiger Tätigkeit begründet würde. Soweit die vertraglichen Abmachungen den Rollfuhrdienst betreffen, übernimmt die Deutsche Bahnspedition lediglich die Organisation der An- und Abfuhr nach den vertraglich festgelegten Bestimmungen sowie die laufende Abrechnung zwischen den an den verschiedenen Orten tätigen bahnamtlichen Rollfuhrunternehmern untereinander und mit der Reichsbahn. Im Vertrage ist ausdrücklich festgelegt, daß

die örtlich ansässigen Speditions- und Fuhrbetriebe und unter ihnen die bewährten bisherigen bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer für die örtliche Ausführung der bahnamtlichen An- und Abfuhr den Vorrang haben.

Die Vertragsfirma selbst kommt als bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer nur dann in Frage, wenn andere geeignete Unternehmungen am Orte nicht vorhanden sind. Falsch ist deshalb die Darstellung, daß die Spediteure, wenn sie entsprechend der im Vertrage vorgesehenen Möglichkeit die Ausführung des Rollfuhrdienstes gegen Provisionszahlung örtlich dem bahnamtlichen Rollfuhrunternehmen zu übertragen, sich der Gefahr aussetzen würden, ihr Kundenmaterial der Firma Deutsche Bahnspedition Schenker & Co. zu überantworten. Nicht der Deutschen Bahnspedition Schenker & Co., GmbH., sondern den örtlich als bahnamtliche Rollfuhrunternehmer bestellten Speditionsfirmen werden die im Vertrage vorgesehenen Zuschüsse zur Senkung der Rollkosten gewährt. Sie kommen unmittelbar den Verfrachtern zustatten, und zwar auch den kleinen Versendern und Empfängern, die unter der gegenwärtigen Ueberhöhung der Rollgebühren am meisten leiden, weil sie nicht imstande sind, mit den Spediteuren Sondervereinbarungen zu treffen. Diese kleinen Verfrachter zahlen heute, besonders wenn sie sich nicht des bahnamtlichen Unternehmers, sondern eines privaten Spediteurs bedienen, häufig Gebühren, die um ein Vielfaches höher als die künftigen bahnamtlichen Rollfuhrsätze sind.

Die Vereinheitlichung der

Rollgebühren

im gesamten Reichsbahnbereich wird entgegen der Behauptung des Reichsverbandes des Deutschen Spediteurgewerbes **nicht die Rollgelder an den kleineren Orten verteuern.** Da die neuen Einheitssätze lediglich Höchstgebühren darstellen, verbleibt den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmern gerade auch der kleinen Plätze nach wie vor die Möglichkeit, niedrigere Gebühren zu erheben. Die Reichsbahn wird durch die Rollverträge sicherstellen, daß diese Möglichkeit auch in der Praxis ausgenutzt wird.

Die Zuschüsse, die die Reichsbahn zur Senkung der Rollgebühren zur Verfügung gestellt, sind gerechtfertigt, weil ohne Einführung einer Zwangsbestätterei, die das Speditions- und Fuhrgewerbe noch viel einschneidender träfe, nur auf diesem Wege die erforderliche Zusammenfassung des Rolldienstes überhaupt in Gang gesetzt werden kann. Daß in der Tat sich durch eine solche Zusammenfassung die Gebühren und vor allem auch die Selbstkosten der An- und Abfuhr erheblich herabsetzen lassen, beweist die derzeit unterschiedliche Höhe der Gebühren an Orten mit ungefähr gleichen Wege- und Teuerungsverhältnissen, je nach dem Grade, den örtlich die Zersplitterung des Rolldienstes erreicht hat.

Neben dem Interesse der großen Masse der Verfrachter und Verbraucher, die gerade in der jetzigen Zeit jede denkbare Herabsetzung der Güterverkehrskosten gebieterisch fordern, rechtfertigt auch das eigene Interesse des Reichsbahnunternehmens den Einsatz selbst hoher Zuschüsse für das Ziel der Senkung der Rollkosten.

Die Zersplitterung der An- und Abfuhr verteuert heute den Abfertigungs- und Ladedienst der Reichsbahn um viele Millionen,

die bei Verwirklichung der Vertragsziele eingespart werden können. Die überhöhten Rollkosten verschlechtern aber auch die Wettbewerbslage der Reichsbahn dem Kraftwagen gegenüber; sie schädigen hierdurch das Reichsbahnunternehmen auch auf der Einnahmeseite.

Daß die Rationalisierung des Rollfuhrdienstes in der Tat auf dem jetzt beschrittenen Wege mit Bestimmtheit zu erreichen ist, wird durch nichts überzeugender als durch die jetzigen Angriffe aus Spediteurkreisen bestätigt. Diese Rationalisierung ist ganz anderer Art als die, die der Reichskanzler in der vom Reichsverband des Deutschen Speditionsgewerbes angeführten Rede im Auge hatte. **Bedenklich sind im gegenwärtigen Zeitpunkt Rationalisierungen, die Neuinvestition von Kapitalien für Sacheinrichtungen erfordern,** durch die persönliche Kräfte eingespart werden sollen. Auch an Sacheinrichtungen werden durch die wirtschaftlichere Ausnutzung des bereits vorhandenen Apparates Ersparnisse eintreten. Die Zahl der im Verkehrsgewerbe freiwerdenden persönlichen Kräfte wird sehr gering sein; auf der anderen Seite bedeutet die Neuorganisation unzweifelhaft eine **Festigung der Arbeitsverhältnisse im Speditions- und Fuhrgewerbe,** die dessen Angestellten und Arbeitern zugute kommen wird. Vor allem werden hiervon die heute bei der Bedienung der Fernkraftverkehre in einer sozial und unter dem Gesichtspunkt der Verkehrssicherheit vielfach unerträglich ausgenutzten Kraftwagenfahrer Vorteile haben. Zugleich dient die Maßnahme aber auch nicht nur der Sicherung der Existenz zahlreicher Eisenbahnbediensteten, sondern auch der Sicherung oder Verbesserung vieler Existenzen, die von der Gebührensenkung unmittelbar oder mittelbar als Verbraucher Vorteil haben.

Jedem Verfrachter bleibt nach wie vor die Möglichkeit, seine Güter im Bahnverkehr selbst anzufahren und abzuholen, oder nach seiner Wahl hiermit irgend einen beliebigen Spediteur zu beauftragen. Trotz herabgesetzter bahnamtlicher Rollgebühren wird die Uebernahme solcher Aufträge zahlreichen Spediteuren nach wie vor möglich sein, weil sie bisher schon vorzugsweise bestimmte größere Kunden bedienten, denen sie schon immer erheblich niedrigere Sätze als die bisher bahnamtlich festgesetzten oder zwischen den Spediteuren vereinbarten Gebühren berechneten. Die im Vertrage vorgesehene Einführung einer Provision zugunsten der Vollmachtspediteure, die die An- und Abfuhr ihrer Sendungen künftig dem bahnamtlichen Rollfuhrdienst übertragen, soll nach wie vor das Interesse der Spediteure an einer Werbung um Vollmachtkunden wacherhalten. Es ist infolgedessen unzutreffend, wenn behauptet wird, die Verfrachter müßten auf ihren

Vertrauensspediteur

künftig verzichten. Irreführend ist aber auch, wenn die Behauptung aufgestellt wird, durch die Beschränkung der Zahl der den Rollfuhrdienst ausführenden Betriebe und Fahrzeuge würde das Speditionsgewerbe lahmgelegt werden. Schon immer war es außerdem zwischen Spediteuren üblich, für die Ausführung des Rollfuhrdienstes in gewissem Umfange die Hilfe anderer Speditions- und Fuhrbetriebe in Anspruch zu nehmen. Das ist insbesondere bei der Abwicklung des Sammelladungsverkehrs häufig der Fall.

Inwiefern die im Vertrag vorbehaltene Ausdehnung des durch die Reichsbahn kontrollierten Rollfuhrdienstes auf Privatgleisanschlüsse, Lagerplätze usw. eine Schädigung von Handel und Industrie bedeuten könnte, wie die Verlautbarung des Reichsverbandes des Deutschen Speditionsgewerbes bemerkt, ist unverständlich. Gerade diese Vertragsbestimmung wurde überdies in erster Linie zugunsten des Spediteurgewerbes getroffen. Sie soll ermöglichen, je nach den örtlichen Verhältnissen die ermäßigten bahnamtlichen Sätze auch für die An- und Abfuhr von Speditionssammelladungen zur Verfügung zu stellen, die vielfach im Versand oder Empfang an anderen als den öffentlichen Ladestellen behandelt werden. Auch die übrigen Gleisanschlußbesitzer und Lagerplatzinhaber werden es gleichfalls nur begrüßen, wenn ihnen örtlich die Möglichkeit geschaffen wird, für ihre Sendungen den verbilligten bahnamtlichen Rollfuhrdienst in Anspruch zu nehmen. Sie können sich im Einzelfall oder allgemein hierfür entscheiden. Irgendwelche Bindungen insbesondere hinsichtlich des Kraftwagenverkehrs oder der Verkehrswerbung werden ihnen deshalb ebensowenig auferlegt wie irgendwelchen anderen Verfrachtern einschließlich der Spediteure, wenn sie nicht am bahnamtlichen Rollfuhrdienst beteiligt sind oder Provisionsgebühr beziehen wollen.

Die Verlautbarung des Reichsverbandes des Deutschen Speditionsgewerbes zieht den Wert des im Vertrage festgelegten Kundenschutzes in Zweifel. Tatsächlich arbeitet die Spedition schon heute vielfach in entsprechender Weise, wie dies in dem neuen Vertrage vorgesehen ist, Hand in Hand, und zwar unter einem ganz ähnlich geregelten

Kundenschutz.

Die Meinung, daß bei Verletzung der Kundenschutzbestimmungen die festgesetzte Konventionalstrafe von der Deutschen Reichsbahn gezahlt würde, ist irrig. Die Reichsbahn will die Firma lediglich von ihren Aufwendungen für Provisionen, nicht aber für Konventionalstrafen entlasten.

Unzutreffend ist die Behauptung, daß das deutsche Speditionsgewerbe der Reichsbahn schon vor einem Jahre einen wirklich durchgreifenden Schutz gegen den Kraftwagen angeboten hätte. Der Verzicht auf einen Kraftwagenverkehr über eine Nahzone hinaus war mit der für die Reichsbahn unannehmbaren Bedingung verknüpft, daß sich die Spediteure nach wie vor die

Ausführung von Gelegenheitsfahrten auch für den Fernverkehr ausdrücklich vorbehielten,

die schon gegenwärtig die Reichsbahn am meisten schädigen. Ueberdies sollte als Fernverkehr nur eine Lastkraftwagenverwendung über 100 oder sogar — wie von einigen Spediteuren ausdrücklich gefordert wurde — über 200 km Entfernung gelten. Vor allem aber war das Angebot der Spediteure verknüpft mit der Forderung eines grundsätzlichen Verzichtes der Reichsbahn auf einen eigenen Lastkraftwagenverkehr und auf eine Einflußnahme auf den Rollfuhrdienst. Daß gerade in diesen beiden Richtungen eine Bindung der Reichsbahn schlechthin unmöglich sei, wurde den Vertretern des Speditionsgewerbes schon damals mitgeteilt. Bezeichnenderweise findet sich auch in den jetzigen Ausführungen des Reichsverbandes des Speditionsgewerbes nicht einmal andeutungsweise ein positiver Vorschlag für die Bereinigung der von weiten Kreisen als unhaltbar anerkannten derzeitigen Zustände im Rollfuhrdienst. Unverständlich ist, daß sich der Reichsverband des Speditionsgewerbes einerseits auf die von den Spediteuren seiner Zeit erklärte Bereitschaft, mit der Reichsbahn gemeinsam den ungesunden Kraftwagenwettbewerb zu bekämpfen, beruft, andererseits aber glaubt, jetzt im Zusammenhang mit dem neuen Plan der Reichsbahn den Nutzen des Kraftwagenwettbewerbs hervorkehren zu sollen. Es ist abwegig, den künftigen Fortfall bewährter Einrichtungen bei der Reichsbahn wie z. B. der „Leig"züge, zu behaupten.

Schon das eigene Interesse der Reichsbahn an ihrer Wettbewerbsfähigkeit gewährleistet deren Fortbestand.

Die Einflußnahme der Reichsbahn gerade auch auf den Sammelgutverkehr bezweckt, daß die Verbilligung der Verkehrskosten, die sie an Tarifen oder Rollgebühren gewährt, möglichst weitgehend der Wirtschaft tatsächlich zustatten kommt. Wenn dies bei den bisher getroffenen Tarifmaßnahmen (Einführung des K 148, Umgestaltung des Stückgutverkehrs) nicht der Fall war, so lag dies vielfach daran, daß die **Spediteure die geldlichen Vorteile, die sich aus diesen Einrichtungen für sie ergaben, den Verfrachtern nicht in ausreichendem Maße weitergaben.** Künftig werden bisher übliche Abmachungen der Spediteure durch eine gegenseitige Verpflichtung, die Kundensätze hochzuhalten, ausgeschlossen werden. Das dürfte im Interesse der Gesamtheit der Verfrachter gelegen sein.

Die Reichsbahn hofft, daß die augenblickliche ablehnende Haltung der Spitzenorganisationen des Speditions- und Fuhrgewerbes bald der durch den Vertrag angestrebten Zusammenarbeit weichen wird, zu der, wie feststeht, heute schon zahlreiche Speditions- und Fuhrbetriebe durchaus bereit sind.

Berliner Börse

Nach fester Eröffnung zunächst weiter freundlich — Später schwächer
Nachbörse uneinheitlich

Berlin, 13. Februar. Die Börse zeigte nach den ziemlich empfindlichen Rückgängen des gestrigen Tages heute ein entschieden gebessertes Aussehen. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs kam es zu recht beachtlichen Steigerungen. Aus der Wirtschaft lagen einige Anregungen vor; der Plan eines Abbaues der Industriebelastung, der gegenwärtig im Reichskabinett erwogen werden soll, die Fühlungnahme Glanzstoff-Associated Rayon Corporation, besonders hinsichtlich der garantierten 6prozentigen Vorzugsdividende und die Gründung der Schultheiß-Ostwerke-Holding-Gesellschaft waren solche Punkte. Auch die Nichtbestätigung der gestrigen Börsengerüchte über das Scheitern der Reichsbahn-Kredittransaktion löste Genugtuung aus. Papiere wie BMW., Neue Reichsbankanteile, Rheinische Braunkohlen, Kaliaktien, Deutsch Linoleum, Polyphon und Aku gewannen sogar gegen den gestrigen Mittagsschluß, der teilweise noch mehrprozentig über den Frankfurter Abendkursen lag, 3 Prozent und mehr. Das Geschäft war zunächst nicht allzu umfangreich. Hotelbetrieb lagen anfangs 2 Prozent niedriger, und Chade-Aktien verloren im Einklang mit der spanischen Währung 2½ Mark. Harburg Gummi erschienen mit Minus-Minus-Zeichen und wurden später 3 Prozent niedriger wieder notiert.

Nach den ersten Kursen nahmen die Deckungen zunächst an Umfang zu, sodaß bei vorübergehend lebhafterem Geschäft mehrprozentige Besserungen eintraten. **Kunstseidenwerte waren auf Käufe einer Großbank bis zu 4 Prozent gesteigert. BMW. überschritten die 70-Grenze,** da man immer wieder auf den guten Geschäftsgang bei dieser Gesellschaft und für die bevorstehende Automobilausstellung mit einem Erfolg der Kleinwagentypen rechnet. Gegen 1 Uhr trat, vom Karstadt-Markt ausgehend und auf das Vorhandensein stärkeren Angebotes zu den Kassakursen, ein Rückschlag ein, der eine Reihe führender Werte bis zu zwei Prozent unter Anfang abgleiten ließ. Anleihen freundlich, im Verlaufe Altbesitz etwas nachgebend, Ausländer nicht ganz einheitlich. Pfandbriefe ruhig, aber eher freundlicher. Industrieobligationen weiter gefragt, Reichsschuldbuchforderungen wieder erholt, im Verlaufe jedoch erneut rückgängig. Devisen wenig verändert, Madrid und Brüssel schwach. Am Geldmarkt war Tagesgeld zum Medio auf 4 bis 6 Prozent versteift. Am Kassamarkt zeigten sich wieder Ansätze zu einer Erholung. Eine ganze Reihe von Werten hatte Kursgewinne bis zu 7½ Prozent zu verzeichnen. Andererseits lagen besonders Bauwerte schwach und gaben bis zu 6 Prozent nach. Von Bankaktien erfuhren Badische Bank eine Kurssteigerung von 5½ Prozent. Am Privatdiskontmarkt war die Umsatztätigkeit im Zusammenhang mit dem Medio äußerst gering. Bis zum Schluß hielten die Abgaben der Spekulation an, da man sich mit den Dividendenaussichten der Bank- und Warenhausaktien beschäftigte und außerdem die Zahlungseinstellung der Magdeburger Bau- und Kredit AG. verstimmte. Obwohl die Börse nicht zu den niedrigsten Tageskursen schloß, betrugen die Verluste gegen den Anfang verschiedentlich doch noch 1 bis 4 Prozent.

Die Tendenz an der Nachbörse ist bei abbröckelnden Kursen undurchsichtig.

Im freien Verkehr hörte man für Hilfskassenobligationen 0,8 und 0,9 Brief.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 13. Februar. Die Tendenz war heute freundlicher, allerdings bleibt eine gewisse Unsicherheit bestehen, und die Umsätze blieben sehr minimal. Am Aktienmarkt wurden nur zwei Papiere notiert. Baubank 34 und Gebr. Junghans 33. Am Anleihemarkt behaupteten sich Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 83, die Anteilscheine etwas schwächer, 11,60. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,90. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe 96 wie gestern, die 6prozentigen schwächer, 79¼. Roggenpfandbriefe 6,09 und der Altbesitz 53.15.

Frankfurter Börse

Im Verlaufe gering erholt

Frankfurt a. M., 13. Februar. Die Abendbörse eröffnete bei kleinem Geschäft ohne wesentliche Veränderungen nach dem Rückgang von heute mittag. Die Spekulation verhielt sich abwartend, zumal aus Paris und London

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

schwächere Tendenzen gemeldet wurden. Auch die Kundschaft zeigte Zurückhaltung. Eröffnungskurse: Barmer Bankverein 100¾, Commerzbank 110, Dresdner Bank 108, AEG. 98⅝, Farben 131⅛, Gesfürel 106½, Metallgesellschaft 68½. Im Verlaufe auf kleine Publikumsnachfrage und ausländisches Interesse im Grundton leicht befestigt. Die Erholung blieb aber, an dem Rückgang von heute mittag gemessen, recht geringfügig. Schlußkurse: Aku 67, AEG. 99¼, Aschaffenburger Zellstoff 70¼, Bemberg 57, Daimler 23, Licht und Kraft 111⅞, Farben 132, Gesfürel 107, Gelsenkirchener 76, Karstadt 60, Klöckner 55, Metallgesellschaft 68½, Rheinische Braunkohlen 194, Salzdetfurth 201¾, Schuckert 115, Siemens 172½, Tietz 102, Stahlverein 57½, Westeregeln 137½, Reichsbahnvorzüge 87⅜, Hapag 62, Lloyd 64, Otavi 32½, Barmer Bankverein 100¾, Berliner Handelsgesellschaft 121½, Commerzbank 110, Darmstädter 139, Deutsche Bank 107¼, Dresdner Bank 108, Neue Reichsbank 148, Altbesitzanleihe 53½, Neubesitzanleihe 5⅛, Schutzgebietsanleihe 2⅛.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und abgeschwächt

Berlin, 13. Februar. Die Produktenbörse nahm heute einen ruhigen Verlauf. Käufer und Verkäufer stehen sich wieder einmal abwartend gegenüber. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt ziemlich gering, und die Forderungen sind wenig nachgiebig, andererseits veranlaßten die schwachen Ueberseemeldungen die Käufer zur Zurückhaltung. Am Promptmarkte dürften die amtlichen Notizen wahrscheinlich auf Grund einiger Interventionen unverändert gehalten werden, die Gebote der Mühlen lauteten aber für Weizen etwa eine Mark, für Roggen eine halbe Mark niedriger, zumal das Mehlgeschäft wieder ruhig geworden ist. Am Lieferungsmarkt hielt sich die Umsatztätigkeit gleichfalls in engen Grenzen, Weizen setzte eine halbe Mark, Roggen eine viertel Mark niedriger ein, während in Hafer zunächst überhaupt keine Abschlüsse zustande kamen. Weizen- und Roggenmehle liegen bei unveränderten Mühlenofferten ruhig. Am Hafermarkt tritt das Angebot stärker in Erscheinung, und die Gebote lauten niedriger. Gerste hat weiter schleppendes Geschäft.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. Februar. Tendenz ruhig. Februar 6,50 B., 6,40 G. März 6,60 B., 6,55 G. April 6,70 B., 6,60 G. Mai 6,75 B., 6,70 G. August 7,15 B., 7,10 G. Oktober 7,40 B., 7.30 G. Dezember 7.50 B., 7,45 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. März 11,44 B., 11,37 G. Mai 11,74 B., 11,70 G. Juli 11.98 B., 11,96 G. Oktober 12,19 B., 12,15 G. Dezember 12,29 B., 12.27 G. Januar 1931: 12,38 B., 12,36 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.